Nr. 133 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 16. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Im Interesse der Arbeitsbeschaffung

Bedingte Amnestie für Steuerhinterziehung und Kapitalverschiebung

Bei Zeichnung von Arbeitsbeschaffungs-Anleihe
Ein Vorschlag von Kommissar Wagener

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. Der Reichskommissar für die Wirtschaft und Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Wagener, hat an den Reichsjustizminister Gürtner ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Schäden aufmerksam macht, die durch die Inhaftnahme führender Männer der Wirtschaft wegen angeblicher Steuerdelikte für die Durchführung der Arbeitsbeschaffung entstehen können. In vielen Fällen handele es sich dabei nicht um den Ruf nach Gerechtigkeit, sondern um Schadenfreude und Rachegefühl einzelner. Das wichtigste wirtschaftliche Ziel der Gegenwart sei, die vielen Millionen Arbeitsloser wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern. Zur Mitarbeit an diesem Ziel müßten alle herangezogen werden, die dazu fähig seien, und dazu müßten alle finanziellen Kräfte, die erfaßt werden könnten, mobil gemacht werden.

Dr. Wagener schlägt daher dem Reichsjustizminister vor, für Steuerhinterziehung und Kapitalverschiebung unter der Bedingung eine Amnestie zu verkünden, daß die Missetäter einen Teil ihres flüssigen Vermögens und insbesondere das ins Ausland verschobene Kapital für eine großzügige nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe zur Verfügung stellen.

Diese Anleihe, die selbstverständlich nur mit einem niederen Zinssatz zu verzinsen sei, solle den Grundstock für den großen Akt der Arbeitsbeschaffung und der Wiedereingliederung der Aermsten unseres Volkes, auf denen der Fluch der Fehler der vergangenen Regierung laste, in den Wirtschaftsvorgang bilden. Wer also das Kapital, das er durch Verletzung der Vorschriften des gestürzten Systems gerettet habe, zur Verfügung stelle und damit an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Nation arbeite, solle nicht mehr verfolgt werden. Wer aber diese letzte Gelegenheit, den Gemeinnutz vor den Eigennutz zu stellen, vorübergehen lasse, solle in Zukunft als Landes- und Volksverräter von der ganzen Schwere des Gesetzes betroffen werden.

Schacht funkt

Das Ziel der Schuldenverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. Nach Mitteilung der Reichsbank hat das Reichsbankdirektorium die Stillhalteausschüsse sowie die Emissionshäuser als Treuhänder deutscher Auslandsanleihen in den hauptsächlich in Frage kommenden Ländern zur Besprechung der Transferfrage auf den 26. Mai eingeladen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am Samstag mit dem Lloyd-Dampfer „Europa" aus Amerika abgereist ist, hat an den als Verbindungsmann für einige Tage zurückgebliebenen Reichsbankdirektor Nordhoff in der Frage der privaten Auslandsschulden folgenden Funkspruch gerichtet:

„Kein Vorschlag über Herabsetzung privater Auslandsschulden oder Suspendierung der Zahlungen oder Verminderung der Zinsen wird von der Reichsbank gemacht worden. Wir beabsichtigen, die Gläubiger in jeder Hinsicht zu schützen. Kein Moratorium für die Markzahlungen der Schuldner wird gefordert werden. Alleiniges Problem ist, wie diese Mark in ausländische Valuten umgewandelt werden kann, da an diesen Mangel herrscht infolge des dauernden Schrumpfens des Außenhandels. Ferner wird von unserer Seite kein Vorschlag kommen bezüglich einer Unterscheidung zwischen Gruppen von Gläubigern. Wir wünschen nur, die Lage mit allen Gruppen zu besprechen und Ratschläge

---

Walter Darré, der die Führung des gesamten deutschen Bauernstandes in seiner Hand vereinigt, ist vom Reichsführer der SS., Himmler, zum SS.-Gruppenführer ernannt worden, nachdem er bisher SS.-Oberführer war.

*

Nach einer Reutermeldung steht der Rücktritt des Britischen Botschafters in Berlin, Rumbold, in Kürze bevor. Zu seinem Nachfolger sei der englische Gesandte in Wien, Sir Eric Phipps, ausersehen.

In Danzig alles ruhig

Sinnlose Gerüchte

Generalstreik abgeblasen — Rosting beruhigt — Londoner Aengste

In Danzig, wo am 28. Mai die Neuwahlen für den Senat stattfinden, hat sich, wie immer vor Wahlen, die politische Lage in den letzten Tagen zugespitzt. Die Sozialdemokratische Partei in Danzig versuchte, durch einen Aufruf zum Generalstreik noch einmal die Entwicklung in die Hand zu bekommen. Das ist ihr vollkommen mißlungen. Am Sonnabend hatten außer zwei bürgerlichen Zeitungen nur wenige Betriebe der Generalstreikparole Folge geleistet. Am Montag ist der ganze Streik abgeblasen worden.

Die Veranlassung zum Streikaufruf hatte die Besetzung der Geschäftsräume des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Danzig und die Beschlagnahme der darin befindlichen Akten durch Danziger Schutzpolizei und SA. gegeben. Die Gewerkschaftsführer waren bis auf einen geflohen. Akten waren schon Tage vorher verbrannt worden, Gelder befanden sich nicht in der Kasse. Die Besetzung des Danziger Gewerkschaftshauses, die mit der Hissung der Hakenkreuzfahne endete, war eine **zwangsläufige, rechtliche Folge der Gewerkschaftsumgestaltung im Reich.** Selbstverständlich konnte die Danziger Gewerkschaftsgruppe nicht unter sozialdemokratischer Führung bleiben, wenn die gesamtdeutsche Gewerkschaft von der nationalsozialistischen Führung übernommen worden war.

Im Ausland sind im Zusammenhang mit der Besetzung des Gewerkschaftshauses vielfach

völlig unzutreffende Gerüchte über Unruhen in Danzig

verbreitet worden. Tatsächlich hat sich alles in größter Ruhe und Ordnung abgespielt, und der Kommissar des Völkerbundes, Rosting, hat in verschiedenen Mitteilungen darauf hingewiesen, daß **keinerlei Grund zur Besorgnis über die Danziger Verhältnisse vorliege.**

Rosting hat dann auch noch eine Unterredung mit den Danziger Führern der NSDAP. gehabt, in der einwandfrei festgestellt wurde, daß die Danziger Nationalsozialisten auch nach der Uebernahme der Regierung sich bemühen würden, das friedliche Einvernehmen mit Polen aufrecht zu erhalten und die **Sicherheit der polnischen Staatsangehörigen und des polnischen Eigentums in Danzig zu gewährleisten.** Sie seien auch entschlossen, die bestehenden Verträge zu achten, die darin festgelegten Rechte Polens zu wahren und die vom Völkerbund garantierte Verfassung einzuhalten.

Durch diese Unterredung mit dem Völkerbundskommissar ist die Londoner Unterhaussitzung überholt worden, in der sich Anträge an das Außenministerium mit der Lage in Danzig befassen. Staatssekretär

Simon lehnte sowohl die Entsendung eines Gemischten Völkerbundsausschusses wie die Entsendung eines britischen Kriegsschiffes nach Danzig ab.

Der Höflichkeitsbesuch eines britischen Kriegsschiffes sei für Ende Juni angesetzt. Er sehe keinen Grund für eine Entsendung in diesem Augenblick.

Schließlich wurde gefragt, ob es nicht wünschenswert sei, daß das Schiff rechtzeitig für die erwarteten „revolutionären Wahlen" dort sei. Sir Simon erklärte, der Völkerbundskommissar habe die Alarmberichte unter die Möglichkeit solcher Unruhen infolge der Wahlen in Abrede gestellt. **Er hoffe, daß sich diese Erklärung als richtig erweisen werde.**

Ausführungsbestimmungen zur Auslese für das Richteramt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. Der preußische Justizminister hat die Ausführungsbestimmungen zu seiner Verfügung über die Auslese für das Richteramt, das Amt des Staatsanwalts und für die Rechtsanwaltschaft bekannt gegeben. Die Auslese soll unter dem Gesichtspunkt der Volksverbundenheit der Kandidaten für die genannten Aemter in einer besonderen Prüfung erfolgen. In den Ausführungsbestimmungen sagt der Minister, daß Referendare, die die große Staatsprüfung bestanden haben und die nach Reichsrecht zu dem Zugang zu Beamtenstellen nicht ausgeschlossen sind, auf schriftlichen Antrag zu dem besonderen Nachprüfungstermin formlos geladen werden. Der Termin ist nicht öffentlich. Dem Antrag auf Terminbestimmung kann der Referendar Zeugnisse beifügen, deren Inhalt für die Beurteilung seiner Persönlichkeit im Sinne der Auslesebestimmungen Aufschluß geben kann. Der Nachprüfungstermin wird von einem Prüfungsausschuß abgenommen, der in der Regel aus drei Mitgliedern bestehen soll. Die Mitglieder beruft der Justizminister. Der Prüfungsausschuß entscheidet nach Stimmenmehrheit. Gegen seine Entscheidung ist eine Beschwerde nicht gegeben. Das Ergebnis der Nachprüfung wird in den Akten vermerkt. **Lautet es verneinend, so erhält der Referendar ein Zeugnis über das Bestehen der großen Staatsprüfung und scheidet aus dem Justizdienst aus.** Lautet das Ergebnis bejahend, so wird der Referendar zum Gerichtsassessor ernannt. Terminversäumung ohne ausreichende **Entschuldigung hat den Ausschluß von der Nachprüfung zur Folge.** Referendare, die sich eines Täuschungsversuchs oder eines Verstoßes gegen die Ordnung schuldig machen, können von der Nachprüfung ausgeschlossen werden.

Sicherung der Arbeitsmöglichkeit in einer Glasfabrik

Die Glasfabrik Crengeldanz bei Witten a. d. Ruhr ging als letztes deutsches Bollwerk an den die gesamte deutsche Flachglasindustrie beherrschenden französisch-belgischen Trust über. Sie wurde in die von diesem Trust beherrschte deutsche Tafelglas AG. (Detag) eingebracht und stillgelegt. Die Stillegung wurde seinerzeit als vorübergehend bezeichnet, in Wahrheit aber war bereits damals die endgültige Stillegung des Werkes geplant. Die Belegschaft von Crengeldanz ist jetzt spontan eingeschritten, als die ersten Maßnahmen zum Abbruch getroffen wurden. Ihre organisatorische Zusammenfassung hat sie in der unter nationalsozialistischer Führung stehenden Notgemeinschaft der Glasfabrik Crengeldanz gefunden, die auch die moralische Unterstützung der Stadtverwaltung und der gesamten Bevölkerung findet. Die Notgemeinschaft verständigte die zuständige Polizeibehörde von den Absichten des Franco-belgischen Trusts und besetzte mit deren Einverständnis das Werk durch SA., während die Belegschaft selbst vor der Hütte gegen ihre Existenzvernichtung demonstrierte. Der von Fürth, dem Sitz der Hauptverwaltung der Detag, heranbeorderte Direktor hat in Verhandlungen mit Vertretern der NSDAP. die Zusage gegeben, daß von einer Betriebs- und Materialvernichtung Abstand genommen wird. Daraufhin wurde die SA. wieder zurückgezogen. Das Werk bleibt somit in **betriebsfähigem Zustand.**

Kriegsgeschrei!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Mai. Als im Dezember vorigen Jahres Deutschland nach langem Sträuben Frankreichs in der Viermächtekonferenz die grundsätzliche Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zuerkannt wurde, haben wir zu denen gehört, die bei voller Würdigung des taktischen Erfolges der deutschen Vertretung vor einer Ueberschätzung des Erreichten warnten und ankündigten, daß die Hauptschwierigkeiten erst beginnen würden, wenn es sich um die Uebertragung dieser Gleichberechtigung auf das praktische Gebiet handele. Der bisherige Verlauf des neuen Tagungsabschnittes zeigt leider zu deutlich, wie berechtigt dieser Pessimismus gewesen ist. Frankreich läßt alle Künste seiner verschlagenen Diplomatie und seiner unehrlichen Propaganda spielen, um uns um die Früchte jener Verhandlungen zu betrügen, und auch die anderen Staaten denken, von der Kleinen Entente und den übrigen Trabanten unterstützt, nicht mehr daran, ihre Zusage zu halten. Sie bemühen sich sogar, Deutschland, das auf Erfüllung des Versprechens besteht und das gleiche Recht für sich beansprucht, so wie es dem englischen Konventionsentwurf entspricht, für das drohende Scheitern der Konferenz verantwortlich zu machen. Wir werden trotz unseres bis an die Grenze des Möglichen gehenden Entgegenkommens verdächtigt, Aufrüstung zu planen und damit die Sicherheit der anderen zu bedrohen.

Schon ist in offiziellen Reden in Paris und, was besonders enttäuschend ist, in London das Wort von Sanktionen und Präventivkrieg gefallen und hat in der Oeffentlichkeit eine feindselige Stimmung gegen uns entfacht, die an die Zeit vor dem Weltkriege erinnert. In sehr düsteren Farben malt der Londoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" die Verfassung der öffentlichen Meinung. Es heißt da:

Den ernsten Besorgnissen, die durch die allgemeine Verschlechterung der außenpolitischen Lage entstanden sind, stellt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" eine Betrachtung gegenüber, in der sie

das Kriegsgeschrei ringsum nüchtern untersucht und zu dem Ergebnis kommt, daß kein Staat im Augenblick ein Interesse daran haben könne, einen Brand zu entfesseln.

Alle seien territorial über alles Maß zufriedengestellt. Fast alle befänden sich innenpolitisch und wirtschaftspolitisch in bedrohter Lage und hätten keinen Grund, durch Bewaffnung und Aushebung vieler Millionen der anarchistischen Propaganda ungeahnte Macht in die Hände zu spielen. Speziell über die Möglichkeit eines französisch-polnischen Präventivkrieges gegen Deutschland schreibt das Blatt:

„Auch ein französisch-polnischer Präventivkrieg gegen Deutschland ist unwahrscheinlich. Ein Teil der angeführten allgemeinen Gegengründe trifft auch auf diese Möglichkeit zu. Der Einmarsch der beiden Armeen würde ins Leere stoßen. Einem Zweifronten-Angriff wäre das Reich unter keinen Umständen gewachsen. Es würde der militärischen Besetzung keinen ernsthaften Widerstand entgegensetzen. Was hätten aber Frankreich und Polen dadurch zu gewinnen? Sie können nicht glauben, das deutsche Gebiet werde von ihnen auf die Dauer militärisch zu unterjochen sein. Die Aufgabe der Staatsmänner würde nicht erleichtert, sondern zumindest ungemein erschwert. Der offene Bruch der zwischenstaatlichen Verpflichtung durch die Machtstaaten müßte eines Tages zu einem für sie verhängnisvollen diplomatischen Rückschlag führen. Bis dahin wären Kultur und Handel Europas vollends zerstört. Die Militärmächte hätten dem Erdteil, aber auch sich selbst den Roten Hahn auf das Dach gesetzt."

Ob diese und die übrigen Gründe des Blattes durchaus stichhaltig sind, bleibe dahingestellt. Auf jeden Fall wird zu erwarten sein, daß die deutsche Regierungserklärung am Mittwoch noch einmal klar und bestimmt zum Ausdruck bringt, daß Deutschland keinen Krieg will, sondern friedliche Verständigung mit dem Ausland, und daß es mit ruhigem Gewissen jede Schuld von sich abweisen kann, wenn es trotzdem zu Zusammenstößen käme, die nicht nur ihm, sondern ganz Europa und der ganzen Welt verderblich würden. Die Erklärung wird allerdings auch sicherlich mit dem gleichen Nachdruck die Forderung auf Gleichberechtigung des Deutschen Reiches mit allen übrigen Mächten und Erfüllung des Versailler Vertrages durch sie aufstellen.

„Es liegt eine Woche von deutschfeindlichen Kundgebungen und Aufreizungen hinter uns, die man noch vor ein paar Wochen einfach für unmöglich gehalten hätte. Der Gedanke an einen möglichen neuen Krieg ist plötzlich aufgetaucht und beginnt sich in den Gehirnen der Engländer festzunisten."

Erfreulicherweise scheint wenigstens in Italien, das sich leider in Genf durchaus nicht als Freund Deutschlands gezeigt hat, als den wir es geglaubt hatten, einschätzen zu können, die Vernunft und Gerechtigkeit wieder an Boden zu gewinnen. In den Berichten der Genfer Korrespondenten der führenden italienischen Blätter wird die Schuld an der Zuspitzung der Lage auf der Abrüstungskonferenz ausschließlich Frankreich zugeschoben. „Tevere" schreibt, das Weltgewissen verlange nicht einen Druck auf Deutschland, sondern im Gegenteil einen Druck auf Frankreich, da es die Beziehungen der Völker mit seinen Rüstungen und seinen Hegemoniebestrebungen vergifte. Auch die einflußreiche Turiner „Stampa" wendet sich scharf gegen das Spiel mit dem Feuer. Reichskanzler Hitler habe überzeugende Beweise für seine Mäßigung und Versöhnlichkeit nach innen wie nach außen gegeben, und es sei sicher, daß sein Verständnis für die vorhandenen Möglichkeiten nicht nachgelassen habe. Eine Verständigung mit Hitler habe auch den Vorteil, daß sie eine solidere Garantie sei als die mit seinen Vorgängern abgeschlossenen Vereinbarungen. Hitler habe bereits dem von Mussolini vorgeschlagenen Vierpakt zugestimmt, und dieser Pakt enthalte die Möglichkeiten für weitere Abmachungen und Verständigungen. Vielleicht sei jetzt für die vier Großmächte der letzte Augenblick zu einem gründlichen Kurswechsel gekommen.

Ausweisungen aus Oesterreich

Reichsjustizkommissar Dr. Frank und 54 reichsdeutsche Studenten

Treffen Hitlers und Dollfuß' in Rom?

Die Unfreundlichkeiten der Oesterreichischen Bundesregierung gegenüber den reichsdeutschen Gästen, die bereits zu einem Protestschritt der Deutschen Gesandtschaft in Wien geführt haben, haben am Montag vormittag ihren Höhepunkt gefunden in der Weisung der Regierung an die Polizei, dem Reichsjustizkommissar Dr. Frank den Wunsch der Bundesregierung zu übermitteln, er möge umgehend das Land verlassen.

In der Rede von Dr. Frank in Graz wurde eine Verspottung der Regierung und Aufreizung zur Gewalt erblickt. Da Dr. Frank Graz bereits verlassen hatte, erhielt die Polizei in Salzburg den gleichen Auftrag und übermittelte ihn dem Reichsjustizkommissar, als dieser nachmittags dort eintraf. Dr. Frank hat daraufhin am Abend die Grenze nach Bayern überschritten.

Wegen der Kundgebungen gegen die Heimwehr und der Zusammenstöße sind in Oesterreich am Sonntag insgesamt 2334 Nationalsozialisten festgenommen und größtenteils bereits zu Geld- oder Arreststrafen verurteilt worden. Die Innsbrucker Landesregierung hat

54 reichsdeutsche Studenten, die bei den letzten Kundgebungen in Innsbruck verhaftet wurden, aufgefordert, Oesterreich binnen 24 Stunden zu verlassen.

Bei dem Eintreffen Dr. Franks in Graz hatte sich bereits ein Zwischenfall ereignet. Da der Wagen des Ministers vor dem vorgesehenen Wege umgeleitet wurde, begab sich Minister Frank zu Fuß nach der Gauleitung. Als der Kraftwagenführer sich nach dem weiteren Weg erkundigte, nahm der Polizist ihn fest und beschlagnahmte zugleich seinen Ausweis. Der Chauffeur wurde aber bald wieder freigelassen.

Die Erklärung des Reichsjustizkommissars, daß **Reichsdeutsche Oesterreich solange meiden würden, bis von der Regierung Genugtuung für die Beleidigung bei dem Empfang auf dem Flughafen Aspern, wo den reichsdeutschen Gästen offiziell mitgeteilt wurde, daß sie der Regierung nicht erwünscht seien, hat bereits eine nicht unerhebliche Auswirkung gezeigt. Der Aero-Club von Deutschland hat die reichsdeutschen Meldungen zum österreichischen Alpenflug zurückgezogen.**

Eine interessante Möglichkeit, die Beziehungen zwischen dem Reich und Oesterreich wieder zu entspannen, wird von einer Wiener Zeitung angekündigt, die es als möglich oder wahrscheinlich hinstellt, daß Bundeskanzler

Dr. Dollfuß und Reichskanzler Hitler zu Pfingsten in Rom zusammentreffen

würden. Der österreichische Bundeskanzler vertrete den Standpunkt, daß er und das **österreichische Volk dem deutschen Volk durchaus freundschaftlich gegenüberstünden**, eine Auffassung, die aber keineswegs eine Duldung oder gar Förderung der nationalsozialistischen Tendenzen in Oesterreich bedeuten könne.

*

Wien, 15. Mai. Der Landesleiter der NSDAP., Proksch, und der Obmann der Großdeutschen Volkspartei, Foppa, haben in Linz eine Vereinbarung über den **Eintritt der Großdeutschen Volkspartei in die nationale Einheitsfront** getroffen.

„Heil-Hitler"-Ruf kostet in Wien 10 Schilling

Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, sind bereits zahlreiche Teilnehmer an den Kundgebungen in Wien gegen den Heimatschutz mit Geldstrafen belegt worden. Für den Ruf „Heil Hitler" mußten zehn Schilling bezahlt werden, für „Heil Hitler und Pfui Starhemberg" fünfzehn Schilling, für „Pfui Dollfuß" fünfzig Schilling.

General von Francois †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. General Hermann von Francois ist, 77 Jahre alt, gestorben. General von Francois war der Sohn des bei Spichern gefallenen preußischen Generals Bruno von Francois. 1913 wurde er an Stelle des Generals von Kluck an die Spitze des Ersten Armeekorps in Königsberg in Preußen berufen. Gleich bei Kriegsausbruch war es von Francois vergönnt, einen entscheidenden Schlag gegen die Russen bei Stallupönen und Gumbinnen zu führen und durch seine militärischen Fähigkeiten die Schlacht bei Tannenberg entscheidend zu beeinflussen. Der Verstorbene hat sich auch als Militärschriftsteller verschiedentlich betätigt.

Erste Plan-Fahrt des Fliegenden Hamburgers

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Mai. Vom Lehrter Bahnhof trat um 8,02 Uhr der „Fliegende Hamburger" seine erste fahrplanmäßige Fahrt nach Hamburg an. Der Doppelwagen war voll besetzt, alle zur Verfügung stehenden 78 Sitzplätze waren verkauft. Die neue, schnellste Verbindung Berlin—Hamburg verkehrt von nun ab werktäglich 8,02 Uhr ab Lehrter Bahnhof und trifft in Hamburg um 10,12 Uhr ein; von Hamburg ist der Zug um 17,36 Uhr wieder in Berlin.

Der Preußische Landwirtschaftsminister hat die vorläufige Amtsenthebung des Generallandschaftsdirektors von Hippel verfügt, nachdem die Strafkammer die Haftbeschwerde von Hippels zurückgewiesen hat.

Rosenbergs Londoner Erfolg

(Von unserem Londoner Vertreter George Popoff)

Dr. Alfred Rosenberg, Leiter der Auswärtigen Abteilung der NSDAP., hat mehr als eine Woche in England geweilt; im Laufe dieser Zeit ist er mit dem amerikanischen Beauftragten Norman Davis, dem britischen Außenminister Sir John Simon, dem Kriegsminister Lord Hailsham, dem ständigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Sir Robert Vansittart, und anderen einflußreichen politischen Persönlichkeiten zusammengekommen; sein Londoner Besuch kann ohne Zweifel in vieler Hinsicht ein begrüßenswerter Erfolg genannt werden. Seit dem Tage, da in England, im Zusammenhang mit dem Problem der Judenfragen in Deutschland, eine scharfe Hetze gegen alles Deutsche einsetzte, war es klar, daß dieser Bewegung von deutscher Seite mit aller Energie und Umsicht entgegengetreten werden mußte und daß das beste und einfachste Mittel hierfür ein „Den-Büffel-an-den-Hörnern-packen" sein dürfte. Deutschland hat in der Welt nicht so viel Freunde, daß es leichtfertig die Freundschaft eines ihm im Grunde sympathisch gesinnten Landes wie England verscherzen könnte. Wollte man es vermeiden, daß die deutsch-englische Verstimmung noch weiter um sich greife, so schien in erster Linie erforderlich, daß verantwortliche Leiter der deutschen Politik raschestens mit maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Regierung zusammenkommen, sich und den beiderseitigen Standpunkt näher kennen lernen und durch persönliche Aussprachen die bestehenden Mißverständnisse zerstreuen und den Weg für eine zukünftige bessere Verständigung frei machen sollten. Es war daher überaus begrüßenswert, daß die deutsche Regierung diese Notwendigkeit so klar eingesehen und so rasch in diesem Sinne zu handeln beschlossen hatte.

Zu dieser, von den Umständen geforderten, doch keineswegs leichten Aufgabe schien von deutscher Seite kaum ein anderer so geeignet wie der Leiter der Außenstelle der NSDAP., Dr. Alfred Rosenberg. Rosenberg, der mehrere europäische Sprachen fließend beherrscht und großes diplomatisches Geschick besitzt, hat sich schon seit Jahren ausschließlich dem Studium der politischen Fragen unserer Zeit gewidmet und verfügt über eine solide und erschöpfende Kenntnis derselben. Diese und manch andere Tatsachen ließen ihn für Erledigung der wichtigen Londoner Aufgabe als den rechten Mann erscheinen. Zudem ist Rosenberg vor etwa anderthalb Jahren bereits einmal in London gewesen. Er machte schon damals auf die englische Oeffentlichkeit einen günstigen Eindruck und besitzt noch aus jener Zeit in England eine große Anzahl von politisch einflußreichen Freunden und Beziehungen. Aus diesem Grunde vielleicht, aber gewiß auch, weil die englische öffentliche Meinung sich, trotz aller Hetze, dem neuen Deutschland gegenüber noch keineswegs endgültig festgelegt hat, sondern ganz offensichtlich noch immer nach einem Endurteil sucht und tastet, ist Dr. Rosenbergs Londoner Besuch von der gesamten englischen Presse (mit Ausnahme des sozialistischen „Daily Herald", natürlich) korrekt und freundlich kommentiert und sind alle seine Aeußerungen genau und ausführlich wiedergegeben worden. Die lärmenden Kundgebungen der Kommunisten vor seinem Hotel und der unerfreuliche Zwischenfall mit dem am Londoner Kriegsgefallenendenkmal niedergelegten Kranz verwandelten sich in ihren Auswirkungen insofern ins gerade Gegenteil, als die Mehrzahl der Presse die Tat des halbverrückten Captain Sears scharf verurteilte, der Richter sein Benehmen „manierenlos und ungehörig" nannte und gewisse englische Kreise, die sich bis dahin zurückhaltend gezeigt, nun in dieser Angelegenheit offen Sympathie für Dr. Rosenberg und seine versöhnliche Geste an den Tag gelegt hatten.

Londons Interesse für Rosenbergs Person und die Sendung, mit der man ihn beauftragt hatte, war vom ersten Tage seines Besuches sehr groß. Er ist von seiten zahlreicher politischer Persönlichkeiten, Parlamentsabgeordneten, Pressevertretern und Mitgliedern der Gesellschaft mit Bitten um Unterredungen und mit Einladungen förmlich bestürmt worden. Im Claridge-Hotel, in dem er abgestiegen war, herrschte seinetwegen im Laufe einer ganzen Woche ein Leben und Treiben, wie man es hier sonst nur während der internationalen Konferenzen oder bei ähnlichen großen Anlässen gekannt hatte. In der Hotelhalle antichambrierten dauernd Dutzende von Leuten, die an ihn irgend ein Anliegen hatten und ihn sprechen wollten. Die beiden Herren seiner engeren Begleitung, Dr. Thost und Graf Gottfried von Bismarck, hatten alle Hände voll zu tun, um dem „Hitler-Envoy", wie die hiesigen Blätter Dr. Rosenberg kurz nannten, vor dem übergroßen Andrang in Schutz zu nehmen. Doch Dr. Rosenberg besitzt ein ruhiges und gefaßtes Wesen, das bei allen Stürmen stets vollkommen gleich bleibt und durch nichts aus der Fassung zu bringen ist. Er ist ein noch junger, kaum 40jähriger Mann mit glattrasiertem Antlitz. Seine Augen sind grau, stahlhart und der Blick hat etwas Durchbohrendes. Er spricht langsam, jedes Wort reiflich überlegend, ohne sich der Spur eines Manuskripts zu bedienen. Und die längsten und schwierigsten Reden hält er mit beispielloser Geläufigkeit und sorgfältig abgewogen, ohne auch nur einmal ins Stocken zu geraten.

Während seines Londoner Aufenthaltes hatten wir Gelegenheit, Rosenberg für längere Zeit und eingehend zu sprechen und aus seinem eigenen Munde einiges über den Zweck seiner Londoner Reise und deren vorläufige Ergebnisse zu erfahren. Dr. Rosenberg verkennt in keiner Weise die gegenwärtige englische Stimmung Deutschland gegenüber, und alles, was in letzter Zeit im britischen Parlament über Deutschland gesprochen und in der englischen Presse geschrieben worden ist, ist ihm natürlich bestens bekannt. Er weiß es auch wohl, daß es sich dabei durchaus nicht nur ausschließlich um eine bewußte antideutsche Hetze handelt. Er sagt aber mit Recht und hat dieses in seinen Gesprächen mit den englischen Staatsmännern und anderen maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Oeffentlichkeit wiederholt betont, daß England falsch daran tue, alles, was heute in Deutschland geschehe, automatisch auf englische Verhältnisse zu übertragen und mit dem englischen Maßstabe zu messen. England hat eine ganz andere geschichtliche Entwicklung als Deutschland gehabt und hat daher heute ganz andere staatspolitische Begriffe als Deutschland. In Deutschland hat sich in den letzten drei Monaten eine beispiellose Revolution vollzogen, dabei eine vollkommen blutlose, „eine Revolution des Friedens". Die nationalsozialistische Revolution hat das vollbracht, was selbst Bismarck nicht hatte erreichen können, — eine vollkommen neue Staatsgründung und Einigung Deutschlands. Das habe England aber anscheinend noch immer nicht begriffen. Es stelle sich vielfach so, als sei in Deutschland überhaupt nichts passiert. Es lege an die deutschen Ereignisse nicht den Maßstab eines großen Geschehens an, sondern beurteile alles von seinem eigenen, ruhigen, friedlichen Standpunkt. In Deutschland gibt es schätzungsweise noch immer sechs Millionen Kommunisten; von solch einem zweifelhaften Segen ist England bis heute verschont geblieben. „Gegen diese staatsfeindlichen Elemente," meinte Rosenberg, „ist man in Deutschland oft vielleicht schärfer vorgegangen, als es gerade erforderlich gewesen; doch es falle dem neuen Deutschland nicht ein, Andersdenkende bloß wegen ihrer anders gearteten Gesinnung zu vergewaltigen . . ."

In Fragen der Außenpolitik hat Dr. Rosenberg in seinen Unterhaltungen mit den Briten mit Nachdruck auf die außenpolitischen Reden des Reichskanzlers und auf Deutschlands neuerliche Verständigungsbemühungen mit Polen hingewiesen. Er hat diese Tatsachen als die „besten Beweise für den ehrlichen Friedenswillen des neuen Deutschlands" hingestellt. Diese Versicherungen Dr. Rosenbergs haben auf die englische Oeffentlichkeit gewiß Eindruck gemacht. Welches nun die praktischen Auswirkungen der Londoner Mission sein werden, wird sich natürlich erst nach einiger Zeit erweisen können. Von sachlichem Wert dürfte vor allem sein, daß Rosenberg mit den Mitgliedern der britischen Regierung und dem amerikanischen Beauftragten den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage eingehend besprochen und die Genfer Verhandlungen aus jener Sackgasse zu führen versucht hat, in die sie zur Zeit geraten zu sein scheinen. Von englischer und amerikanischer Seite ist auf den engen Zusammenhang zwischen einem Erfolg des Abrüstungswerkes und der Weltwirtschaftskonferenz hingewiesen worden. Das Ergebnis der beiderseitigen Aussprachen (das von englischer Seite als „überaus befriedigend" bezeichnet wurde) dürfte deutscherseits das Bestreben sein, in nächster Zukunft alles zu vermeiden, was zu unnützen Reibungen mit England Anlaß geben könnte, und englischerseits ein größeres Bemühen, den deutschen Vorgängen gegenüber mehr Verständnis als bisher her entgegen zu bringen. Schon im Laufe der letzten Woche war ein gewisses Freundlicherwerden der Gesamtstimmung nicht zu verkennen. Dieses war einzig und allein Ergebnis der Londoner Reise Herrn Rosenbergs und des hiermit England gegenüber bekundeten deutschen Verständigungswillens. Die Aufgabe der weiteren deutschen Politik wird es nun sein, das von Rosenberg in England begonnene Werk fortzusetzen und neue Grundlagen für ein friedliches und fruchtbares Zusammenarbeiten der beiden großen europäischen Nationen zu schaffen.

Unterhaltungsbeilage

Die Zwangsarbeit

Humoreske von M. Sostschenko / Uebersetzt von Evi Fehmer-Rust

Das heißt: es kommt einer Zwangsarbeit gleich — heutzutage ein Fahrrad zu besitzen. Es ist wirklich wahr, es vermittelt viel Vergnügen, eine körperliche Erfrischung und ähnliches mehr. Man kann Hunde überfahren und Hühner erschrecken.

Und dennoch, abgesehen von alledem, verzichte ich auf ein Fahrrad. Ich bin schwer erkrankt wegen meiner Maschine, wegen dieses meines Apparates.

Ich habe mich überhoben und kuriere mich jetzt ambulatorisch. Ich habe den Bruch bekommen. Ich bin vielleicht für immer Invalid. Meine eigene Maschine hat mich aufgefressen.

Die tatsächliche Sachlage ist die — man kann solch eine Maschine nicht zwei Minuten allein lassen — sie wird gestohlen. Und so mußte man denn aus diesem Grunde die Maschine mit sich umherschleppen, wenn man nicht fahren wollte. Auf den Schultern.

Es kommt vor, daß man ein Geschäft mit seiner Maschine betritt und das Publikum mit den Rädern hinter den Ladentisch jagt. Oder man besucht Bekannte in den verschiedenen Stockwerken, geschäftlich oder Verwandte. Bei Verwandten aber sitzt man und hält fortwährend die Lenkstange. Weiß man, in welcher Stimmung die Verwandten sind? Ich weiß es nicht. In eine fremde Persönlichkeit kann man nicht hineinkriechen. Sie können das hintere Rad abschrauben oder den inneren Reifen abnehmen. Und nachher sagen sie: es war schon so.

Im allgemeinen — eine schwierige Angelegenheit. Man war nicht im klaren, wer auf wem mehr fuhr. Ich auf dem Rade oder das Rad auf mir.

Natürlich, einige geübte Radfahrer haben es versucht, das Rad auf der Straße zu lassen. Sie verschlossen es mit allen erdenklichen Schlössern. Jedoch, sie haben nichts erreicht — sie wurden verjagt. Und so mußte man denn rechnen mit der Weltanschauung der übrigen Bürger. Man mußte sein Rad auf sich nehmen.

Natürlich, einem Menschen mit großen Körperkräften macht es vielleicht keine Mühe, die Maschine auf sich umherzutraegn. Doch für mich wurde dieser Umstand verhängnisvoll.

Und so brauchte ich denn in gewissen Zeitabständen einen Rubel, um meine Seele zu stärken.

„Ich muß einen anpumpen — denke ich. Schön, ich habe ja ein Rad — ich setze mich darauf und fahre los. Ich besuche meinen Freund, der ist nicht zu Hause. Ich besuche einen anderen — der ist zu Hause, aber das Geld ist nicht zu Hause.

Wenn auch der Freund im dritten Stock lebt, der andere lebt im siebenten. Da hinauf und hinab bin ich mit meiner Maschine geklettert — worauf mir die Zunge aus dem Halse hing.

Darauf bin ich zu einer Verwandten gefahren. Sie wohnt in der Simbirskaja Uliza. Und ist meine leibliche Tante.

Sie wohnt aber, diese nichtsnutzige Person, im sechsten Stock. Also kletterte ich mit meinem Apparat in den sechsten Stock. An der Tür aber hängt ein Zettel: ich komme in einer halben Stunde. „Also, sie treibt sich herum, diese alte Bummelliese“ denke ich.

Ganz fürchterlich habe ich mich aufgeregt und bin ganz erhitzt wieder hinuntergestiegen. Ich hätte wegen meiner Maschine oben warten können, doch bin ich vor lauter Aufregung hinuntergegangen. Um unten die Tante zu erwarten.

Bald darauf kommt sie und spielt die Beleidigte, weil ich mit ihr die Treppe nicht hinaufsteigen will. „Bei mir habe ich bloß 10 Kopeken“ — spricht sie. — „Das übrige Geld ist in der Wohnung.“

Da lud ich mir meine Maschine auf den Rücken und bin hinter der Tante hinaufgestiegen. Und ich spüre, daß ich Aufstoßen bekomme und meine Zunge mir aus dem Munde fällt. Jedoch, ich kam hinauf. Ich bekam reichlich Geld.

Darauf lud ich mir meinen Apparat auf den Rücken und kletterte wieder hinab.

Kaum bin ich unten — da sehe ich: die Vordertür ist verschlossen. Bei ihnen wird schon um sieben Uhr zugeschlossen.

Da hab ich nichts mehr gesagt, nur fürchterlich mit den Zähnen geknirscht. Ich habe das Fahrrad auf den Rücken gezogen und bin wieder hinaufgestiegen.

Wie lange das gedauert hat — weiß ich nicht. Ich bin wie im Traume durch einen Nebel gegangen. Die Tante wollte mich durch die Hintertür hinauslassen. Dazu hat sie gelacht, diese nichtsnutzige Person. Sie spricht: „Du hättest Deinen Apparat oben lassen können, wenn Du unten für ihn fürchtest.“ Dann aber hört sie plötzlich auf zu lachen — sie sieht, daß eine unbeschreibliche Bläße mein Gesicht überzieht. Ich halte mich kaum noch am Geländer und schwanke. — Jedoch die Straße habe ich erreicht. Aber fahren konnte ich vor Schwäche nicht.

Und nun haben sich die letzten, schlimmsten Folgen gezeigt: Ich bin krank geworden durch diese Zwangsarbeit.

Ich tröste mich nur mit dem einen, daß die Motorradfahrer es noch schlimmer haben.

Und dann — es ist gut, daß man bei uns noch nicht beschlossen hat, Wolkenkratzer zu bauen. Wieviel Volk würde da erst zugrunde gehen.

Genarrt / Eine Spukgeschichte von Paul Habraschka

In der Kantine ging es hoch her. Eine ganze Ortsnummer saß hier nach schwerer Schicht und spülte mit Bier den Kohlenstaub und den Aerger mit dem Steiger hinab. Am lautesten gebärdete sich der Ortsälteste, ein alter, ergrauter Bergmann von kräftigem Wuchs. Er wurde von den anderen nur Tomek gerufen.

Besagter Tomek fuchtelte mit seiner Oelfunze herum und erzählte eine Geschichte vom Berggeist. Das Oel vergoß sich auf die Erde. Der Docht rutschte in die Lampe hinein. Er bemerkte es nicht, sondern gröhlte, schon benebelt, daß er sich vor Gott und vor dem Teufel nicht fürchtet.

Spät abends, als die Sterne leuchteten, der Mond müde aufging und die Hochöfen den Himmel mit Blut übergossen, torkelten die Bergleute nach Hause.

Tomek hatte einen weiten Weg und einen einsamen. Der führte ihn an vielen Teichen vorbei. Flüche in den Bart murmelnd, torkelte er dahin. Der Alkoholteufel rumorte in seinem Schädel. Er redete sich Mut zu, denn seine Agatha war ein resolutes Weib, das auch Haare auf den Zähnen hatte, und die ihm den Rausch schnell austreiben konnte.

Die Nacht war kühl. Der Nachtwind erhob sich stärker und redete geheimnisvoll in dem Schilf und den Büschen.

„Huhu — huhu —“ ertönte es plötzlich hinter ihm und neben ihm, daß er erschrocken stehen blieb.

Still.

„Nichts“, und leise fluchend schritt er weiter.

„Huhn — huhu — — huhuhu“ klang es wieder.

„Pierona!“ fluchte er auf.

Wieder blieb er stehen und lauschte, schon ein wenig ängstlich geworden. Wiederum nichts. Still. Nur der Wind säuselte über die Landschaft. Aus der Ferne klang gedämpft der Puls der Arbeit.

Jetzt schritt er etwas schneller aus, denn es war ihm bänglich zu Mute.

Und auch schneller tönte es hinter ihm:

„Huhu — huhuhu — huhuhuhu“.

Da sträubten sich ihm die Haare zu Berge. Sein Rausch verflog im Nu. Und noch rascher schritt er aus. Und immer grauenvoller tönte es wie ein Hohnlachen bald neben ihm, bald hinter ihm:

„Huhuhuhuhu — huhuhuhu“.

Da packte ihn das Entsetzen. Mit irrem Blick schaute er um sich, er, der sich vor Gott und dem Teufel nicht fürchtete. In seinem Entsetzen sah er einen Schatten hinter sich schleichen. Sein Schatten war es, da der Vollmond eben hinter den Wolken hervortrat.

Er aber glaubte, es sei der Leibhaftige. Mit einem wilden Schrei nahm er die Pantoffeln unter den Arm und rannte wie wahnsinnig dem Dorfe zu.

Der Schatten ihm nach. Und wie ein höhnisches, böses Lachen verfolgte ihn das grauenvolle „Huhu“.

In Schweiß gebadet und dem Wahnsinn nahe, kam er an sein Haus und stürzte in die Küche, wo seine Agatha mit dem Besen auf ihn wartete. Der entfiel ihr aber, als sie ihren Mann in der Verfassung sah.

Erst nach vielen Minuten konnte Tomek sich ein wenig fassen und ihr erzählen, daß der Satan hinter ihm gewesen ist. Aengstlich bekreuzte sich die Frau und schaute um sich.

Tomek wollte kein Abendbrot. Er kroch ins Bett und zog das Oberbett bis über die Ohren. Alle seine Sünden und Verfehlungen fielen ihm ein.

Seine Frau nahm die Lampe. Sie wollte in den Stall, um sie dort mit Brennstoff zu füllen. Und als sie in den Hof hinaustrat wollte sie das Entsetzen packen, denn neben ihr erklang es hohnvoll:

„Huhu — huhu — huhu“

Zitternd an allen Gliedern blieb sie stehen, dabei schlenkerte sie vor Schreck mit der Hand, in der sie die Lampe hielt. Sie sah nichts, aber sie hörte die seltsamen Töne. Und dann fing sie plötzlich an zu lachen.

Und lachend holte sie den Mann aus dem Bett.

„Komm nur mit, du Waschlappen. — Deinen Geist kenne ich“.

Doch nur mit Gewalt konnte sie ihn in den Hof hinauszerren. Dort schwenkte sie mit der Lampe.

„Huhu — Huhu — —huhu —“.

Tomek schrie entsetzt auf. Er wollte ins Haus zurückflüchten. Sie hielt ihn aber am Röckärmel fest.

„Du Esel! — Deine Lampe ist der Teufel. Weil der Docht nicht da ist, verfing sich immer der Wind in dem Hals und erzeugte diese hohlen Töne.“

Tomek machte ein nicht sehr geistreiches Gesicht. Beschämt ging er ins Haus und verfluchte den Alkohol, der ihn so genarrt hat.

Und in Zukunft gebrauchte Agatha immer dies Erlebnis, wenn sie ihn klein kriegen wollte.

Glück muß der Mensch haben

Von Susi Teubner

Gaby strahlt. In der Tasche den eben errungenen Führerschein, in der Garage das Kabriolett. Pa im Büro — genügend weit entfernt, und Mui — nun Mui hat einsehen müssen, daß man das erstemal am besten allein sein Glück probiert. Alos los: Garagentür auf, Gartentür auf, und Gaby steigt in den Wagen. Der Motor springt brav an, und dank Pas Voraussicht, rückwärts in die Garage hineinzufahren, kommt man unversehrt durch die Türflügel heraus.

Ganz so sicher ist Gaby doch nicht zumute. Jedesmal, wenn die Verkehrsampeln rot werden, bestehen erstaunlich viel Chancen, den Motor abzuwürgen, und jedesmal macht auch das Schalten so einen ungehörigen Lärm, daß sie sich immer mit hochrotem Kopf umsieht, ob es auch niemand gehört hat. Allerdings manch mißbilligender Blick trifft sie, weil sie nämlich zu weit auf der Mitte des Fahrdamms fährt. Das weiß Gaby wohl, aber sie hat auch gut behalten, daß der Fahrlehrer mehrfach sagte: Ihretwegen würden die Bordschwellen nicht mit Gummi gepolstert werden.

Jedenfalls atmet Gaby erleichtert auf, als draußen auf der Heerstraße endlich die blöde Verkehrsregelung aufhört. Jetzt kann man auch etwas Tempo vorlegen. Pichelsdorf ist schon vorbei. Sie wird über Potsdam zurückfahren. Also links ab. Die Kurve wird in halsbrecherischem Tempo genommen — empfindet Gaby wenigstens. Todschick! Sie dreht zaghaft die Lampen an und schließlich die Scheinwerfer, wobei der Wagen etwas ins Schwanken kommt — aber wirklich nur ein klein wenig.

Auf einmal sieht Gaby auf der Landstraße eine Gestalt, die unheimlich schnell näher kommt. Es scheint eine alte Frau zu sein, die unter der Last eines schweren Korbes humpelt. Gaby hupt, das Weiblein wankt zur Seite, torkelt aber gleich wieder in die Fahrtrichtung. O Gott, denkt Gaby, die Scheinwerfer! Sie reißt den Wagen zur Seite und glaubt, schon vorbei zu sein, da hört sie ein Jammergeschrei und — sieht die Alte am Boden liegen.

Gaby wird glühendheiß. Sie steigt aus dem Wagen und läuft zurück. Am Leben scheint die Frau ja noch zu sein, aber sie jammert fürchterlich.

„Wo wollen Sie denn hin?“, fragt Gaby, „ich nehme Sie mit.“ Das alte Weib richtet sich sofort stöhnend auf und schickt sich an, in den Wagen zu klettern. Gaby will ihr den Korb abnehmen, sie hält ihn eisern fest. Gaby vergißt ganz, daß die Alte ihr noch gar keinen Ort genannt hat. Sie steigt ein und fährt in ihrer Aufregung wie toll los.

Was wird Pa bloß sagen? 20 Mark habe ich bei mir. Vielleicht gibt sich das schreckliche Weib damit zufrieden — aber ich hätte doch darauf schwören können, daß ich das Geschöpf überhaupt nicht gestreift habe. Gabys Kopf wird ganz wirr. 60 Kilometer, 70 — was ist da vorn? Ach, bloß ein Häschen! Aber der Augenblick der Unaufmerksamkeit hat genügt — um Gotteswillen, der Sommerweg! Gaby tritt die Bremse — der Wagen schleudert. Ein Baum kommt riesengroß auf sie zu — ein Krach — ein Klirren — Dunkelheit — ein furchtbarer Schmerz in der Magengegend.

Als Gaby zu sich kommt, kann sie kaum Luft holen. Langsam klären sich ihre Gedanken: Mit dem Kopf ist sie gegen die Windschutzscheibe geflogen, das Steuerrad hat sie dann wohl aufgehalten. Donnerwetter, die alte Frau dahinten! Gaby beißt die Zähne zusammen und dreht sich angstvoll um. Mit blutüberströmtem Gesicht, übersät von Glassplittern, liegt die Unglücksperson bewußtlos da. Sie muß hier gegen die linke Fensterecke geflogen sein. Gaby vergißt ihren eigenen niederträchtigen Schmerz. Der Schreck lähmt sie. Ach Mui! Sie ist den Tränen nahe.

Gerade als Gabys Gedanken in den schwärzesten Abgrund der Verzweiflung tauchen, hört sie Pferdegetrappel und gleich darauf eine Stimme:

„Na, was haben wir denn hier? Pech gehabt, Fräulein?“

Landjäger! Gaby versagt die Stimme beinahe. Soll sie sich freuen oder kann das etwa noch unangenehmere Folgen haben.

Gaby stammelt und sprudelt ihr Erlebnis aufgeregt heraus. Der eine Landjäger leuchtet mit seiner Taschenlampe nach hinten, und seine Züge drücken namenloses Staunen aus. Er bückt sich und holt aus dem umgefallenen Korb ein Beil, einen Revolver heraus, hebt die verrutschte Perücke hoch — man sieht struppiges, brandrotes Haar — er zieht aus der Tasche ein Papier mit Bild und sagt lächelnd:

„Also, Fräulein, da können Sie mal von Glück reden. Den gemütlichen Kunden suchen wir schon lange. Sie haben einen dreifachen Raubmörder gefangen — 2000 Mark Belohnung.“

Gaby holt tief Atem und — strahlt wieder.

Statt Karten

Polizei-Leutnant Josef Niestroj
und Frau Carla-Maria, geb. Reinsch

geben ihre Vermählung bekannt

Hindenburg-Gleiwitz, den 16. Mai 1933

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntagsmädels
zeigen hocherfreut an

Dr.-Ing. Karl Köhler und **Frau**
Liselotte, geb. Jenkner.

Gleiwitz, den 14. Mai 1933.
Kronprinzenstr. 15

Plötzlich und unerwartet verschied am 14. Mai 1933, nachts ¾1 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Sattlermeister Placidus Tkotsch

im 60. Lebensjahr.

Beuthen OS., den 15. Mai 1933.

In tiefer Trauer
Paula Tkotsch, geb. Moczko, als Gattin
nebst Kindern.

Beerdigung: Mittwoch, den 17. Mai 1933, vormittag ¾9 Uhr, vom Trauerhause Krakauer Straße 26 aus.

Sonnabend nachts 11½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet, versehen mit dem hl. Sterbesakramente, mein heißgeliebter Mann, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der

Steiger
Karl Pantke

im 36. Lebensjahre.

Schomberg, Berlin, Kattowitz, Ziegenhals, Pappenheim, den 13. Mai 1933.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen zeigt dies schmerzerfüllt an

Gertrud Pantke, geb. Arndt.

Beerdigung Mittwoch, den 17. Mai, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Schomberg, Verbindungsstr. 4, aus nach dem Dolorosa-Friedhof, Beuthen, Piekarer Straße.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leid verschied heute nacht, nach einem Leben voll Arbeit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Marcus Zweig

im Alter von 72 Jahren.

Beuthen OS., den 15. Mai 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Zweig.

Beerdigung: Mittwoch, den 17. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofs

---

Am 13. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet der Grubensteiger unserer Hohenzollerngrube

Herr
Karl Pantke

aus Schomberg bei Beuthen OS.

Der Verstorbene stand seit dem 1. 9. 1924 in unseren Diensten. Wir verlieren mit ihm einen tüchtigen und zuverlässigen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Gleiwitz, den 15. Mai 1933.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke
G. m. b. H.
und deren Beamtenschaft.

Kreistag in Leobschütz wählt die neuen Amtsvorsteher

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 15. Mai.

In der zweiten Kreistagssitzung wurde die Wahl der Amtsvorsteher, Kreisdeputierten und Schiedsmänner bezw. Schiedsmann-Stellvertreter getätigt. Zu Amtsvorstehern wurden wiedergewählt: Gasthausbesitzer Wilhelm Larisch, Nassiedel, für den Bezirk Nassiedel; Stellvertreter Landwirt Josef Beier, Löwitz; Bauergutsbesitzer Krömer, Dobersdorf, für den Bezirk Dobersdorf; Stellvertreter Kaufmann Wilhelm Krügel, Mocker; Erbrichtereibesitzer Karl Engel, Soppau, für den Bezirk Soppau; Stellvertreter Bauergutsbesitzer Max Seidel, Kreisewitz; Erbrichtereibesitzer Erhard Müller, Leimerwitz, für den Bezirk Leimerwitz; Stellvertreter Bauergutsbesitzer Schrammek, Turkau; Bauergutsbesitzer Franz Fleischer, Dt. Neukirch, für den Bezirk Dt. Neukirch; Stellvertreter Landwirt Max Stiebler, Bieskau; Gasthausbesitzer Josef Mosler, Rakau, für den Bezirk Rakau; Stellvertreter Mühlenbesitzer Josef Beier, Rakau. Neugewählt wurden für die Bezirke Gläsen: Farmleiter Josef Mazny, Gläsen; Stellvertreter Landwirt Konstantin Franzke, Schönau; für Bezirk Gröbnig: Gutsbesitzer Eduard Niklasch, Gröbnig; Stellvertreter Landwirt Josef Kleiner II, Schönbrunn; für den Bezirk Geppersdorf: Erbrichtereibesitzer Franz Horschts, Troplowitz; Stellvertreter Schmiedemeister Moritz Horny, Geppersdorf; für den Bezirk Knispel: Landwirt Reinhold Maiß, Knispel; Stellvertreter Landwirt Max Pawelke, Zauchwitz; für den Bezirk Poßnitz: Anbauer Josef Staßig, Poßnitz; Stellvertreter Bauergutsbesitzer Josef Beier, Löwitz; für den Bezirk Bladen: Bauergutsbesitzer Joh. Preiß II, Wanowitz; Stellvertreter Landwirt Franz Dittel, Wanowitz; für den Bezirk Pommerswitz: Landwirt Ed. Lichtblau, Steubendorf; Stellvertreter Bauergutsbesitzer Paul Jäkel, Pommerswitz; für den Bezirk Sabschütz: Gutsbesitzer Leo Blaschke, Königsdorf; Stellvertreter: Dipl.-Landwirt Alfons Piechulek, Königsdorf; für den Bezirk Schmeisdorf: Domänenpächter Claes, Schmeisdorf; Stellvertreter Landwirt Müller, Roben; für den Bezirk Kaldaun: Bauergutsbesitzer Hermann Rohowsky, Osterwitz; Stellvertreter Landwirt Fried. Hein, Hochkretscham; für den Bezirk Babitz: Anton Soika, Zülkowitz; Stellvertreter Landwirt Gustav Beier, Hohndorf; und für den Bezirk Wernersdorf: Landwirt Erhard Purschko, Wernersdorf; Stellvertreter Gutsbesitzer Ed. Beier, Badewitz.

Kreisdeputierte wurden: Kreisleiter Rurainski von der NSDAP. und Rechtsanwalt Malik vom Zentrum.

1,3 Millionen Deutsche in der öffentlichen Verwaltung

Ergebnis einer Statistik

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Uebersicht über den Personalstand und die Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich.

Die öffentlichen Verwaltungen des Reichs, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände beschäftigen am 31. März 1930 rund 1 321 000 Personen. Bei der Zahl der Erwerbstätigen im Jahre 1930 von rund 33,6 Millionen (einschl. der damals Arbeitslosen) standen von je 1000 normalerweise erwerbstätigen Menschen im Durchschnitt etwa 39 im Dienst der öffentlichen Verwaltung. Die größte Zahl von Personen ist bei den kommunalen Körperschaften (Gemeinden und Gemeindeverbände) nachgewiesen, auf die rund 43 v. H. entfallen. Zwei Drittel der Personalkräfte sind Beamte (dabei sind die Soldaten der Wehrmacht als Beamte gezählt), der Rest besteht zum größeren Teil aus Arbeitern, zum kleineren aus Angestellten. Der höchste Anteil der Beamten erscheint bei den Ländern, der Angestellten bei den Gemeindeverbänden, der Arbeiter bei den Hansestädten.

Die große Masse der Beamten besteht im mittleren Dienst, und zwar mit 31,3 v. H. im gehobenen mittleren Dienst und mit 33,2 v. H. im einfachen mittleren Dienst, der Rest zu fast gleichen Teilen im höheren und unteren Dienst. Bei den Angestellten liegt das Hauptgewicht beim einfachen mittleren Dienst mit 57,7 v. H. und beim unteren Dienst mit 25 v. H. Der Rest verteilt sich mit 11,8 v. H. auf den gehobenen mittleren und mit 5,0 v. H. auf den höheren Dienst.

Die Ausgaben für Gehälter, Vergütungen, Löhne und Versorgung beliefen sich im Rechnungsjahr 1929/30 auf rund 6,7 Milliarden RM., die Gesamtausgaben der öffentlichen Verwaltung auf rund 20,87 Milliarden RM. Demnach waren rund 32 v. H. der Gesamtausgaben der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich Personalausgaben, nahezu 70 v. H. der Ausgaben des Haushalts der öffentlichen Gebietskörperschaften wurden aber für andere Zwecke verwendet. In der gesamten öffentlichen Wirtschaft — Verwaltung, öffentliche Betriebe und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften — waren 1930 rund 2 785 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter tätig, d. h. von je 1000 Erwerbstätigen standen 1930 rund 83 im Dienst der öffentlichen Wirtschaft. Versorgungsgeld empfangende Personen dürften insgesamt 716 000 vorhanden gewesen sein.

Anschwimmen im Friesenbad Hindenburg

Der SV. Friesen Hindenburg veranstaltete unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung das diesjährige Anschwimmen im Friesenbad an der Sosnitzaer Straße. Pünktlich um 15 Uhr versammelten sich Mitglieder des SV. Friesen 05 nebst einem Sturmbann SA. bezw. SS. und einer Abteilung Stahlhelmleute am Hindenburger Stadtbad. In geschlossenem Zuge wurde, unter Vorantritt der SA.-Kapelle 22, durch die Stadt nach dem neu hergerichteten Friesenbad marschiert, das, festlich geschmückt, einen guten Eindruck machte. Zahlreiche Zuschauer und Interessenten umsäumten das Bassin. Der Vorstand des Vereins deutete in markigen Worten bei seiner Ansprache auf den Wert des Sportes und insbesondere auf den Schwimmsport, welcher einer der ältesten Sportarten ist, hin. Trotz der kalten Witterung erfolgte das Massenschwimmen, und manchem Sportgegner ist wohl etwas warm ums Herz geworden, als er die vielen sehnigen Gestalten beiderlei Geschlechts in die kalte Flut gleiten sah. Während des Schwimmens und auch darauf konzertierte die Standartenkapelle. Einige wohlgelungene Sprünge vom niedrigen sowie auch vom 3-Meter-Brett brachten eine angenehme Abwechslung.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Neue Maßnahmen des Oberhüttenkommissars Dr. Kleiner

Hochofen der Julienhütte wird in Betrieb genommen

Gleiwitz, 15. Mai.

Der Reichskommissar für die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke, Dr. Kleiner, hat im Einvernehmen mit der Generaldirektion folgende Maßnahmen zum Zweck der Wirtschaftsbelebung durchgesetzt:

Obgleich der Auftragseingang zu wünschen übrig läßt, wird der Hochofen der Julienhütte Mitte Juni dieses Jahres wieder in Betrieb gesetzt werden.

Die Wohnungsausbesserung in den werkseigenen Häusern, die aus Mangel an Geldmitteln nur in geringem Umfange vorgenommen werden konnten, sollen unter Auswertung der Reichszuschüsse in verstärktem Umfange sofort durchgeführt werden.

Der Belegschaft der Concordiagrube, die infolge der durch den schlechten Absatz erzwungenen zahlreichen Feierschichten ein äußerst geringes Einkommen hatte, ist ein Vorschuß gezahlt worden, der in fünf Raten einbehalten werden wird. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Concordiagrube hinsichtlich der Feierschichten nicht schlechter gestellt wird als die Castellengo-Abwehr-Grube.

Der neue Vorsitzende des Aufsichtsrates von Oberhütten

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird sehr wahrscheinlich zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke an Stelle von der Portens Dr. von Lucke gewählt werden. Dr. von Lucke ist zur Zeit als Vertrauensmann der NSDAP. mit der Neuorganisation des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beauftragt. Er war vor etwa zehn Jahren bei der Oberschlesischen Eisenindustrie, später bei Linke-Hofmann und dann bei den Mitteldeutschen Stahlwerken tätig.

Tag und Wohlgemut wegen Untreue festgenommen

Auf Veranlassung des Reichskommissars Dr. Kleiner sind jetzt die beiden Vorstandsmitglieder Tag und Wohlgemut der Schrottfirma Schweitzer & Oppler A.-G., Berlin, von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Ferner wurde ein Vorstandsmitglied der mit der genannten Firma zusammenhängenden Eisenkredit-A.-G. festgenommen. Drei weitere Personen, die in den genannten Firmen Vertrauensposten inne hatten, wurden ebenso wie die Vorstandsmitglieder wegen Bilanzverschleierung und Untreue, Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet. Die drei Vorstandsmitglieder hatten ihre Konten um mehrere 100 000 Mark überzogen. Alle 6 werden dem Vernehmungsrichter vorgeführt werden.

Rasche Zunahme der Spenden für die Opfer der Arbeit

Der Eingang der Spenden für die „Stiftung der Opfer der Arbeit" nimmt von Tag zu Tag zu. Er hat einen derart erfreulichen Umfang angenommen, daß der Betrag heute die Summe von 500 000 Mark überschritten hat.

Dollfuß und Heydorn wegengagiert

Beuthen, 15. Mai.

Der Oberspielleiter der Oper am Oberschlesischen Landestheater, Dollfuß, wurde vom Stadttheater Göttingen als Oberspielleiter der Oper engagiert. Ebenso verliert das Stadttheater den ausgezeichneten seriösen Baß Theodor Heydorn, der an das Stadttheater Cottbus engagiert wurde. Mit beiden Künstlern verliert das oberschlesische Theaterleben zwei der besten Kräfte, deren Verlust nur sehr schwer zu ersetzen sein wird.

Opernspielleiter Dollfuß trifft in Göttingen den langjährigen Oberspielleiter des Schauspiels an unserem Landestheater, Max Eckhardt, der in Göttingen bereits seit Jahren als Schauspielleiter mit bestem Erfolge wirkt.

Major von Majewski Kommandeur der Polizeischule Spandau

Der Preußische Ministerpräsident Goering hat in seiner Eigenschaft als Preußischer Minister des Innern den Polizeimajor von Majewski zum Kommandeur der Preußischen Polizeischule für Körperschulung in Spandau ernannt. Der neue Kommandeur steht im 44. Lebensjahr. Vor der Betrauung mit der Leitung der Spandauer Polizeischule war Polizeimajor von Majewski Nachfolger des jetzigen Kommandeurs der Schutzpolizei des oberschlesischen Industriebezirks, Oberstleutnants Dank, als stellvertretender Kommandeur der Polizeischule Brandenburg a. H.

Aufrechterhaltung des Haftbefehls gegen Dr. Berger

Oppeln, 15. Mai.

Nachdem die Aerztekommission den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger für haftfähig befunden hat, kam die Staatsanwaltschaft zu dem Entschluß, den Haftbefehl gegen Dr. Berger wegen Tat- und Fluchtverdachts aufrecht zu erhalten.

Nach dem 25. März zugelassene Personenkraftfahrzeuge steuerfrei

Der Reichsfinanzminister hat eine umfangreiche Verordnung zur Durchführung der Befreiung neuer Personenkraftfahrzeuge von der Kraftfahrzeugsteuer erlassen. In dieser Verordnung wird eine Härte beseitigt, die für diejenigen Kraftfahrzeugbesitzer bestand, deren Wagen in Unkenntnis der neuen Bestimmungen wenige Tage vor dem 1. April zugelassen worden sind. Die neue Verordnung bestimmt, daß die Steuerfreiheit auch für diejenigen Fahrzeuge gilt, die in der Zeit vom 25 bis 31. März erstmalig zugelassen worden sind. Die Steuerbefreiung für die Wagen gilt ab 25. Mai. Außerdem steht es der Steuerbefreiung nicht entgegen, wenn ein Fahrzeug bereits vor dem 25. März für höchstens sieben Tage mit schwarzen Kennzeichen oder wenn es vor dem 1. April für Probe- und Ueberführungsfahrten mit roten Kennzeichen bereits zugelassen war. Wenn ein Kraftfahrzeug in der Zeit vom 15. Februar bis 31. März für eine Kraftfahrzeugfabrik oder Handelsfirma erstmalig zugelassen war und vor dem 1. Juli 1933 verkauft wird, so gilt die Zulassung für den Käufer als erste Zulassung. Auch für solches Fahrzeug gilt dann also die Steuerfreiheit. Die Verordnung bestimmt außerdem noch, daß die Steuerbefreiung auch auf dem Zulassungsschein zu vermerken ist. Wenn vor Inkrafttreten der Verordnung bereits Steuerbefreiung gewährt ist, ohne daß ein entsprechender Vermerk auf dem Zulassungsschein gesetzt wurde, muß der Schein zur Nachholung des Vermerkes spätestens am 1. August der Zulassungsbehörde eingereicht werden.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 16. Mai 1933,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Schöffen und Geschworene aus allen Bevölkerungsschichten

Wie das VDZ.-Büro meldet, weist der Preußische Justizminister die Justizbehörden in einem Erlaß auf das neue Gesetz über die Wahl der Vertrauenspersonen des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen hin. Durch dieses Gesetz sei der frühere Rechtszustand wieder hergestellt, wonach die Wahl der Vertrauenspersonen durch die Kreisvertretungen nach der absoluten Mehrheit der Stimmen erfolgte. Die Gesetzesänderung sei erfolgt, weil die Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu einer Politisierung der Rechsprechung geführt habe. Ausdrücklich wird in dem Erlaß betont, daß an dem wiederholt ausgesprochenen Grundsatz, wonach die Schöffen und Geschworenen aus allen Bevölkerungsschichten zu wählen sind, nichts geändert wird.

Schnee im Riesengebirge

Hirschberg, 15. Mai.

Im Riesengebirge ist ein Rückfall des Wetters eingetreten. Seit Sonntag abend schneit es im Hochgebirge. Montag vormittag lagen auf dem Kamm gegen 20 Zentimeter Neuschnee bei zwei Grad Kälte.

Wieder ein Kind verbrüht

Oppeln, 15. Mai.

In Finkenstein bei Kupp im Landkreis Oppeln fiel in einem unbewachten Augenblick die dreijährige Ruth Kubina bei ihrer Anwesenheit bei der Schwester ihres Vaters in einen Topf mit kochendem Wasser und zog sich so schwere Verbrennungen zu, daß sie daran verstarb.

Seine Frau erschossen

Bielitz, 15. Mai.

Hier spielte sich eine blutige Familientragödie ab. Der 36jährige Kriegsinvalide Heinrich Dybel, der des Morgens in angeheitertem Zustand nach Hause kam, geriet mit seiner Frau in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Dybel einen Revolver zog und seine Frau durch einen Kopfschuß tötete. Der Täter wurde verhaftet.

Kunst und Wissenschaft

Geistliche Abendmusik

Konzert des Evangelischen Kirchenmusikvereins Gleiwitz

Man könnte anhand des beispielhaften Kirchenkonzertes am Sonntag in der Evangelischen Kirche in Gleiwitz Grundsätzliches über die Aufführung kirchenmusikalischer Werke, über die Gefahr der Profanation einer Wiedergabe im Konzertsaal schreiben. Denn wer diese Abendmusik des Evangelischen Kirchenmusikvereins miterlebt hat, wird gespürt haben, wie wesentlich anders ein Werk in der Kirche klingt, wie schon die äußere Umgebung und dann viel mehr noch die Klangwirkung der nun im Rahmen des Kirchenumbaus wesentlich verbesserten Orgel dieses Gotteshauses den musikalischen Eindruck verstärkt.

Alice Langer leitete den Abend mit des Amsterdamers Jan Sweelinck, des Schöpfers der Orgelfuge, Variationen „Mein junges Leben hat ein End" für Orgel ein. Sie spielte das Werk mit merklicher Freude an reicher Schattierung der Klangfarbe und der technischen Selbstverständlichkeit begnadeten Musikertums. In dem Präludium und der Fuge A-Moll von J. S. Bach wandelte sich die frauliche Art der Wiedergabe in eine erstaunlich kraftvolle Interpretation, die ganz im Sinne der Größe und Wucht der Komposition lag. Mit Johann Rosenmüllers „Welt ade, ich bin dein müde", begann der Chor. Es ist noch nicht lange her, daß der rührige Kirchenchor von St. Kamillus, Hindenburg, dieses Werk in das Programm seines Konzertes einbaute. Max Schweichert mit seinem Gleiwitzer Chor nimmt die Komposition mit einem stärkeren Grade der Resignation und trifft auf diese Weise klarer, tiefer, den eigenartigen Charakter. Mit einer Volksweise aus Harthausens Gesangbuch und der Bearbeitung Hauseggers von „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod" bewies der Chor, daß er seine künstlerische Höhe im A-cappella-Singen gehalten, wenn nicht sogar gehoben hat. Die Wiedergabe dieser Chorwerke gelang in ausgefeilter Präzision mit ruhiger Linie, die selbst im Fortissimo weich klang. J. S. Bachs Motette „Jesus, meine Freude" beschloß den Abend. Die große Schwierigkeit der Komposition wurde vom Chor mühelos bewältigt und mit beachtlicher Einfühlung in die Gedankenwelt des gemütreichen Thomaskantors. Wenn auch der Alt in der gewaltigen Fuge nicht ganz sicher war und der Sopran auch an einer Stelle ein wenig detonierte, so war es doch eine Leistung, deren künstlerisches Format in seiner Gesamtheit größte Anerkennung verdient und der ein zahlreiches Publikum in ergriffener Andacht lauschte.

Gerd Noglik.

Ein Zwischensender Görlitz?

Der Intendant der Schlesischen Funkstunde in Breslau, Dr. Röseler, äußerte sich über die Ausbaupläne im Schlesischen Rundfunk, daß Erwägungen im Gange sind, in Görlitz einen neuen Zwischensender für die westlichen Gebiete Niederschlesiens zu errichten, da die Empfangsverhältnisse des Großsenders Breslau in der Gegend von Görlitz und Glogau nicht gut sind. Es werde noch geprüft, ob man den Zwischensender Görlitz als Gleichstromsender oder als Ultra-Kurzwellensender einrichten soll.

Der Erfinder der Gezeiten-Rechenmaschine 75 Jahre alt. Am 12. Mai vollendete der Erfinder eines wahren Wunderwerkes der Technik, der Gezeiten-Rechenmaschine, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Kühnen, sein 75. Lebensjahr. Geheimrat Kühnen war bis zu seiner Pensionierung Abteilungsvorstand im Geodätischen Institut in Potsdam. Durch seine Erfindung ist es möglich, was sonst nur durch Gehirnrechnungsarbeit von der Dauer eines halben Jahres ausrechenbar ist, in 12 Stunden ausrechnen zu lassen. Seine Maschine, die elektrisch betrieben wird, ist imstande, in dieser kurzen Frist alle im Laufe eines Jahres an den deutschen Küsten auftretenden Hoch- und Niedrigwasser auf eine Minute und einen Zentimeter genau anzugeben.

Stratforder Shakespeare-Festspiele

Die erste Spielzeit im neuen englischen National-Theater

In Stratford-on-Avon, Shakespeares Geburts- und Sterbestadt, nahmen die ersten Spiele im neuen Festspielhaus, das zum englischen Nationaltheater geadelt wurde, ihren Anfang. Das Shakespeare-Memorial-Theater steht an der gleichen Stelle, die das alte bescheidene Bühnenhaus trug, das vor 7 Jahren vom Feuer vernichtet wurde. Das Nationaltheater wirkt mehr durch seine gewaltigen Ausmaße als durch architektonische Schönheit. Der rote Backsteinbau erhebt sich dicht am Ufer des Avonflusses flachdachig, gedrungen zum Himmel, die altertümlichen Häuser Stratfords hochüberragend, fast das einzige moderne Bauwerk in der Shakespearestadt. Die Stadt selbst ist zu Beginn der Festspiele überschwemmt von Fremden, die aus allen Kulturstaaten der Welt in das Landstädtchen der Grafschaft Warwick gekommen sind, um dem Genie Shakespeares ihre Reverenz zu erweisen. Die Gedenkstätten — Geburtshaus, Schule, die Ruinen des Sterbehauses und die ehrwürdige Dreifaltigkeitskirche, in der Shakespeare getauft und beigesetzt worden ist — erfreuen sich stärksten Besuches. Viele Gäste fahren auch nach Shottery hinüber, um die Hütte zu sehen, in der des Dichters Gattin, Anne Hathaway, aufwuchs. Auch der imposanten Gedächtnisbibliothek, die Shakespeares Werke in fast allen Ausgaben und sämtlichen Uebersetzungen aufbewahrt, erstattet wohl jeder Fremde seinen Besuch.

Die erste Festspiel-Saison im neuen Theater erstreckt sich über vier volle Monate. Der Zyklus umfaßt 11 Komödien und Dramen. Eröffnet wurden die Spiele durch eine Aufführung von „Viel Lärm um nichts". Die Komödie wurde in der sprachlichen Formulierung des Dichters gegeben, die altertümlichen Redewendungen in den Dialogen erhöhen fast noch die Reize der Richtung. Für die Darstellung des Stückes setzte sich unter W. B. Adams straffer und ideenreicher Regie die Elite der Schauspielerschaft Großbritanniens ein. Die Aufführung gestaltete den Tag der Stratforder Theatereinweihung zu einem Ehrentag der englischen Schauspielkunst.

M. de Bazel.

Ein Reichsamt für die deutsche Sprache. Die bei der Deutschen Akademie in München bestehende Sektion für deutsche Sprache tagte in Berlin. Unter Mitwirkung von Vertretern der Reichsrundfunk-Gesellschaft, des Deutschen Sprachvereins und des Deutschen Ausschusses für Sprachkunde und Spracherziehung wurde die Frage des Deutschen Sprachamtes auf Grund eines Berichtes von Professor Friedrich Panzer in Heidelberg, dem ersten Vorsitzenden der Gesellschaft für Deutsche Bildung, behandelt. Einem Ausschuß aus den genannten Körperschaften wurde die Ausarbeitung eines Entwurfes übertragen, der den Aufbau, die Aufgaben und den Arbeitsplan des Sprachamtes klarlegen soll.

Deutscher Geographentag 1933 in Wien. Die Hochschullehrer der Geographie und die Schulgeographen haben zum 25. Deutschen Geographentag die österreichische Hauptstadt Wien gewählt. In der Zeit vom 5. bis 8. Juni wird zu dem Hauptthema der Tagung „Urlandschaft und Naturlandschaft, Einfluß des Menschen auf das pflanzliche Landschaftsbild" eine Reihe von Referaten nach Beobachtungen deutscher Forscher in Amerika, Afrika und China gehalten werden. Damit wird die von dem süddeutschen Geographen Gradmann begonnene Urlandschaftsforschung vor das große Forum gestellt. Von den Berliner Geographen spricht der Altmeister der Wissenschaft, Geheimrat Prof. Dr. Albrecht Penck über „Das kalifornische Küstengebirge", Prof. Norbert Krebs über „Morphologische Beobachtungen in Südindien", Prof. Carl Troll über „Natürliche Vegetation und Urlandschaft im tropischen Südamerika"; Prof. Hassinger, Wien, Verfasser des ausgezeichneten Werkes über die Tschechoslowakei, hält das Referat über Oesterreich. Vor und nach der Tagung in Wien finden Grenzlanderkursionen statt.

Kampf gegen unlauteren Wettbewerb und Schwarzarbeit

Von der Kreisleitung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP. geht uns folgender Aufruf zu:

Dem Wunsche der meisten Angehörigen des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes Rechnung tragend, haben wir uns entschlossen, innerhalb des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes der Kreisleitung Beuthen eine Stelle zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und der Schwarzarbeit einzurichten. Zum Leiter der Stelle zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist Rechtsanwalt Dr. Zolondek, Bahnhofstraße 12, und zum Leiter der Stelle zur Bekämpfung der Schwarzarbeit ist Spediteur Gordalla, Gymnasialstraße 7 (Geschäftsstelle der NSDAP.), ernannt. Wir richten nochmals an alle Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute die dringende Bitte, sich jeglichen unlauteren Wettbewerbs zu enthalten. Ebenso warnen wir alle Arbeitslosen vor Ausführung irgendwelcher Schwarzarbeiten und bitten die Bürger, bei Vergebung irgendwelcher Arbeiten nicht Schwarzarbeiter, sondern das ehrliche und schwer um seine Existenz ringende Handwerkergewerbe zu berücksichtigen. Wir werden künftighin gegen alle, die gegen die Bestimmung des unlauteren Wettbewerbs verstoßen oder Schwarzarbeit ausführen oder in Auftrag geben, unnachsichtlich vorgehen und bitten, uns derartige Fälle unter Angabe von Beweismitteln mitzuteilen. Es kommen selbstverständlich nur solche Fälle in Frage, die sich nach Bekanntwerden der Veröffentlichung ereignet haben. Entsprechende Zuschriften bitten wir an die Leiter der entsprechenden Stellen zu richten.

Der Kreiskampfbundleiter.

Gründungsversammlung des Kaufmännischen Vereins Hindenburg

Auflösung der kaufmännischen Vereine und Ueberführung in den neuen Verein — Zusammenfassung aller kaufmännischen Interessengruppen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Mai.

Im Konzerthause fand eine gemeinsame Sitzung des Hindenburger Handwerks und Gewerbes statt, in der die Ueberführung des gesamten Mittelstandes in Handel und Gewerbe in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in die Tat umgesetzt wurde, dann aber auch der engste Zusammenschluß aller kaufmännischen Interessengruppen im neuen Kaufmännischen Verein erfolgte. Der Vorsitzende der gleichgeschalteten Gleiwitzer Kaufmännischen Vereine, Kaufmann Klose, stellte Sinn und Zweck der Gleichschaltung und die Zukunfsaufgaben des Kaufmännischen Vereins in engster Zusammenarbeit mit dem Kampfbund klar. Geschlossen wurde die Zusammenfassung aller Hindenburger kaufmännischen Berufsvereinigungen im Kaufmännischen Verein vollzogen, worunter auch die Tabakwarenhändler und die Gastwirte fallen, die in Zukunft diesem Verein angehören werden. Der erweiterte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Karhan 1. Vorsitzender; Nittka und Weidemann Stellvertreter; Bankdirektor Sklorz 1. Schriftführer; Großdestillateur Erich Grabka Stellvertreter; Kaufmann Czeppan 1. Kassierer; Grüttner Stellvertreter; Roman Gnott, Jaskulla, Anton Januschowski, Drogist Magner, Mierzwa, Zigarrenkaufmann Mihatsch, Pendzich, Pieterek, Purschke, Bierverleger Schippan und Quill Beisitzer. Für die bevorstehende Handelskammerwahlen wurde die Aufstellung einer Einheitsliste beschlossen, für die die Vorstandsmitglieder Karhan und Nittka in Vorschlag gebracht wurden. **Zum Schluß wurde noch eine Interessengemeinschaft mit dem gleichgeschalteten Gleiwitzer Verein beschlossen.** In erster Linie ist an eine einheitliche Festsetzung der Verkaufspreise gedacht, wobei mit der Lebensmittelbranche begonnen werden wird.

Auflösung des oberschlesischen Friseurinnungsverbandes

Oppeln, 15. Mai.

In Oppeln traf am Montag der Bezirksverband Oberschlesischer Friseur-Innungen letztmalig zu einer Sitzung zusammen. Nachdem am Sonntag ein Begrüßungsabend im Zentralhotel stattgefunden hatte, fand am Montag eine Besichtigung der Räume der Handwerkskammer und anschließend die Tagung des Verbandes statt. Der Vorsitzende, Obermeister W. Langner, eröffnete die Tagung und begrüßte besonders den Vorsitzenden des Landesverbandes Schlesien der Friseurinnungen, Obermeister Fiebiger, Breslau. Dieser trat dafür ein, einen gemeinsamen Verband für Schlesien zu schaffen und in den Vorstand des Schlesischen Verbandes den Vorsitzenden des Oberschlesischen Verbandes aufzunehmen. Studienreferendar Rorzytzka behandelte in einem Vortrag das Thema **„Handwerk und Nationalsozialismus“** und ging besonders auf die letzten fünf Jahre ein, welche zu einer Verelendung des Handwerksstandes geführt haben. Nach Rechnungslegung und weiterer Berichterstattung der Versammlungsmitglieder beschloß der Verbandstag einstimmig die Auflösung des Oberschlesischen Innungsverbandes und den Uebertritt zum Schlesischen Landesverband.

Die Führerin der deutschen Schneiderinnen in Oberschlesien

Auf einer zweiten Reise, die sie durch Mittel- und Südostdeutschland führt, kommt die Führerin des deutschen Schneiderinnenhandwerks, Frau Bergmann, Barmen-Elberfeld, am Ende der Woche nach Oberschlesien. Sie ist Gast der Innungen von Neiße (18.), Neustadt (19.), Ratibor (20.) und weilt am Beginn der nächsten Woche im Industriegebiet. Am Montag, dem 22., wird sie von der Gleiwitzer Innung empfangen, am 23. von der Hindenburger, am 24. von der Beuthener. Frau Bergmann wird sich von dem Stand des oberschlesischen Schneiderinnenhandwerks überzeugen und durch Vorträge aufklärend wirken.

Seine Schwester erschossen

Leobschütz, 15. Mai.

Im Jägerkretscham zu Burgstädtel hat sich eine schreckliche Bluttat ereignet, der ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Kutscher Schauder hantierte in der elften Nachtstunde in der Schankstube mit einem Revolver herum, als plötzlich ein Schuß losging, der die in der Nähe sitzende Frau des Besitzers der Peter-Paul-Baude am Zigeunerberge, Stehr, ins Gesicht traf. Sie war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Beuthen

* **Vom Deutschen Luftsportverein.** In einer Werbeversammlung hielt der Gewerbeoberlehrer Zdralek einen interessanten Vortrag über „Ein Hohn auf Frankreichs guten Willen zur Abrüstung“, in dem er besonders auf die Luftstreitkräfte der anderen Staaten hinwies, während der Versailler Vertrag Deutschland eine Luftflotte zu halten verbietet. Die Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft zu beseitigen, müsse besonders erstrebt werden.

* **Evangelischer Männerverein.** In der Vorstandssitzung wurde beschlossen, zu dem 70jährigen Stiftungsfest des Brudervereins in Oppeln eine Abordnung mit der Fahne zu senden. Um den zahlungsunfähigen Mitgliedern die Zugehörigkeit zum Verein weiter zu ermöglichen, wurden wiederum mehrere Beitragsherabsetzungen und Unterstützungen gewährt. Der nächste Familienabend findet am Sonntag (20) im Volksheim des Ev. Gemeindehauses statt.

* **Lehrerverein hat sich aufgelöst.** Der paritätische Lehrerverein, der fast 6 Jahrzehnte besteht, trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Sie wurde mit einer Ansprache des bisherigen 1. Vorsitzenden, Konrektors Meister, eröffnet. Darin wurden die Gleichschaltung, die nationalen Aufgaben der Volkserziehung und der Ernst der Lage besonders gewürdigt. Am Schluß seiner Rede stimmte die Versammlung das Deutschlandlied an. Es wurde einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen und den Mitgliedern empfohlen, sich einem der benachbarten Brudervereine, bezw. dem NS.-Lehrerbund anzuschließen.

* **Aenderungen im Kraftpostverkehr Beuthen-Stadtwald-Landesgrenze.** Ab sofort werden die täglichen Fahrten ab Beuthen Hauptpost um 13 Uhr und ab Landesgrenze um 13,29 Uhr sowie die an Wochenmarkttagen eingelegten Fahrten ab Beuthen Hauptpost um 8 Uhr und ab Landesgrenze um 8,29 Uhr aufgehoben. Die Abfahrtszeit der Kraftpost nach Friedrichswille — bisher ab Beuthen Hauptpost um 13,20 Uhr — wird auf 13,16 Uhr vorverlegt; die Rückfahrt bleibt unverändert. Neu eingelegt werden an Sonn- und Feiertagen nach dem Waldschloß die Fahrten ab Beuthen Hauptpost um 18,34 und 20,34 Uhr sowie ab Waldschloß um 19 Uhr und 21 Uhr.

* **Gleichschaltung in der Zwangsinnung für das Mechanikerhandwerk.** In einer außerordentlichen Versammlung legte der alte Innungsvorstand seine Aemter nieder. Kreiskampfbundleiter Dr. Palaschinski nahm nach einigen kurzen Erläuterungen über Zweck und Ziele des Kampfbundes die Wahl des Vorstandes vor. Obermeister wurde wieder Mechanikermeister Anders, Beuthen. Der weitere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Mechanikermeister Piontek, Gleiwitz, Mechanikermeister Max Prassek, Beuthen, Mechanikermeister Paul Eckwert, Hindenburg, Mechanikermeister Kolodziej, Beuthen, und Mechanikermeister Alfred Dziuba, Beuthen. Als Fachberater und Verbindungsmann wurde von der Kampfbundleitung sowie von der Innung Mechanikermeister Max Prassek, Beuthen, einstimmig gewählt.

* **Von der deutschnationalen Front.** Die Bezirksgruppe Nord veranstaltete einen Unterhaltungsabend. Gruppenführer Moses wies darauf hin, daß trotz Austritts einiger Mitglieder in den letzten Monaten ein Zugang von 32 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Der Industriegaugeschäftsführer Lenz aus Gleiwitz sprach über „Die Außen- und Innenpolitik“ und beleuchtete insbesondere die jetzige Wirtschaftspolitik, die Geheimrat Dr. Hugenberg als Wirtschaftsminister führt. Arbeiterführer Schlosser Wasner sprach über die NSBO. und ihr Verhältnis zur DNVP. Frl. Moses sang mit klangvoller Stimme zwei Frühlingslieder. Mit dem Deutschlandliede endete der Abend. Die musikalische Unterhaltung lag in den Händen der Jugendführer Passon und Krusch.

* **Wohnungsbrände.** Im Grundstück Scharleyer Straße 33 brach in einer Wohnung in Abwesenheit des Wohnungsinhabers Feuer aus. Der Brandherd befand sich innerhalb des Raumes, die Inbrandsetzung erfolgte jedoch von außen. Der Brandstifter, der die Tat aus Rache begangen hat, ist bekannt; er hält sich verborgen. Der Sachschaden beträgt 100 Mark. — Am gleichen Tage, gegen 18 Uhr, geriet im Grundstück Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3 ein Holzschuppen in Brand. — Um 19,50 Uhr brach im Hause Piekarer Straße 9 ein Bodenbrand aus. In den beiden letzten Fällen beträgt der Sachschaden je 50 Mark. Die Brandursache ist nicht bekannt.

*

* **DJK. Bezirk Beuthen-Stadt.** Di. (17) DJK.-Platz, Mi. (20) „Bierhaus Oberschlesien“, Bezirksvertretersitzung.

* **Alter Turn-Verein.** Jungen und Mädels (19,45) Jugendheim. Ueben f. Gaujugendtreffen.

* **Eisenbahnfrauenverein.** Do. Ausflug Waldschloß Dombrowa (nur bei schönem Wetter). Sammelstelle (2,30) Krüppelheim.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) im Konzerthause Hausfrauennachmittag.

*

* **Deli-Theater.** Deli-Theater zeigt den Film von Alexis Granowsky, „Die Koffer des Herrn O. F.“. In den Hauptrollen: Alfred Abel, Harald Paulsen, Peter Lorre, Hedy Kiesler, Ilse Korsek. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Tonwoche. Nur drei Tage bleibt das Programm auf dem Spielplan.

* **Capitol.** Verlängert das Doppelprogramm. 1. Ramon Nowarro in dem deutschsprachigen Tonfilm „Der Sänger von Sevilla“ (Das Gelübde der Keuschheit); 2. Der Fritz-Lang-Ton-Großfilm „M“. Reichhaltiges Beiprogramm, Fox' tönende Wochenschau.

* **Palast-Theater.** 2 Tonfilme! Dienstag—Donnerstag. 1. „Die Pranke“. Ein deutscher Kriminal-Tonfilm mit Charlotta Susa, Hans Rehmann, Eugen Klöpfer, Peter Voß, Oskar Sima und Fritz Rasp. 2. Tom Mix in dem Tonfilm „Goldfieber“. 3. Ufa-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Ab heute läuft der Tonfilm „Bring' sie lebend heim“, der das Raubtierleben in den Dschungeln schildert. Außerdem reichhaltiges Beiprogramm. Dazu Ufa-Tonwoche.

Bobrek-Karf

* **Von der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Bei der Jahresversammlung wies der 1. Vorsitzende, Urbanczyk, darauf hin, daß sich das Deutsche Rote Kreuz und ihre Organisationen geschlossen unter die Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler gestellt haben. Die Gleichschaltung erforderte eine Vorstandsneuwahl, die folgendes Ergebnis brachte: E. Urbanczyk 1. Vorsitzender, Kolonnenführer V. Danetzki, Dr. Glatzel und Dr. Muschallik Kolonnenärzte, E. Novora Schriftführer; J. Staisch Kassierer; A. Gorzel Zeugwart; Koch, Zuber, J. Wodetzki, Dutzki Paul und Dworatzek Richard als Beisitzer.

* **Turnverein.** In der letzten Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende, Oettinger, die Gleichschaltung des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft, die Einführung des Arierparagraphen sowie die neuen Richtlinien für das Wehrturnen bekannt.

Rokittnitz

* **Von der Gemeindeverwaltung.** Zum stellvertretenden kommissarischen Amtsvorsteher wurde der erste Gemeindeschöffe Wischniewski (NSDAP.) ernannt. — Als Nachfolger für den zum Schöffen gewählten Gemeindevertreter Wischniewski wurde der Schlosser Konrad Golla zum Gemeindevertreter bestimmt.

Dem Dichter deutschen Bauerntums

Peter-Rosegger-Gedenk-Ausstellung

(Sonderbericht für die Ostdeutsche Morgenpost.)

In der steiermärkischen Landesbibliothek am Grazer Joanneum wurde eine dem 90. Geburtstag Peter Roseggers gewidmete Gedenkausstellung eröffnet, die den würdigsten und eigenartigsten Dichterehrungen dieser Art zugezählt werden kann. Nur von wenigen unserer Großen blieb ein so reicher Bestand handschriftlicher Zeugnisse ihres Lebenswerks erhalten, wie ihn Peter Roseggers Familie gesammelt und durch Rückkäufe erweitert hat. Von den Heiligenbildchen, die der zehnjährige Waldbauernbub gemalt und von den Kalendern und Sonntagszeitungen, die sich der junge Schafhirt selber schrieb, als er sich gedruckte nicht mehr kaufen konnte, bis zu den in alle Kultursprachen übersetzten Meisterromanen des berühmten Gestalters alpendeutschen Bauerntums spannt sich ein fesselnder Ueberblick über den märchenhaften Lebensweg des wandernden Dorfschneiders, der als Ehrendoktor dreier Universitäten heimkehrte. Diese an Vollzähligkeit kaum zu übertreffende Handschriftensammlung wird durch zahlreiche Bilder, ein prachtvolles Diorama der Waldheimat, durch köstliche Erinnerungsgegenstände, wie das Handwerkszeug des Schneiders und sein Gesellenstück (eine richtige steirische Leiblweste mit achtzehn Knöpfen) erläutert und belebt. In einem eigenen Raum ist das Grazer Wohnzimmer des Dichters wieder eingerichtet, ein anderer enthält die wichtigsten Urkunden äußeren Weltruhms — die Ehrendoktorpergamente von Heidelberg, Wien und Graz, Ehrenbürgerurkunden und prunkvolle Widmungsadressen aus aller Welt, darunter eine ergreifende Huldigungsschrift von Moskauer Schulkindern. Denkmünzen und Nachbildungen von Büsten und Denkmälern, einen Plan jener Städte, wo es Roseggerstraßen und Roseggerdenkmäler giebt — von Abazzia im Süden bis nach Riga im Norden und Frankfurt und Dortmund im Westen. Die tief in das Geistesleben seiner Zeit pflügende Wirkung des großen Oesterreichers spiegelt sich auch in den zahlreichen Zuschriften führender Zeitgenossen, von Gottfried Keller, Theodor Storm und Felix Dahn bis zum heutigen Dichtergeschlecht, freilich auch in schamlosen Schmähungen, die der feurige Kampfgeist über sich ergehen lassen mußte. Denn der große Künstler war ja auch ein unerschrockener Bekenner seines Volkstums, für dessen Recht und Ehre er in Wort und Tat eintrat. Unvergessen ist die großartige Rosegger-Bausteinsammlung für den Bau deutscher Schulen im Grenzland, die dem Deutschen Schulverein 3½ Millionen Friedenskronen — die größte Leistung deutscher Volksschutzarbeit im alten Oesterreich — zuführte. Dafür mußten die sudetendeutschen Städte nach der Eingliederung in den neuen tschechoslowakischen Staat ihre Roseggerstraßen umtaufen — trotzdem der heutige Staatspräsident T. G. Masaryk, wie ein auch ausgestellter Brief bezeugt, sich einst als Verehrer dieses treuen Deutschen bekannte!

Der Eröffnung der Ausstellung, die bis Mitte Juni währen soll, ging am Vortag ein Festabend im Grazer landschaftlichen Rittersaal voraus, bei dem Max Mell den Dichter der Heimat und des Volkstums in künstlerisch edler Rede feierte und Sepp Rosegger, der älteste Sohn des berühmten Vaters, mit bluthafter Nachfühlungskraft Dichtungen Roseggers vorlas.

Die Ausstellung zeigt auch Entwürfe für das geplante Grazer Roseggerdenkmal, darunter den zur Ausführung bestimmten Entwurf des Grazer Bildhauers Wilhelm Gösser. Da die Kosten für die Bearbeitung eines bereits erworbenen Blocks edlen Laaser Marmors noch lange nicht gedeckt sind, wirbt ein eigener Rosegger-Denkmal-Ausschuß (Graz, Oesterreich, Landhausgasse 7) um Spenden für diesen Zweck, der die unauflösbare geistig-seelische Verbindung Oesterreichs mit dem gesamten Deutschtum vielen Verehrern des österreichischen Dichters auch im Deutschen Reich wieder bewußt machen dürfte.

Dr. Friedrich Pock.

Hochschulnachrichten

Der a. o. Professor für Physiologie an der Universität Breslau, Dr. Kurt Wacholder, ist als Nachfolger von Prof. Fröhlich zum Ordinarius der Physiologie an der Universität Rostock ernannt worden. Gleichzeitig wurde der bisherige Privatdozent an der Universität Hamburg, Dr. Kurt von Fritz, zum a. o. Professor für klassische Philologie an der Universität Rostock ernannt.

Der Leipziger Psychologe Paul Schröder 60 Jahre. Der Ordinarius für Psychologie und Neurologie an der Universität Hamburg, Prof. Dr. med. Paul Schröder, vollendet am Freitag sein 60. Lebensjahr. Von seinen wissenschaftlichen Werken seien hervorgehoben „Der Atlas des Gehirns“, „Geistesstörungen nach Kopfverletzungen“ und „Kindliche Charaktere und ihre Abartigkeiten“.

Goldenes Doktorjubiläum des Haller Botanikers Hollrung. Der frühere Vorstand der Abteilung für Pflanzenkrankheiten des Instituts für Pflanzenbau- und Pflanzenzüchtung an der Universität Halle, Professor Dr. Max Hollrung, beging sein Goldenes Doktorjubiläum. Professor Hollrung vollendet im Oktober sein 75. Lebensjahr. In seiner vielseitigen Lehrtätigkeit hat er sich um die Bekämpfung der Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, besonders der Obstbäume, große Verdienste erworben.

Die Deutsche Kunstgesellschaft veranstaltet anläßlich der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Klagenfurt im Benehmen mit dem dortigen Kunstverein eine Ausstellung deutscher Kunst, die der Leitung des Direktors der Städtischen Kunstsammlungen, München, Hanfstaengl, untersteht. Zur Mitarbeit haben sich Prof. Bernhard Bleekes Geheimrat Julius Diez, Prof. Hans Gött, Prof. Richard Klein und Bildhauer Karl Lösche bereiterklärt. Als Thema der Ausstellung, die einen Gesamtüberblick über die neuere deutsche Malerei von Thoma bis zur Gegenwart bieten soll, wurde für die Malerei **„Die Figur der Landschaft“** und für die Plastik **„Die Portraitbüste“** gewählt.

Warum Blüten welken

In dieser Zeit des Sprießens und Blühens erleben wir mit der Freude an der Entfaltung der Blüten auch wieder den Vorgang des Welkens. Eingehende Studien darüber hat W. Schumacher in den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Botanik“ veröffentlicht. Er stellte fest, daß bei Beginn des Aufblühens der Eiweiß-Aufbau der Pflanze schon völlig beendet ist und dann häufig ein starker Eiweiß-Abbau einsetzt. Da der Hauptbestandteil des Protoplasmas aus Eiweiß besteht, werden durch diesen Abbau die Plasma-Grenzschichten allmählich zerstört; infolgedessen tritt der Zellsaft aus, und dann vertrocknet das Blütenblatt, fängt also an zu welken. Bei den verschiedenen Blüten vollzieht sich diese Erscheinung in einem bestimmten Zeitablauf. Kurzlebige Blüten, die nur 5 bis 6 Tage blühen, bauen während dieser Zeit in immer steigendem Maße etwa 50 Prozent ihres Eiweißes ab. Bei Arten, die nur eine Nacht blühen, vollzieht sich dieser Vorgang mit größter Geschwindigkeit. Dagegen setzt er bei Pflanzen, die monatelang ihre Blüte behalten, wie z. B. bei den Orchideen, erst nach der Bestäubung ein. Bei diesem Welkprozeß wandert der Stickstoff, der für die Pflanze besonders wertvoll ist, in Gestalt der Eiweiß-Spaltstoffe aus den welkenden Blättern aus und bleibt so der Pflanze erhalten. Die Ursachen dieser Spaltung sind noch nicht bekannt; doch dürfte es sich dabei um Enzyme handeln, die im Zusammenhang mit dem Erblühen und der Befruchtung entwickelt werden. Es können bis zu 70 Prozent des gesamten Stickstoff-Gehaltes auf diese Weise in 24 Stunden zurückgewonnen werden.

Der Erlanger Geologe, Geheimrat Lenk, 70 Jahre. Geheimrat Prof. Dr. Hans Lenk, der als Ordinarius für Mineralogie und Geologie an der Universität Erlangen seit 1. Mai 1933 entpflichtet ist, wird am 17. Mai 70 Jahre. Prof Lenk hat von 1898 an als Ordinarius für Mineralogie und Geologie an der Universität Erlangen gewirkt

Abschluß der Frauenfreizeit auf der Schwedenschanze

(Eigener Bericht)

Neustadt, 15. Mai.

Die 1. diesjährige Frauenfreizeit auf der Schwedenschanze ist beendet. An Arbeitsstoff brachte ein Vortrag von Vikar Anlauf, Oppeln, die Entwicklung Oberschlesiens von den Stammesverschiebungen der Germanenzeit über die Periode starken slawischen Einflusses bis zur Reformation und Neuzeit. Die Lutherische Lehre hat in Oberschlesien schon frühzeitig treue Anhänger gefunden; so befindet sich in der Brieger Priesterbibliothek einer der ersten Abzüge der Wittenberger Thesen. Im Jahre 1522 wurden bereits in verschiedenen Orten lutherische Predigten gehalten; 1525 wurde in Breslau das lutherische Gebetbüchlein eingeführt. Breslau war aber auch neben Wien Hauptträger der Gegenreformation, unter der gerade Schlesien als österreichisches Land sehr zu leiden hatte. In Beuthen und Tarnowitz schuf Markgraf Georg von Brandenburg 1526 die ersten evangelischen Ansiedlungen. Markgraf Georg war auch der erste Fürst, der um die Anstellung zweisprachiger Prediger bemüht war. Nach dem 30jährigen Kriege hatte Schlesien besonders stark gelitten; 500 evangelische Prediger waren aus ihrem Amt vertrieben, 600 Kirchen geschlossen worden. Erst unter Friedrich dem Großen konnte das kirchliche Leben wieder aufblühen. Die Heimsuchungen der napoleonischen Zeit brachten wieder eine stärkere Besinnung auf Gott. Diese Erweckungsbewegung gründete Missionsvereine, das Schwesternhaus Bethanien in Breslau, Rettungshäuser und die sich noch heute so segensreich auswirkende Zusammenschließung zum Gustav-Adolf-Verein. Nach der ruhigen Vorkriegsentwicklung kam dann

1918 der neue Kampf der evangelischen Kirche gegen eine religionsleugnerische Regierung

und damit innen- wie außenpolitisch erschwerte Aufgaben der Kirche. Die wachsenden Schwierigkeiten führten zu der Entstehung des Ev. Volksdienstes in Oppeln und zur Gründung des Ev. Preßverbandes; der Evangelische Volksdienst ist zugleich Träger des Volkshochschulheims auf der Schwedenschanze.

Die neue Aktivierung des Kirchenlebens im dritten Reich hat auch Oberschlesien erfaßt.

Neben diesen kirchengeschichtlichen Vorträgen wurde durch Oberin von Kortzfleisch in der Besprechung **„Wir und die heranwachsende Generation"** gewissenhafte Abrechnung mit den Sünden einer Ueberschätzung der jugendlichen Kräfte gehalten. Die Entmoralisierung des bürgerlichen Gesamtlebens hat gerade die heranwachsende Jugend geschädigt. Aufgabe der deutschen Mutter ist es, im klaren Erkennen einer nicht tragbaren Selbstbestimmung des jugendlichen Menschen wieder die volle Verantwortung für die Jugend auf sich zu nehmen. Durch die Entwicklung der Technik und die Erhöhung des Intellekts wurde jahrelang die natürliche Mitentwicklung von Geist, Seele und Körper verschoben und stellt den jungen Menschen in neue Konflikte. Als elterliche Unterstützung kann der Einsatz der Jugendorganisationen sich in der freiwilligen Bindung und Unterordnung als Weg zur Selbsterziehung segensreich bewähren.

Eine kurze Aussprache über das Siedlerwesen, von Pastor Holm, Oppeln, aufschlußgebend geleitet, beendete den vielseitigen Arbeitsplan.

Neben der ernsten Arbeit war für Erholung genügend Raum gegeben. Ausflüge auf die Bischofskoppe und nach Eichhäusel, Spaziergänge in die Umgebung der Schwedenschanze erschlossen die Schönheiten des schlesischen Berglandes. Mit einem Heimabend fand die Freizeit einen frohen Abschluß. — Die beiden anschließenden Freizeiten für Bezirksmütter und Landfrauen behandeln in der Hauptsache den gleichen Gedankenkreis unter Berücksichtigung der besondern Aufgaben der aktiv tätigen Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe und der Frauen aus ländlichen Gemeinden.

Die Frau in der Kommunalpolitik

Die Frau hat mit Recht in der Kommunalpolitik von jeher eine andere Stellung eingenommen als in der Staatspolitik. Die Kommunalpolitik gab andere Pflichten, die aus dem Bereich anderer Rechte erwuchsen und umgekehrt. Denn Rechte und Pflichten können auf die Dauer nur relativ sein. An der Mitwirkung bei der Willensbildung ließen sich die Gesetze noch lange Zeit nicht teilnehmen wegen des überragenden Einflusses der staatspolitischen Grundsätze. Aber an der Willensausführung hatte sie schon lange Anteil. Das Gebiet der Sozialpolitik, Jugendfürsorge, Krankenhilfe bot ihr lange ein großes Arbeitsfeld, das sich im Kriege noch auf fast alle Zweige der Wirtschaft erweiterte. Bei der erheblich gesteigerten Bedeutung, die dem Mitarbeiter hinter der Front in den neuzeitlichen Kämpfen der Völker gegeneinander zukommt, hat heute auch das Mitbestimmungsrecht der Frau auf allen Gebieten eine innere Berechtigung bekommen. Ob die völlige politische Gleichstellung und die dadurch bedingte Hineinziehung der Frauen in die politischen Kämpfe sich als ein Segen für die Frau und das Volksganze erweist, muß allerdings dahingestellt bleiben, denn das Volk hat sich selbst damit eines Faktors beraubt, der im politischen Kampf als ausgleichendes Element dienen konnte, nun aber statt einer Beruhigung der Familie zu dienen, oft nach den Kampf in dieser weiterführt.

Jede Frau wird sich in ihrer politischen Sphäre, genau so wie der Mann, den Platz erringen, der ihr ihrer geistigen Veranlagung nach zukommt. Sie kann nicht darauf Anspruch erheben, daß ihr im politischen Kampf mit gesellschaftlicher Rücksichtnahme begegnet wird. Deshalb sollte die Frau ihr Arbeitsgebiet vorwiegend in der Ausführung des Gemeinschaftswillens suchen, da hier der Kampf meist schon erledigt ist, und sollte unter den Arbeitsgebieten besonders die bevorzugen, auf denen man ihre besondere Eignung anerkennt. Es gilt auch bei ihr die gleiche Regel wie beim Mann: Sachkenntnis und persönliche Eignung werden ihr die von ihr beanspruchte Stellung garantieren. Im übrigen wäre es unberechtigt, einer Frau grundsätzlich eine mindere Bedeutung im Erkennungsvermögen zuzumessen; sie wird in den Fällen, wo sie nicht sachverständig ist, genau so nach ihrem Empfinden und der allgemeinen Lebenserfahrung urteilen wie der Mann, sie wird ihm auf dem Gebiet logischer Folgerung im allgemeinen unterlegen, auf dem Gebiet gefühlsmäßiger Entscheidung aber im allgemeinen überlegen sein. Daher sind Sozialpolitik, besonders Wohlfahrtspflege auch in Zukunft als Hauptarbeitsfeld weiblicher kommunaler Betätigung zu betrachten.

Ratibor

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag werden die Vertreter des Stadtparlaments wiederum zu einer Sitzung im Rathaus zusammentreten, in der u. a. mit der Beratung der Haushaltspläne fortgefahren wird.

* **Von der Priv. Schützengilde.** Die Priv. Schützengilde hielt ihre Quartalsversammlung, verbunden mit dem Eröffnungsschießen ab, die mit einem Gottesdienst in der St. Liebfrauen-Pfarrkirche eingeleitet wurde. Um 11 Uhr wurde unter Vorsitz von Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, die Versammlung im Schützenhause abgehalten, wobei zwei Mitglieder für ihre 25jährige Mitgliedschaft mit dem Silbernen Kreuze ausgezeichnet wurden. Nachmittag begann das Eröffnungsschießen.

Wie wird das Wetter?

Die von Westen gekommene Störung 25 B hat Schlesien überquert und besonders in den mittelschlesischen Gebirgen Niederschläge bis zu 25 Millimeter hervorgerufen; auch im mittelschlesischen Flachlande sind 10, teilweise sogar über 15 Millimeter gefallen, während in Oberschlesien rechts der Oder 10 Millimeter noch nicht erreicht werden. Die Störung zieht langsam ostwärts über die Weichsel ab. Auf ihrer Rückseite hält von Skandinavien her der Zustrom kühler Luftmassen in Richtung auf Mitteleuropa an.

Aussichten für Oberschlesien:

Nordweitlicher Wind, wechselnd bewölkt, Schauer, kühl.

* **Vom Kriegerverein Bosatz-Ostrog-Plania.** In der Generalversammlung brachte der Vorsitzende die Kundgebung des Generals der Artillerie von Horn zur Verlesung, wonach sich der Kyffhäuserbund dem nationalsozialistischen Gedanken als gleichberechtigter Verband zu eigen gemacht und unter die Leitung von Volkskanzler Adolf Hitler gestellt hat. Aus der Vorstandswahl ging als 1. Vorsitzender der Fabrikbesitzer Preiß, als 2. Vorsitzender Kaufmann Urbanke hervor. Bei den übrigen Vorstandsmitgliedern erfolgte Wiederwahl.

Leobschütz

* **Missionar gestorben.** Pater Theodor Koch, SVD., der aus Hohndorf stammt, ist in der Mission auf Flores an Typhus verstorben.

* **Schiedsmänner bezw. Schiedsmann-Stellvertreter wurden:** Hauptlehrer Otto Hillebrand, Troplowitz, Landwirt Rudolf Beier, Troplowitz, Landwirt Bannert, Schönau, Gasthausbesitzer Wiesenthal, Pommerswitz, Eduard Kosch, Schmeisdorf, Gutsbesitzer Jul. Jahrheiser, Eiglau.

Guttentag

* **Stadtverordnetensitzung.** Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag (20 Uhr) statt.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst.** In Kotzuren soll ein Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes eingerichtet werden. Die Herrschaft Sybillenort-Guttentag hat in den Revieren Kotzuren, Charlottenthal und Rzendowitz mehrere 100 Morgen Rodeland an zahlreiche Landwirte verkauft. Durch den Freiwilligen Arbeitsdienst soll dieses Rodeland urbar gemacht werden. Träger des Lagers, das 200 Mann aufnehmen wird, ist die NSDAP.

Haupttagung der oberschlesischen Tierschutzvereine

Leobschütz, 15. Mai.

Sämtliche dem oberschlesischen Tierschutzverband angeschlossenen Tierschutzvereine trafen sich in Leobschütz zur 4. Hauptversammlung. Die Tagung begann mit Gottesdiensten beiderlei Konfessionen mit Tierschutzpredigten. Zunächst fand die Sitzung des Verbandsvorstandes statt, dem sich die Sitzung des Ausschusses zur Verleihung der Ehrenmedaille anschloß. In der Tagung, die von Prof. Dr. Brinkmann eröffnet wurde, betonte Prof. Eisenreich, Gleiwitz, der Kommissar für Naturschutzpflege, daß gerade **Stadt und Kreis Leobschütz in Naturschutzpflege in vorderster Linie in Oberschlesien marschierten** und bat im weiteren Verlauf seiner Ausführungen um Erhaltung der umfangreichen Baumbestände, wie die Horken in Rosen und den Kasimirer Kiefernwald, die sich im Laufe der Zeit zu besonderen Krähenhorsten entwickelt hätten. **Der Kreis Leobschütz ist der krähenreichste Kreis ganz Oberschlesiens.** Im Namen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien versprach Tierzuchtoberinspektor Pischel, Oberglogau, engste Zusammenarbeit zu ersprießlichem Gedeihen. Landwirtschaftsdirektor Dr. Hülsmann, Grottkau, sprach über **„Landwirtschaft und Tierschutz“**. In überaus interessanten Ausführungen wußte der Redner das Verhältnis des Landwirts als den größten Tierhalter zum Tierschutz zu schildern. In Anerkennung langjähriger, treuer Tätigkeit wurden folgende Herren durch Ueberreichung der Goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet: Postinspektor Jahn, Oppeln, Baumschulenbesitzer Bergel, Leobschütz und Gewerbelehrer Kaschmarczik, Neiße. Lok.-Führer Werner, Peiskretscham, wurde durch Verleihung eines Ehrendiploms geehrt. Durch einstimmigen Beschluß wurde der alte Vorstand für die Dauer eines Jahres in seinem Amte belassen. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, die um Beibelassung des gesamten Baumbestandes an allen Straßen ersucht. Im Hofe der Husarenkaserne fand eine reiterliche Vorführung des Reit- und Fahrvereins statt. Die Besichtigung des alten Friedhofes als Vogelfreistätte unter Führung von Prof. Dr. Brinkmann und Oberstleutnant Jitschin bildete den Abschluß der Tagung.

Cosel

* **Veränderung im Magistrat.** Ratsherr Dr. Josef Groeger, der als Magistratsmitglied gewählt worden war, mußte sein Amt zur Verfügung stellen, da er nach einem Entscheid des Regierungspräsidenten als leitender Arzt des Städt. Krankenhauses einer kommunalen Körperschaft der Stadt nicht angehören darf.

Deutschnationale Kundgebung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Mai.

Der Kreisverein Gleiwitz-Stadt der Deutschnationalen Front veranstaltete am Montag im Blüthnersaal eine sehr eindrucksvolle, stark besuchte vaterländische Kundgebung, die in dem in den schwarz-weiß-roten Farben prangenden Saal mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ eingeleitet wurde. Namens des Kreisvereins begrüßte dessen Vorsitzender, Dr. Harbolla. Er wies darauf hin, daß die seit mehr als 40 Jahren kämpfende Deutschnationale Volkspartei ihren Namen in „Deutschnationale Front“ abgeändert habe, um einem Wunsch des Reichsministers Dr. Hugenberg entsprechend, zum Ausdruck zu bringen, daß die Deutschnationalen keine Parteifanatiker sein wollen, daß sie vielmehr an dem Aufbau des neuen Deutschlands mit verstärkter Aktivität mitarbeiten wollen. Zugleich sei auch der Führergrundsatz stark in den Vordergrund gerückt worden. Die Führer würden nunmehr von dem Leiter der nächst höheren Organisation ernannt.

Jürgen von Ramin, Danzig, betrat nun, von Dr. Harbolla mit herzlichen Worten begrüßt, die Bühne und hielt einen umfassenden Vortrag über das Thema:

„Der Weg zur deutschen Freiheit.“

Er wies zunächst auf die außenpolitische Hochspannung hin, die den Reichskanzler veranlaßt habe, den Reichstag plötzlich einzuberufen, und führte aus, daß, wie schon mehrfach in der deutschen Geschichte, auch jetzt wieder die Lage Deutschlands bedrohlich sei. Seit der nationalen Revolution habe sich diese Lage verschärft, und man könne kaum in Europa mit besonderen Sympathien rechnen. Angesichts des schweren Ernstes der außenpolitischen Lage sei es umso notwendiger, daß

in Deutschland Einigkeit herrsche.

Mit Stolz und Freude habe auch die Deutschnationale Front den Tag erlebt, an dem sich die neue Bewegung auf den Geist von Potsdam berufen habe. Preußen sei der erste Staat gewesen, der die Bindung durch Pflicht und Ehre an den Staat vollzogen habe. Das große Erlebnis von 1914 sei es gewesen, daß **plötzlich die Parteien verschwunden seien, als der Ruf an das Deutsche Volk erging. 1918 sei der Zusammenbruch erfolgt, weil die Parteien wieder zur Macht gelangt seien.** Alles, was das Deutsche Volk an Kräften des Geistes und der Seele besitze, müsse sich in schöpferischer Entwicklung auswirken können. Es sei auch die Meinung der Männer in der Regierung, daß Recht und nicht Willkür zu herrschen habe. Der Redner wandte sich hierauf gegen den Klassenkampf, und betonte, daß überall die Volksgemeinschaft hergestellt werden müsse. Sie sei besser in kleineren Betrieben als in Staatsbetrieben zu verwirklichen. Die Deutschnationale Front sei zu jeder Einigkeit bereit, weil sie nicht Ziele einer Parte verfolge, sondern nur die starke Entwicklung Deutschlands im Auge habe.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede fand eine Aussprache statt, in der Wirtschaftsfragen erörtert wurden.

Vom Kampfring Junger Deutschnationaler Oberschlesien

Beuthen, 15. Mai.

Als Nachfolger des nach Berlin verzogenen Kampfringführers Dr. Knaak, ist Major d. R. a. D. Howe, Gleiwitz, zum Kampfringführer Oberschlesiens ernannt worden. 2. Kampfringführer bleibt Zimmermann, Ratibor. Lenz, Gleiwitz, ist zum Wehrsportleiter und Geschäftsführer ernannt worden. Papenroth, Beuthen, ist zum Leiter der Presse- und Propaganda-Abteilung bestimmt worden.

Gleiwitz

* **Straßensperrung.** Die Kreischaussee Gleiwitz—Rudzinitz wird von Boitschow bis zum Bahnhof Rudzinitz ab sofort für die Dauer von etwa drei Monaten für jeglichen Fahrverkehr gesperrt. Die Umfahrt erfolgt über Klüschau, Tatischau und Plawniowitz.

* **Vom Hausfrauenbund.** Der Hausfrauenbund hält am Donnerstag, dem 18. Mai, seine Monatsversammlung in der Schweizerei ab, bei ungünstigem Wetter im Saal.

* **Zur VDA.-Tagung in Klagenfurt.** Die Tagung des VDA. in der Zeit vom 2. bis 6. Juni findet in Kärnten statt. Von der Reichspost in Breslau fährt ein Autobus nach Kärnten. Die Fahrt kostet 37 Mark hin und zurück. Auf der Hinfahrt ist geplant, in Wien zu übernachten, auf der Rückfahrt in Brünn. Spätestens am 11. 6 treffen die Teilnehmer wieder in Gleiwitz ein. Mitglieder und solche, die es werden wollen, werden von dem Leiter des VDA., Studienrat Dr. Behlau, zur Besprechung am Mittwoch um 20 Uhr in den Eiskeller eingeladen.

* **Kolonialvortrag.** Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft des Kolonial- und Schutztruppenvereins und des Bundes deutscher Kolonialjugend veranstaltete im Saale des Gasthauses Weltike, Nikolaistraße, einen Lichtbildervortrag. Lehrreiche und schöne Lichtbilder aus Deutsch-Ost- und Südwestafrika erläuterten die mit großem Beifall aufgenommenen Darbieungen des Vortragenden.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Kieferstädtler Landstraße fuhr eine Kraftdroschke beim Ausweichen vor mehreren Radfahrern gegen einen Baum. Das Fahrzeug wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Ein Schüler wurde beim Ueberschreiten der Passonstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er erlitt Bein- und Kopfverletzungen und mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

* **Waldbrand.** In einer Windbruchstelle im Jagen 16 des Forstes Laband (Gemarkung Ziemientzitz) brach, anscheinend durch Fahrlässigkeit von Ausflüglern, ein Waldbrand aus. Es brannten 30—40 Quadratmeter Waldfläche. Das Feuer wurde durch Polizei- und Forstbeamte eingedämmt und gelöscht. Der Sachschaden ist gering.

Tost

* **Silberne Jubiläen.** Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Schinke feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist seit April 1927 Direktor der Landesheilanstalt Tost. — Schwester Elidia vom hiesigen Kloster, die 13 Jahre den Kindergarten des Klosters leitet, feierte ihr 25jähriges Profeßjubiläum.

Hindenburg

* **Von Unbekannten überfallen. In einer Gastwirtschaft auf der Brojastraße, wurde ein Arbeiter, der im Schankraum Karten spielte, von einem Unbekannten in den Hausflur gerufen und von hier in den Hof gedrängt. Dort fielen mehrere, gleichfalls unbekannte Männer, über ihn her und brachten ihm mit einem harten Gegenstande erhebliche Kopf- und Rückenverletzungen bei. Ein Arzt ordnete die Ueberführung ins Knappschaftslazarett Hindenburg an.**

* **Sein Amt niedergelegt.** Der Stadtverordnete und langjährige unbesoldete Stadtrat Klempnermeister Sagolla hat sein Amt ohne Angabe von Gründen niedergelegt. Die Nachfolgefrage ist noch nicht geregelt.

* **Heimatliche Arbeitsgemeinschaft.** In der Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: Studienrat Dr. Lerche 1., Diplomingenieur Kudera 2. Vorsitzender, Geschäftsführer Lehrer Maletz, Angestellter Paul Burek stellv. Geschäftsführer, Lehrer Wylezol

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

20

Während Marieluise in Gedanken verloren mit spitzen Fingern ihr Gebäck zerkrümelt, stellt im Café Zentral ein Kellner zwei Tassen Kaffe, drei Stück Streuselkuchen und zwei Pfannkuchen auf die runde Marmorplatte des letzten Ecktisches am Fenster.

„Wissen Sie, Herr Lie, das ist schön, daß ich jetzt essen kann, was ich will! Das war das Schlimmste im Zuchthaus, diese Fresserei!“ kommt es laut aus Margot Zilzers Mund.

Margot Zilzer fühlt sich wohl, wie schon lange nicht. Und ihre Stimme trägt weit.

„Wir wollen leise sprechen,“ sagt Lie und dämpft die eigene Stimme bis zum Flüstern. „Die Berliner sind so neugierig, gnädige Frau, und was wir zu besprechen haben . . .“

„Ach was,“ sagt die Zilzer und kaut, „die Menschen sind überhaupt neugierig. Sie hätten sehen sollen, was die im Schwurgerichtssaal angegeben haben . . . Ich habe mich richtig geschämt für die Leute! Und ich dabei immer mit meiner Angst, was die mit mir machen!“

Lie steht der Schweiß in feuchten Perlen auf der Stirne. Und um die Schläfen fühlt er einen eisernen Reif. Er denkt: das ist das Scheußlichste, was ich je erlebt habe! Aber wenn ich die Frau unter die Haube bringe, habe ich eine finanzielle Basis! Doch hätte er die Organentfaltung dieser Frau geahnt, dann hätten zehn Frau Breuers an der Tür herumhorchen können. Der Einfall mit dem Zentralcafé war katastrophal!

Es ist auch ganz unmöglich, mit der Frau jetzt ernsthaft zu verhandeln. Wenn sie ißt, hat sie für nicht anderes Sinn . . . und sie bestellt noch einen Pfannkuchen und eine Nußtorte mit Schlagsahne. Wenn er aber jetzt aufspringt und fortgeht, hat morgen die Baronin wieder einen Zilzerschen Brief, und die Geschichte ginge wieder von vorne los.

Da — endlich. Die Leute am Nachbartisch stehen auf. Gehen fort. Der Kellner räumt die Tabletts fort, geht zum Büfett zurück.

Lie beugt sich vor.

„Gnädige Frau . . . darf ich rasch . . . ich habe nachher noch eine wichtige, eilige Verabredung . . ein paar Fragen . . . Dachten Sie an einen gutsituierten Mann aus einfacheren Kreisen? An einen bestimmten Typ?“

Margot Zilzer schiebt den letzten Bissen in den Mund, hilft mit dem Zeigefinger nach, fragt freundlich mit ihrer weithin hallenden Stimme:

„Ach bitte, Herr Lie, ich verstehe so oft nicht, was Sie meinen.“

„Ach so ja — pardon . . . ich meine: legen Sie Wert auf einen begüterten Mann aus dem Mittelstand . . . einen Ladenbesitzer . . . wir müßten natürlich Zeit haben, uns umzusehen . . .“

„Nein,“ sagt Margot Zilzer. Nun, da sie gesättigt ist, hat sie wieder brennendes Interesse für ihre Verehelichung. „Keinen Laden, mein Vater hatte einen Schlächterladen in Thorn. Ich will was Besseres. Und da ich Geld habe, gehts ja. So wie Großindustrie möcht' ich, verstehn Sie, sowieso.“ Und ihn mit ihrem breiten kindlichen Lächeln anblickend, das ihr fast etwas Kindliches gibt: „. . . am liebsten . . . ja am liebsten möcht' ich ja Sie heiraten, Herr Lie!“

Er lacht auf. Diesmal ist er zu laut. Aber die Geschichte geht ihm auf die Nerven.

„Das ist ausgeschlossen, gnädige Frau. Ihr Vertrauen ehrt mich, aber es geht nicht. Ich gehöre ja auch nicht zur Großindustrie . . .“

„Aber Sie sehen so aus, als ob Sie was Besonderes wären!“ sagt die Zilzer.

Lie fühlt, daß er den Fall erst gründlich mit der Baronin durchsprechen muß. Er würde in der Kartothek schon irgendeine verkrachte Existenz finden, irgend einen Kerl, der heilfroh sein würde, sich mit dem Zilzerschen Gelde eine Existenz aufbauen zu können in Berlin — oder in Honolulu. Da sagt die Zilzer, an einem Stück Zucker lutschend:

„Sie müssen mir natürlich einen ganz reellen, ordentlichen Menschen anbringen . . . und gefallen muß er mir auch. So wie Sie.“

„Ja,“ sagt Lie. „Ja,“ und wirft einen Blick auf die Armbanduhr, springt auf, betont erschreckt: „Donnerwetter, meine Verabredung! Aber kann ich Sie denn überhaupt hier allein lassen?“

„Aber, Herr Lie, was denken Sie denn? . . . Ist doch schöner hier und lustiger als die ganzen Jahre. Wissen Sie, was ich gemacht habe, um die Zeit totzuschlagen — denn vom Lesen wird man ja nur dumm — gesessen und gesessen und aus alten Seidenlumpen die Fäden gezupft, für die Spinnereien! . . . Die haben wohl gedacht von der Gefängnisverwaltung, ich laß' ihnen das Geld da, weil sie wußten, daß ich reich bin. Aber gibts nicht. Habe mir's Geld schön auszahlen lassen, was ich mir in diesen elf Jahren verdient habe . . . brauchs ja nicht . . ist ja auch nicht viel, aber eine schöne Erinnerung für mich!“

„Aber was machen Sie denn, Herr Lie?“ und sie reißt seinen Arm zurück. „Nicht doch, Herr Oberkellner, für den Herrn zahle ich. Dafür ist er ja mit mir Auto gefahren.“ Sie trompete es. An einem kleinen Seitentisch blicken sie herüber und lachen.

Lie beißt sich auf die Lippen. Alles was sich bisher abgespielt hatte, wenn ein Ehepartner den anderen durch seine und der Baronin Vermittlung suchte, war Kinderei gewesen gegen das hier. War eine mehr oder minder gut bezahlte gesellschaftliche Arbeit gewesen. Aber hier, angesichts der klugen Dummdreistigkeit dieser sicher pathologischen Frau, bekommt die ganze Handhabe seines Geschäftsbetriebes so krasse Schlaglichter, daß er zum ersten Male spürt, daß er auch ohne Marieluise diesen Beruf bald aufgegeben hätte.

„Die Dame hat bereits bezahlt“, sagt der Kellner, als Lie das Geld auf das Nickeltablett legt.

„Dann behalten Sie's als Trinkgeld!“ Herrscht Lie ihn an. Dann gibt er Margot Zilzer die Hand, weiß nicht, ob er sie küssen, drücken oder schütteln soll, findet alles unmöglich und läßt sie rasch wieder los.

„Sie hören von uns, gnädige Frau“.

Dann schreitet er, den vornehmen, rassig geschnittenen Kopf noch höher als sonst, mit raschen elastischen Schritten durch das Lokal, dem Ausgang zu.

Margot Zilzer schiebt die Gardine zurück, die vor der breiten Glasscheibe hängt und preßt ihr Gesicht an das Fenster. Sie späht auf die Straße hinaus. Sie sieht Lie aus dem Lokal stürmen, dann den Schritt verlangsamen und, die Hände in den Taschen unschlüssig nach rechts und links blickend, auf die Haltestelle des Autobus zuschlendern.

Margot Zilzers Altweiberhände liegen zu zwei Fäusten geballt auf der Marmorplatte des Cafétisches. Sie hat plötzlich einen bösen Zug um den Mund, wie immer, wenn sie einen Entschluß gefaßt hat. Es ist, als säße eine andere Frau an ihrer Stelle.

*

Der Geburtstagskaffee bei der Pullkeschen Verwandtschaft und Schwippschwägerschaft hat das letzte Grippengift aus Marieluise herausgestoßen. Wie angetrieben scheint sie von einer neuen inneren Kraft.

Kaum hat Lie morgens das Zimmer verlassen, so springt sie aus dem Bett, pritselt in der kleinen Waschschüssel. Ihre Bitte um Warmwasser war von der Pullke mit einer Rede über die Höhe der Gasrechnung beantwortet worden. Auf die Frage nach einem Bad hatte die Pullke gesagt: „Das zu verlangen, hat der Mensch ja nun ein Recht, aber Sie müssen warten, bis ich die zerbrochenen Stühle, die ich, bis der Tischler kommt, in die Badewanne gestellt habe, wieder rausgenommen habe.“

Marieluise hat die Pullke im Verdacht, daß der Tischler überhaupt nicht bestellt ist. Aber sie sagt nichts. Und so ist die Pullke endlich nicht unzufrieden mit ihrer Mieterin. Die macht jetzt auch ihr Bett allein — das vom Herrn Gemahl allerdings nicht. Sie schüttelt die Bett-Teppiche aus, wischt den Fußboden, staubt ab. Alles sehr sauber und gründlich. Die Pullke kontrolliert hinterher. Marieluise geht auch in der Küche an Hand: putzt das Gemüse, hilft das Geschirr abwaschen. In der Dämmerstunde — und die Dämmerstunde zieht sich bei der Pullke hin, bis es fast ganz finster ist in der Wohnung — liest sie der Frau die Zeitung vor. Hat bald heraus, was die am liebsten hört. Verbrechen, Mode und vor allem die Inserate.

„Ach, ja sehn se, Kindchen, es is doch 'n schönes Gefühl, wenn man dann so plötzlich mang die Inserate die Todesanzeige von 'nem guten Bekannten findet . . . wenn man dann nach 'n Friedhof kennt und die Kapelle . . . dann braucht man gar nicht mal selber hinzugehen und sich kalte Beine zu holen. Dann spart man sich's Fahrgeld und is doch dabei durch seine Gedanken . . .“

Manchmal wird der Pullke die neue Art der „Konsul-Tochter“ verdächtig. Wenn sie nicht das üble Gefühl hätte, daß es dem Herrn Lie nicht ganz recht wäre, daß seine Frau so'n kleines bißchen in der Wirtschaft mithilft, sie würd's ihm direkt mal stecken. Aber so schließt sie lieber, wenn sie morgens einholen geht und die Kleine zu Hause bleibt, die Wohnungstür von außen zu. Merkte 's die junge Frau mal, dann würde se schon um 'ne Ausrede nicht verlegen sein, die Pullke.

Aber Marieluise merkt gar nichts. Würde ihr auch nichts nützen, wenn sie es merkte, denn ohne Geld kann sie nicht ausrücken. Hat ja auch keinen einzigen Menschen in Berlin. Und die Eltern rührten sich nicht. Es war unbegreiflich. Jetzt, wo sie wieder bei Kräften ist, kommt eine grenzenlose Erbitterung auf in ihr gegen den Vater, der sie einem wildfremden Abenteurer ausgeliefert hatte, er — der vor jeder geschäftlichen Anknüpfung einen Haufen Auskünfte einholte! Wenn sie nur Geld in die Finger bekäme! Geld! Und wärens ein paar Pfennige für einen Brief an den Oskar! Marieluise hat das unklare Gefühl, daß die Pullke die Briefe, die sie an ihre Eltern schreibt, zwar abschickt, aber jedes Mal erst die Genehmigung ihres Mannes einholt. Und Post an den Diener des Hauses würde die „Zensur“ gewiß nicht passieren.

Eines Tages — der Pullke ist kurz vorher ein interessanter Klatsch aus dem Hause zugetragen worden, wagt es Marieluise.

Sie setzt sich neben die Pullke auf den Küchenhocker, preßt die Kartoffeln zu den Puffern durch das Reibeisen und wartet, daß die Pullke die Wäsche zum Kochen auf den Herd gestellt hat. Dann macht sie ihr niedlichstes Gesicht, schiebt die Unterlippe vor, wie sie es immer machte, wenn sie dem Vater etwas abbetteln wollte und gibt ihre hellste Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Oppelner Kreistag unterstützt Landwirtschaft und Handwerk

Neuwahl von Amtsvorstehern

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. Mai.

Der Kreistag Oppeln trat am Montag unter Vorsitz von Landrat Graf von Matuschka zu einer Sitzung zusammen. Im Vordergrund der Tagung stand die Beratung des Haushaltsplanes für 1933/34. Als neue Kreistagsmitglieder wurden zunächst die in den Kreisausschuß gewählten Kreistagsmitglieder durch den Landrat begrüßt und verpflichtet: Lehrer Richard Ploch, Goslawitz, und Siedler Goidzik, Sowade, von der NSDAP. sowie Bürgermeister Hoenisch, Krappitz, Amtsvorsteher Skoludek, Kgl. Neudorf, und Hauptlehrer Friedrich Stumpe, Frauendorf, vom Zentrum. Von dem Rechnungsbericht der Kreiskommunalverwaltung für 1931 sowie der Kreisspar- und Girokasse für 1932 wurde Kenntnis genommen. Der Ueberschuß bei dieser Kasse beträgt 159 373,82 Mark, der dem Kursrücklagefonds und dem Reservefonds zugeführt wird. Genehmigt wurde die Schaffung einer Inspektorstelle im Kreisausschuß.

Zu dem

Verwaltungsbericht und Haushaltsplan für 1933/34

führte Landrat Graf von Matuschka aus, daß der Kreis auch im vergangenen Jahr außerordentlich hohe Wohlfahrtslasten aufzubringen hatte, zumal die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger von Januar 1932 von 2545 bis März 1933 auf 5788 gestiegen ist. **Diese Zahl ist von März bis April um etwa 700 zurückgegangen. Durch die im Kreise vorgesehenen Arbeiten ist zu erwarten, daß die Zahl der Arbeitslosen zurückgehen wird.** Durch Einführung der Arbeitsdienstpflicht und Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird erhofft, daß der im Etat ungedeckte Fehlbetrag von 2 342 361,— Mark verringert wird. Der Einnahme von 3 710 656,— Mk. im Etat steht eine Ausgabe von 6 053 017,— Mk. gegenüber. In diesem Betrag ist ein Fehlbetrag von 650 000,— Mk. aus dem Vorjahr enthalten.

An Kreissteuern werden 614 997,— Mark erwartet

und an Ueberweisungen des Reiches 193 544,— Mk. gegenüber 234 058,— Mk. des Vorjahres. Bei den Ausgaben stehen die Bezirksfürsorgekosten mit 3 175 980,— Mk. an erster Stelle. Für die Wohlfahrtspflege sind 72 610,— Mk. vorgesehen. Für außerordentliche Ausgaben sind für Chausseebauten 897 246,— Mk. vorgesehen. An Chausseebauten werden ausgeführt: Ellguth—Proskau—Jaschkowitz, Dometzko—Neuhammer, Fallmirowitz—Dembiohammer, Poppelau—Hirschfelde—Salzbrunn, Groschowitz—Gräfenort—Przywor. **Außerdem werden in mehreren Orten des Kreises Arbeitsdienstlager zur Ausführung von Meliorationsarbeiten eingerichtet werden.** Der Kreistag stimmte der Bewilligung von 4000,— Mk. für das Lyzeum der Armen Schulschwestern in Oppeln zu, jedoch mit der Bedingung, daß die nationale Gesinnung der Schülerinnen durch den tätigen Religionslehrer nicht beeinträchtigt wird. Nach Erledigung kleinerer Anträge genehmigte die Versammlung den Etat, wobei zu bemerken ist, daß

die Ausgaben zur Förderung der Landwirtschaft und des Handwerks eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren haben.

Für die Bauernvolkshochschulen und ebenso das Grenzvolkshochschulheim Schwedenschanze sind gleichfalls Beihilfen bewilligt worden. Auch das Helenenstift in Carlsruhe, für das besonders Förster Stangen eintrat, wird durch den Kreisausschuß noch besonders entsprechend den Leistungen des Stiftes gewürdigt werden.

Der Kreistag wählte für den Amtsvorsteher-Bezirk Czarnowanz als kommissarischen Amtsvorsteher für den in den Ruhestand getretenen Amtsvorsteher Lary Kaufmann Hans Kowohl in Groschowitz und weiterhin die ehrenamtlichen Amtsvorsteher für 28 Bezirke im Kreise.

Gemäß der Realsteuersperrverordnung dürfen für das **Rechnungsjahr 1933 grundsätzlich keine höheren Umlegesätze erhoben werden als die für das Rechnungsjahr 1932 rechtwirksam beschlossenen Sätze.** Es werden daher vom

Grundvermögen und Gewerbesteuersoll 72,89 Prozent,

von den Reichseinkommensteuer- und Körperschaftssteueranteilen sowie vom Bürgersteuersoll 79,52 Prozent

erhoben werden. Von besonderem Interesse war die Mitteilung des Landrats, daß bereits

aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm 650 000 Mk. für den Bau der neuen Oderbrücke bei Nikoline bewilligt

worden sind. Es wird daher erwartet, daß die Provinz sich mit 80 Prozent der weiteren Baukosten beteiligt, während auf den Kreis 20 Prozent entfallen. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung wird erwartet, daß die Provinz einen baldigen Beschluß hierzu herbeiführt, damit mit dem Bau der Brücke begonnen werden kann. Als Kreisdeputierte wurden Kaufmann Hans Kowohl in Groschowitz und Bürgermeister Dr. Hönisch aus Krappitz gewählt, die in gleicher Reihenfolge die Vertretung des Landrats zu übernehmen haben. Die Versammlung stimmte schließlich der Uebernahme der Dorfstraßen in Gräfenort und Friedrichsthal sowie der Uebernahme der Malapaner Kettenbrücke und der Hammergraben-Brücke in der Unterhaltung des Kreises zu. In nächster Zeit wird durch die Mitglieder des Kreistages eine Kreisbereisung stattfinden.

Die Beschuldigungen gegen Finanzminister a. D. Klepper

In finnischen Zeitungen hat der frühere Preußische Finanzminister und ehemalige Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, Klepper, auf Anfrage erklärt, daß die Beschuldigungen gegen ihn sich eigentlich nur auf Geschäfte bezögen, die er im Staatsinteresse getätigt habe; dies gelte besonders auch für die Finanzierung der Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“. Sowohl der Landtagsausschuß wie die Staatsanwaltschaft haben die Angelegenheit untersucht, ohne Grund zu Maßnahmen, ja nicht einmal zu einem Verhör zu finden. Wenn die neue Regierung Deutschlands die Sache wieder hervorziehe, so handele es sich um die Hetze gegen ein früheres Regierungsmitglied. Hierzu wird von unterrichteter Seite festgestellt, daß es sich bei den Beschuldigungen gegen den Minister a. D. Klepper um eine ganze Reihe von Angelegenheiten handelt, die den dringenden Verdacht begründet haben, daß sich Klepper als Bevollmächtigter der Preußenkasse der Untreue schuldig gemacht hat, indem er absichtlich zu ihrem Nachteil über ihre Vermögensstücke verfügt hat.

Im Fall „Magazin der Wirtschaft“ hat Klepper die von der Preußenkasse abhängige Domänenbank veranlaßt, einen Kredit, der mit Zinsen bis auf annähernd **174 000 RM.** anlief, ohne jegliche Sicherung zu gewähren. Der Kredit ging verloren, da nicht einmal ein Konkursverfahren über das „Magazin der Wirtschaft“ wegen Mangels an Masse eröffnet werden konnte. Bei dem „Magazin der Wirtschaft“ handelte es sich nicht, wie Klepper in der „Helsingforser Zeitung“ angibt, um ein Blatt, das die gleichen Bestrebungen hatte wie die damalige Reichsregierung, sondern das Blatt wurde von Herrn Klepper durch seinen Vertrauensmann Dr. Bloch dazu benutzt, um eine schärfste Polemik gegen die damalige Agrarpolitik des Reichs zu führen und seine persönlichen Anschauungen zu vertreten.

Bei den übrigen Beschuldigungen handelt es sich u. a. auch darum, daß Klepper aus den Mitteln der Preußenkasse entgegen dem Organisationsgesetz der Kasse im Jahre 1930 einen Kredit von mehr als **2,3 Millionen RM.** an den Minister Hirtsiefer und zwei weitere Zentrumsabgeordnete gab, um Aktien der „Germania“ A.-G. und des Verlags der „Kölnischen Volkszeitung“ zu kaufen. In Höhe von etwa 2 Mill. RM. ist dieser Kredit, der später in eine Beteiligung umgewandelt worden ist, schließlich beim Konkurs des Kölner Verlags zum Schaden der Preußenkasse völlig verloren gegangen.

Ein besonderes Kapitel bildet das „**Sonderkonto A**“, das Klepper für politische Zahlungen aus Mitteln der Preußenkasse bei der Domänenbetriebsgesellschaft einrichtete. Aus diesem Konto sind 13 500 + 2 600 + 3 300 RM. **zur Finanzierung einer Zeitungskorrespondenz „Grüne Blätter“ gegeben worden, die ebenfalls die persönlichen agrarpolitischen Anschauungen Kleppers zu vertreten hatten, ferner 15 000 RM., um dem Verlag, der diese Korrespondenz herausgab, Investitionen zu ermöglichen. Weitere 15 000 RM. erhielt der Schwiegersohn des Verlegers S. Fischer, Dr. Beermann, offenbar für politische Zwecke der SPD., 5 000 RM. der Zentrumsminister Hirtsiefer für Zwecke des Wahlkampfes in Oberschlesien; ebenfalls 5 000 RM. Wahlkampfgelder ein demokratischer Abgeordneter. 5 000 RM. wurden verwandt, um Nachrichten über rechtsradikale politische Bewegungen einzuziehen. Einem ähnlichen Zweck dienten 20 000 RM., die der Ministerialdirektor a. D. Dr. Spiecker erhielt. Mit 30 000 RM. wurde zu Lasten dieses Kontos ein unbequemes Aufsichtsratsmitglied der Domänenbank abgefunden, und 23 000 RM. erhielt der Herausgeber einer anderen Agrar-Korrespondenz, der „Landwirtschaftshilfe“, die an Stelle der eingegangenen „Grüner Blätter“ seit 1931 subventioniert wurde, um in verschleierter Form die agrarpolitischen Ansichten Kleppers im Gegensatz zur Agrarpolitik der Reichsregierung zu vertreten.**

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelt es sich also keineswegs um politische Geschäfte im Auftrage der Regierung, sondern um die widerrechtliche Benutzung anvertrauter Mittel zur Erreichung persönlicher politischer Ziele. Dabei sind gelegentliche Gefälligkeiten an politische Freunde, besonders der Fall des früheren Staatssekretärs Abegg, der ebenfalls entgegen dem Statut der Preußenkasse einen Kredit in Höhe von über 17 000 RM. auf der völlig ungenügenden Sicherungsbasis in Gestalt einer Anzahl von Gemälden erhielt, noch nicht einmal in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden.

Auf dem Transport des Zirkus Gleich von Marseille nach Lyon brach in einem Wagen des Transportzuges Feuer aus, dem zwei Elefanten zum Opfer fielen, während sich die Begleiter durch Abspringen aus dem fahrenden Zug retten konnten.

Steuerniederschlagung für unbebaute Grundstücke

Oppeln, 15. Mai.

Der großen Notlage der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei Rechnung tragend, hat der Preußische Finanzminister bewilligt, **daß für die nach § 2 Abs. 1b des Grundvermögenssteuergesetzes veranlagten land- und forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke die am 15. Mai dieses Jahres fällige Viertelsjahrsrate der staatlichen Grundvermögenssteuer vom Amts wegen mit dem Ziele der Niederschlagung gestundet wird.**

Kassierer, Beisitzer: Rektor Vieth und Lehrerin Frl. Myrthek. Protektor des Vereins ist Geistlicher Rat Bennek.

* **Gründung eines Vereins ehem. 42er Artilleristen.** Der Vorsitzende der Gleiwitzer Ortsgruppe, Thannheiser, hatte alle ehem. Angehörigen des 2. Schles. Feldartillerieregiments Nr. 42 in Schweidnitz (Stamm- und Kriegsformation) zu einer Gründungsversammlung zu Stadler eingeladen. Die Gründung der Ortsgruppe kam zustande. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Schmiedemeister Murlowski Vorsitzender, Maschinist Melzer Schriftführer, Sczurek Kassierer. Festgesetzt wurde, daß die Monatssitzungen jeden ersten Mittwoch im Monat im Konzerthaus Pilny abgehalten werden.

* **Generalversammlung des Eisenbahnvereins.** Reichsbahninspektor Müller eröffnete die Generalversammlung mit dem Hinweis auf die neue Zeit. Turnusgemäß wurde die Ergänzungswahl vorgenommen. Daraus gingen hervor: Als Beisitzer Reichsbahnbetriebsassistent Kochanowski für die Güterabfertigung, Reichsbahnobersekretär Klyck für den Bahnhof, Reichsbahnbediensteter Janek für die Bahnmeisterei, Reichsbahnassistent Biniek für Zaborze und Reichsbahnassistent Jagla für Poremba.

* **Generalversammlung der Freiw. Sanitätskolonne.** Der Vorsitzende, Dr. med. Montag, eröffnete die Generalversammlung mit dem Hinweis darauf, daß die Sanitätskolonne schon immer national eingestellt war. Sanitätsmann Mandel hielt einen Vortrag über den Lebensgang Adolf Hitlers und kam zu dem Ergebnis, daß er sich als echter Volkskanzler gezeigt habe. Der Jahresbericht von Kolonnenführer Bialas zeugte von erfolgreicher Tätigkeit. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Dr. med. Montag 1. Vorsitzender, Dr. med. Boeschel 2. Vors. und Kolonnenarzt, Materialverw. Bialas Kolonnenführer, Buchhalter Ledwon stellv. Kolonnenführer, Stadtobersekretär Kutter Schriftführer, Häuer Schimczyk, 2. Kassierer, Beisitzer: Grubenarbeiter Kuschka, Skoda und Weiß. Dr. Montag gab dann folgende Beförderungen bekannt: Schimczyk zum Zugführer, Fritzowski als stellv. Zugführer, Kowollik, Kutschera, Füllbier und Mandel als Gruppenführer

* **Vom Neuen Haus- und Grundbesitzerverein.** In einer außerordentlichen Sitzung des Neuen Haus- und Grundbesitzervereins, an der auch die Vorstände der übrigen Haus- und Grundbesitzervereine teilnahmen, stellte Vorsitzender Bezirksschornsteinfegermeister Pankalla fest, daß die Zusammenschlußbestrebungen innerhalb der sechs örtlichen Haus- und Grundbesitzer-Organisationen zu einem großen Zentral-Verein Zustimmung gefunden haben. 2. Vorsitzender Apotheker Steiner berichtete über die Verhandlungen wegen der Festlegung der gemeindlichen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer. Der Syndikus des oberschlesischen Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Ratibor, Dr. Lecky, behandelte in einem aufschlußreichen Vortrag den Sinn der Gleichschaltung innerhalb der Organisation des deutschen Haus- und Grundbesitzes. Namens des Kampfbundes kennzeichnete Stadtv. Hiller (NSDAP.) insbesondere das Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern. Ingenieur Heinrich Krug, als kommissarischer Beauftragter des Kampfbundes, entwickelte das Programm, nach dem die Gleichschaltung innerhalb der sechs Haus- und Grundbesitzerorganisationen verwirklicht werden soll.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst.** Das städtische Wohlfahrtsamt schickt am Dienstag und Freitag je 60 Mann in das Arbeitslager nach Gwosdzian.

* **Horst-Wessel-Aufführung.** Die Notgemeinschaft der NSBO.-Landestheater führt am Freitag um 20 Uhr im Stadttheater das Schauspiel „Horst Wessel“ auf. Um 16 Uhr findet eine Schülervorstellung statt.

Oppeln

Was bietet die Volkshochschule im Sommersemester?

Die überaus große Zahl der Hörer während des Wintersemesters der Volkshochschule hat den Arbeitsausschuß veranlaßt, auch ein Sommersemester abzuhalten, um damit auch den Hörern der Sprachkurse Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse zu erweitern. Dies gilt besonders für die Anfänger in den Sprachkursen. Außerdem werden aber während des Sommersemesters Naturwissenschaft und Heimatkunde zu ihren Rechten kommen. In den Sprachkursen sind vorgesehen: **„Englisch für Anfänger“** (Fortsetzung), **„Englisch für Fortgeschrittene“, „Italienisch für Anfänger“** und **„Französisch für Anfänger“.** Weiterhin ist auch der Körperbildung Rechnung getragen worden. So ist ein Kursus in **„Gymnastik für Damen, „Turnen für männliche Teilnehmer“, „Sportliche Spiele und Wettkämpfe“** vorgesehen.

In Naturwissenschaft und Heimatkunde finden statt: Besichtigung des Gaswerks, der Portland-Zementfabrik Groschowitz, des Oppelner Hafens, einer Zeitungsdruckerei, der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei und der Tillowitzer Porzellanfabrik, ferner Einführung in die Mikroskopie mit Mikroprojektion, Photographieren, Obst- und Gemüsebau sowie Garten- und Zierpflanzen. Ferner ist auch eine Singwoche vorgesehen.

*

* **Zum Gemeindevorsteher gewählt.** Landwirt Jakob Bursy in Georgenwerk wurde zum Gemeindevorsteher wiedergewählt. Als Schöffen wurden Landwirt Wilhelm Thiel und Landwirt Josef Waindzioch gewählt.

* **Kaplan Przybisch zum Pfarrer ernannt.** Kaplan Przybisch, der längere Zeit an der katholischen Kirchgemeinde in Kgl. Neudorf, Kr. Oppeln, tätig war, wurde zum Pfarrer der Pfarrei Botzanowitz ernannt.

* **Werbeabend des VDA.** Der VDA. veranstaltet Mittwoch, 24. Mai, in Forms Hotel einen Werbeabend. Als Redner sind Hauptmann a. D. von Moltke, Ratibor, und Dr. Antoni, gewonnen. Volkstänze, musikalische Darbietungen und Chöre des Männergesangvereins 1919 werden den Abend umrahmen.

Kreuzburg

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte der Zugführer Wagner mit seiner Ehefrau begehen.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Am Donnerstag findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt. Diesmal findet sie im Rathaussaale statt. Auf der Tagesordnung stehen 11 Punkte.

* **Ekkehard-Spiele.** Die Roßbach-Schar erfreute wieder einmal mit ihren Eckehard-Spielen. Die Aufführung wurde wieder ein echter Volkskunstabend. Die Darstellung von den einfachsten Volksliedern bis zum gefühlsbetonten Volkstanz fanden reichen Beifall.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordnetensitzung.** Die vierte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag (17 Uhr) im Rathaussaal statt. Die wichtigste Vorlage betrifft die Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Jahr 1933 und die Finanzierung der vorstädtischen Kleinsiedlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

„Haus des Deutschen Sports"

Der Reichssportkommissar über Turnen und Sport

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 15. Mai.

Reichssportkommissar von Tschammer und Osten machte bei einer Besprechung mit dem Führer der Deutschen Sportbehörde für Leichtatletik und des Deutschen Fußballbundes programmatische Erklärungen über seine Auffassung von Turnen und Sport. Er betonte die **große nationale Bedeutung von Turnen und Sport zur Schaffung eines starken deutschen Menschen.** Gleichartige und ähnliche Sportzweige werden zusammengefaßt und nach dem Führergrundsatz umgestaltet. Die Geschäftsstelle aller deutschen Turn- und Sportverbände soll in einem „Haus des Deutschen Sports" in Berlin untergebracht werden. Auf der anderen Seite sei eine Organisation vorgesehen, die die Beauftragten des Reichssportkommissars in den Ländern und Regierungsbezirken zusammenfasse.

Punkteteilung in den ersten Ausscheidungsspielen

SV. Hoyerswerda schlägt SV. Gelb-Weiß Görlitz 6:0, aber Cottbus 98 verliert 1:7 gegen STC. Görlitz

Am Sonntag nahmen die Spiele um den Aufstieg in den Kreis I zwischen den beiden besten Vereinen des Kreises II und den beiden letzten Vereinen des Kreises I, der Ober- bezw. Niederlausitz, ihren Anfang. Der SV. Gelb-Weiß Görlitz weilte in Hoyerswerda und trat dort gegen den Sportverein Hoyerswerda zum ersten Kampf an. Wie nicht anders zu erwarten war, hatten die Gäste wenig zu bestellen und mußten sich vor etwa 500 Zuschauern hoch mit 6:0 (4:0) geschlagen bekennen. In der ersten Spielhälfte waren die Einheimischen ihrem Gegner glatt überlegen, und besonders der Sturm legte eine große Schußfreudigkeit an den Tag. Ueberhaupt war bei den Hoyerswerdaern jeder Mannschaftsteil gut besetzt. Die Görlitzer, die immer noch mit Ersatz antreten mußten, **versagten im Sturm vollkommen.**

In Görlitz hatten sich zum zweiten Spiel zwischen dem STC. Görlitz und dem Cottbuser FV. 98 nur 800 Zuschauer eingefunden, die einen unerwarteten hohen 7:1-(3:1)-Sieg der Einheimischen mit erlebten. **Die Cottbuser enttäuschten auf der ganzen Linie,** was schon daraus hervorgeht, daß sich auch die Oberlausitzer nicht gerade in bester Form befanden. Der erfolgreichste Torschütze der Görlitzer war Hennig, der wieder einmal sehr gut aufgelegt war und allein 3 Tore schoß.

SV. Borsigwerk — Spielvereinigung-VfB. Beuthen 6:0

In der 10, 25. und 35. Minute fielen die Tore der ersten Halbzeit. Auch nach dem Wechsel blieben die Borsigwerker überlegen und schraubten die Torzahl noch auf 6, obwohl sie infolge Verletzung ihren Tormann verloren hatten.

SV. Borsigwerk Res. — SpVg. VfB. Beuthen Res. 2:1

Spielvereinigung-VfB. Beuthen Schulm. gegen SV. Dombrowa Res. 6:3

Karsten-Centrum Beuthen — Post Beuthen 2:1

Karsten trat nach langer Pause wieder einmal an die Oeffentlichkeit. Die Leistungen waren nicht schlecht. Der Sieg fiel zwar knapp aus, war aber verdient. Auch die Post hat sich gut geschlagen.

Beuthen 09 (Res.) — Heinitz Beuthen 2:1

Beide Mannschaften spielten nicht gerade schön. 09 war mehr vom Glück begünstigt und schoß das Siegestor.

09 (Alte Herren) — Heinitz (Alte Herren 6:2 (3:2)

09 (Schulmannschaft) — Bleischarley 2:2 (1:1)

Germania Sosnitza — Deichsel Hindenburg 2:1

Die Deichseler fanden sich in der ersten Halbzeit auf dem Platz in Sosnitza nicht zurecht. Durch bessere Stürmerleistungen kam Germania zu zwei Toren. Nach der Pause verteiltes Spiel. Deichsel hatte viel Pech. Die Hintermannschaft der Germanen war nicht zu überwinden. Deichsel kam kurz vor Schluß nur zum Ehrentor.

VfR. Gleiwitz — SV. Karf 2:4

Gleich nach Spielbeginn erzielt Karf den Führungstreffer. Den Ausgleich schießt der Mittelstürmer von VfR. Das Spiel wird sehr hart. Der Halblinke und rechte Läufer von VfR. mußten wegen Verletzung ausscheiden. Durch Handelfmeter kommt Karf in Führung. Kurz nach der Pause erzielen die Rasenspieler den Ausgleich. Die beiden Verletzten wirken nur noch als Statisten mit. Dadurch kommen die Rasenspieler ins Hintertreffen und müssen noch zwei Tore über sich ergehen lassen.

VfR. Gleiwitz I — SV. Karf (Reserve) 5:0 (2:0)

Preußen 06 Ratibor — SHK. Hruschau 7:2

Das Freundschaftsrückspiel gewannen die Preußen mit großer Ueberlegenheit, **revanchierten sich also für die Niederlage des Vorjahres.** Preußen blieb jederzeit Herr der Lage. In der ersten Halbzeit fielen die Tore hintereinander durch den Halbrechten, den Rechtsaußen und zweimal durch den Mittelstürmer. Dann gelang es den Gästen, aus einem Gedränge heraus, ein Tor zu erzielen. Kurz darauf erhöhte der Mittelstürmer den Vorsprung für Preußen auf fünf Tore. Nach dem Wechsel flaute das Spiel ab. Die Hruschauer drängen, kommen aber nicht zum Erfolg. Durch den Linksaußen schießen die Preußen das 6. Tor. Nach dem siebenten Tor der Preußen bringen auch die Gäste noch einen Treffer an.

Ratibor 03 — Vorwärts Kandrzin 7:0

Obwohl dieses Spiel von beiden Seiten flott durchgeführt wurde, zeigte sich die klare Ueberlegenheit der Ratiborer. Für 03 erzielten der Mittelstürmer, der Halblinke und nochmals der Mittelstürmer Tore. Nach dem Wechsel läßt sich Vorwärts vollkommen einschnüren und ist lediglich zur Abwehr gezwungen. Ein Tor fällt aus einem Gedränge heraus, zweimal ist der Mittelstürmer noch erfolgreich, und das 7. Tor erzielt in einem schönen Alleingang der linke Läufer.

Sportfreunde 21 (Alte Herren) — Ratibor 03 (Alte Herren) 4:0

Ratibor 03 erhält einen Trainer

Ratibor 03 hat für die Durchbildung seiner Oberligamannschaft als Trainer den bisherigen österreichischen Spieler und Repräsentativen Mützsch von Admira Wien als Trainer verpflichtet, der noch in dieser Woche das Training der Mannschaft aufnimmt.

Fußball der DJK.

Adler Rokittnitz — Eichendorff Tost 6:2

Adler war jederzeit überlegen und siegte auf Grund besserer Stürmerleistungen verdient.

Viktoria Ratibor — Silesia Ziegenhals 0:1

Die Ratiborer waren technisch weitaus besser, unterschätzten aber den Gegner und mußten Ziegenhals, die eifriger bei der Sache waren, den Sieg und die Punkte überlassen.

Vorwärts Neiße — DJK. Branitz 2:3

Branitz nahm den Kampf sehr ernst und kam auch verdient zu den Punkten. Die Neißer enttäuschten.

Hungaria verlor unverdient

In Prag hatte am Donnerstag Sparta die Budapester Hungaria zu Gaste. 8000 Zuschauer erlebten ein äußerst fesselndes Spiel, das die Ungarn ganz zu unrecht verloren. Die erste Halbzeit verlief torlos, dann schossen Doubas und Cseh für Hungaria und Rainer für Sparta ein. Dieses Ergebnis hatte man erwartet. Aber unvermutet kam Prag noch durch Nejedly zu zwei weiteren Erfolgen und damit zu einem 3:2 (0:0)-Siege über Hungaria.

Wacker — Brigittenau 1:3.
FC. Wien — Hakoah 4:0.
Sportclub — Floridsdorfer 1:2.

Ungarn:

Ujpest — Ferencvaros 1:0.
Hugaria — Ofner XI 3:0.
III. Bezirk — Somogy 5:2.
Kispest — Attila 1:0.
Bocskay — Nemzeti 0:0.
Szegeb — Soroksar 2:1.

Neuer Weltrekord im Hochsprung

Nachdem die Amerikaner bereits vor acht Tagen mit zwei neuen Welthöchstleistungen aufwarteten, wird jetzt schon wieder ein weiterer Weltrekord gemeldet. In Fresno (Kalifornien) kam Walter Marty im Hochsprung auf 2,045 Meter, womit er die seit 1924 bestehende Bestleistung seines Landsmannes Osborn um 1,5 Zentimeter übertraf.

Neue deutsche Siege in Italien

Den schönen Erfolgen vom Vorsonntag reihten die deutschen Leichtathleten am Sonntag einige weitere bei dem internationalen Sportfest in Florenz an. Das ausgezeichnete Wetter begünstigte die erzielten Leistungen. Jonath ließ sich die 100 Meter in 10,6 Sek. nicht nehmen, wurde aber über 200 Meter von Italiens Meister Toetti sehr sicher in 22,4 geschlagen. Auch Borchmeyer vermochte sich diesmal über 400 Meter nicht durchzusetzen, sondern belegte nur den dritten Platz hinter den Italienern Tavernari und Carlini (50 Sek.). Welscher, Frankfurt, befand sich schon in großer Form und holte sich die 110-Meter-Hürden in 15,2 Sek. Die 4mal 100 Meter brachte Tus Bochum in 42,2 Sek. mit Brustbreite vor Pro Patria Mailand an sich, wobei die Italiener in der gleichen Zeit einen neuen Landesrekord aufstellten. Von einer sehr guten Seite zeigte sich auch unser Springrekordmann Wegner, Halle; er erreichte im Stabhochsprung 3,95 Meter und Biebach, Halle siegte im Weitsprung mit 7,23 Meter.

Germania Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg 3:4

Germania mußte dieses Spiel mit einem Ersatztormann bestreiten, der seinen Posten nur sehr schlecht ausfüllte. Die Gäste überraschten mit einem flotten und sicheren Spiel und legten in der ersten Halbzeit einige Tore vor. Nach der Pause wurden die Gleiwitzer besser, **konnten aber den Vorsprung nicht mehr aufholen.**

ATV. Beuthen I — TV. Bobrek I 6:3

Bobrek spielte überlegen, die Beuthener schossen aber die Tore.

Polizei Beuthen — GDA. Bismarckhütte 2:6

Trotz der vier Mann Ersatz, die die Polizei hat einstellen müssen, hatte man ihr keine solche Niederlage zugetraut. Die Gäste waren in Hochform. Ihr Sturm war flotter, besser und schußfreudiger als der der Polizei. Eine Klasse für sich war der Tormann. Wäre bei den Polizisten die Verteidigung nicht so gut gewesen, die Niederlage wäre noch höher ausgefallen.

Reichsbahnsportverein Oppeln — Turnverein Groß-Strehlitz 4:1

Nachdem die Oppelner bis zur Halbzeit mit 3:1 geführt hatten, ergaben sich Zwistigkeiten. Als zwei Groß-Strehlitzer Spieler herausgestellt wurden, verließen sämtliche Groß-Strehlitzer Spieler das Feld, und das Spiel mußte abgebrochen werden.

Erstmalig Gepäckmarsch in Beuthen

Habel siegte in guter Zeit

Der SC. Oberschlesien Beuthen trug am Sonntag als zweiten und abschließenden Teil seiner diesjährigen Vereinsmeisterschaften einen 20-Kilometer-Armeegepäckmarsch aus. Der Start erfolgte auf dem Schulsportplatz in der Promenade, worauf der Weg dann am Stadion vorbei nach Dombrowa und auf Waldwegen weiter bis nach Ptakowitz führte. Von hier erfolgte über Karf und wieder nach dem Promenadensportplatz, wo sich das Ziel befand, der Rückmarsch. Unter den Teilnehmern herrschte die beste Stimmung, obwohl es auf der ganzen Wegstrecke einen erbitterten Kampf gab. Dichtauf, angeführt von dem Oberschlesischen 25-Kilometer-Meister Czacinski, (früher Osram Berlin) erreichten die Gepäckgeher Ptakowitz. Auf dem Rückwege machte sich jedoch dann Czacinski frei und führte lange Zeit vor Habel. Kurz vor Karf traf ihn jedoch ein Mißgeschick, denn infolge eines Wadenkrampfes mußte er unfreiwillig die Waffen strecken. Für Habel war nun der Weg frei. Mit großem Vorsprung erreichte er das Ziel in der ganz hervorragenden Zeit von nur 2 Stunden und 32,57 Minuten. Als zweiter traf Stephan W. ein der ebenfalls nur 2:34,58 Stunden gebrauchte, den 3. bis 5. Platz belegten Gaida W., Kretschmer und Schneider, die geschlossen im Ziel ankamen. Von den Gestarteten hatte neben Czacinski lediglich nur noch ein Teilnehmer aufgeben müssen. Alles in allem ein guter Auftakt für die in nächster Zeit in Beuthen folgenden wehrsportlichen Veranstaltungen.

Die Tschechoslowakei verhindert die Einreise deutscher Sportler

Zwei Ratiborer Sportvereine, die Sonntag zu Freundschaftsspielen in Oderberg-Teschen verpflichtet worden waren, wurden durch tschechoslowakische Beamte an der Grenze an der Weiterfahrt verhindert, obwohl sie alle erforderlichen Papiere bei sich führten. Die tschechischen Mannschaften dagegen, die in Oberschlesien verpflichtet waren, wurden anstandslos über die Grenze gelassen.

Ueberraschungen in der Schlesischen Tennismannschaftsmeisterschaft

Bei prachtvollem Wetter gelangten am Sonntag die ersten Mannschaftskämpfe des Schlesischen Tennisverbandes um die Verbandsmeisterschaft zur Abwicklung. Die favorisierte Mannschaft von Gelb-Weiß Breslau blieb über VfB. Breslau überlegen mit 11:1 Punkten siegreich. Lediglich ein Doppel ging für die Gelb-Weißen verloren, und zwar überraschten Radetzki/Scholz durch einen 6:2, 10:8-Sieg über Dr. Normann/Dr. Koch. Der Spitzenspieler von Gelb-Weiß, Eichner, blieb gegen Dr. Feist mit 6:4, 6:4 erfolgreich und Nitsche bezwang den VfBer Plötzner mit 6:2, 6:3.

In Opperau wurde der Verein für Rasenspiele etwas unerwartet von dem Görlitzer Tennisklub 06 mit 8:4 Punkten geschlagen. Auch der Sportclub Schlesien, der einige gute Kräfte verloren hat, mußte die Ueberlegenheit des Tennisvereins Reichenbach mit 9:3 Punkten anerkennen. Der Favorit Gelb-Weiß gelangte bereits in die Endrunde der Verbandsmeisterschaft, die in 14 Tagen ausgetragen wird. Als sein Schlußgegner wurde der Görlitzer Tennisklub 06 ermittelt.

Ueberraschungen beim Berliner Tennis-Turnier

Eine sehr stattliche Zuschauermenge, unter der man auch den Reichswehrminister v. Blomberg sowie zahlreiche Behördenvertreter bemerkte, wohnte den Kämpfen des Berliner Blauweiß-Tennisturniers bei, die so manche Ueberraschung brachten. Im Herren-Einzel wurden in Jaenecke und Kuhlmann **zwei unserer Davispokalspieler vom Nachwuchs geschlagen.** Der in großer Form befindliche Kai Lund setzte sich nach hartem Kampf mit 4:6, 6:4, 6:4 gegen Jaenecke durch, er trifft nun in der Vorschlußrunde auf den Berliner Tübben, dem es gelang, Kuhlmann mit 8:6, 8:6 zur Strecke zu bringen. Werner Menzel schaltete zunächst den Rostocker Frenz mit 6:3, 9:7 aus, verlor dann aber glatt mit 2:6, 1:6 gegen G. v. Cramm, der damit bereits die Schlußrunde erreicht hat. **Die große Ueberraschung im Damen-Einzel war der Sieg,** den die frühere Juniormeisterin Edith Sander in der Vorschlußrunde mit 6:4, 0:6, 6:2 über Frau Stuck davontrug. Auf der anderen Seite gelangte Frau Schneider-Peitz 6:1, 6:2 über Frl. Kallmeyer in die Endrunde.

Reichspräsident-Ehrenpreis für das Breslauer Jubiläums-Tennisturnier

Reichspräsident von Hindenburg hat für das vom 8. bis 11. Juni stattfindende Jubiläums-Turnier von Gelb-Weiß Breslau, der sein 30jähriges Bestehen feiert, einen Ehrenpreis, und zwar sein Bild mit Unterschrift, gestiftet.

Schlesisches Fechtturnier in Gleiwitz

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Fechtabteilung des Turnvereins Vorwärts Gleiwitz fand diesmal das Schlesische Fechtturnier in Gleiwitz statt. Dieses Turnier war gleichzeitig mit dem Gaugerätewettkampf verbunden und wurde im Saale durchgeführt. Die Beteiligung war nicht so gut wie man erwartet, sonst nahm aber das Turnier den erwartet schönen Verlauf. Durch das Erscheinen der Breslauer Kasper und Hoppe bekam man zwei Fechter der A-Klasse zu sehen, die den übrigen Teilnehmern weit überlegen waren. Auch die Damen lieferten sich im Florett scharfe Kämpfe, wenn auch hier die Beteiligung sehr schwach war. Am Nachmittag fand im Garten ein Schaufechten statt Hier gefiel besonders eine Schule im Florett von vier zwölfjährigen Mädchen. Die Ergebnisse waren:

Florettfechten Mittelstufe: 1. Kasper, Breslau, 6 Siege, 7 Treffer, A-Klasse; 2. Hoppe, Breslau, 5 Siege, 14 Treffer, A-Klasse; 3. Tschauner, Oberglogau, 4 Siege, 15 Treffer, Mittelstufe; 4. Bembennek, Bobrek, 3 Siege, 14 Treffer. **Florettfechten, Fechterinnen Mittelstufe:** 1. Scholz, Beuthen, 4 Siege, 5 Treffer; 2. Marek, Beuthen, 3 Siege, 8 Treffer; 3. Härtel, Breslau, 2 Siege, 7 Treffer; 4. Niechzoll, Gleiwitz, 1 Sieg, 10 Treffer.

Zusammenschluß von Turnvereinen

Es ist erfreulich, daß man heute auf allen Gebieten daran geht, gleichartige Verbände zusammenzuschließen. Es wird von selbst dazu führen, daß man auch gleichartige Vereine vereinigt, vor allem in den Fällen, wo z. B. in einem Ort mehrere Vereine bestehen, die der Turnerschaft angehören. Daß es den Großstädten oder in Städten, die durch Eingemeindungen zu einer politischen Einheit geworden sind, verschiedene Vereine gibt, ist natürlich, und man soll sie in ihrer Selbständkeit bestehen lassen, sofern sie eigenes Leben haben und bodenständig sind. Wo es aber in kleineren Mittelstädten oder gar in Kleinstädten mehrere Turnvereine gibt, sollen sie zu einem Großverein zusammengeschlossen werden. Das gilt ganz besonders da, wo die Vereine sich nur dadurch unterscheiden, daß die Masse ihrer Mitglieder verschiedenen gesellschaftlichen Schichten angehören. **Solche Unterschiede im Aufbau der Turnvereine darf es künftig nicht mehr geben.** Der neue Führer der DT., Neuendorff, hat deshalb angeordnet, daß in allen Orten, wo es Turnvereine gibt, die Führer der Vereine baldigst zusammentreten, um darüber zu beraten, wie in Großstädten und weit ausgedehnten Mittelstädten die Arbeitsgemeinschaften unter den Vereinen enger und reicher gestaltet und wie in den kleineren Mittel- und Kleinstädten die verschiedenen Turnvereine zu einem verschmolzen werden können.

Die Meisterboxer in München

Die deutschen Amateur-Boxmeister kamen einer Einladung des Bayerischen Amateur-Box-Verbandes nach und stellten sich in dem von 3000 Zuschauern besuchten Zirkus Krone einer bayerischen Staffel zum Kampfe. Die letzte Generalprobe für den Länderkampf mit Italien kann als restlos geglückt bezeichnet werden, wenn es auch nicht ohne Ueberraschungen abging. Fliegengewichts-Meister Spannagel, Barmen, gewann durch die 2. und 3. Runde groß über Schiegl, Regensburg. Sehr lebhaft war der Kampf im Bantamgewicht zwischen Meister Beck, Düsseldorf, und Ziglarski, München, der unentschieden verlief. Beck war härter, Ziglarski der bessere Taktiker. Im Federgewicht mußte der Deutsche Meister Schmedes, Dortmund, eine einwandfreie Punktniederlage durch Schleinkofer, München, einstecken. Ueberraschend gut hielt sich im Leichtgewicht Kastel, Landshut, gegen Meister O. Kästner, Erfurt, dem er aber doch einen Punktsieg überlassen mußte. Beifällig wurde der verdiente Punktsieg von Kugler, München, über Meister Franz, Duisburg, aufgenommen. Im Mittelgewicht konnte sich der Titelhalter Bernlöhr, Stuttgart, nur knapp gegen Schmettinger, Würzburg, durchsetzen. Das Halbschwergewichtstreffen zwischen Lang, München, und Kyfuß, Gevelsberg, wurde unentschieden gegeben. Im Schwergewicht endlich trat Polter I Leipzig, für den Kölner Voosen gegen Schiller, München, an. Polter gewann zwar gut, aber in der 2. und 3. Runde kam Schiller stark auf und gewann noch nach Punkten. So endete die Partie Nationalmannschaft gegen Bayern unentschieden 8:8.

1400 statt 13 000

Anrechnung der vormilitärischen Ausbildung

Offensichtliche Bevorzugung Frankreichs und der hochgerüsteten Staaten — Englischer Kompromißvorschlag

(Telegraphische Meldung)

Genf, 15. Mai. Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz setzte die Beratungen über die vormilitärische Ausbildung fort. Ein Antrag Italiens, die Tagesdurchschnittsstärke **der vormilitärischen Ausbildung in Frankreich bei der Berechnung der Effektivstärke höher in Anschlag zu bringen, als es von Frankreich gewünscht wird, wurde abgelehnt.** Gegenüber der von dem italienischen Vertreter genannten Ziffer von etwa **13 000 Mann** Durchschnittsstärke entschied der Ausschuß, daß in Frankreich nur etwa **1 400 Mann** angerechnet werden sollen. Der Vertreter Italiens legte gegen diesen Beschluß einen Vorbehalt ein, dem sich der deutsche Vertreter, General Schönheinz, anschloß. Der Ausschluß beschäftigte sich sodann mit der vormilitärischen Ausbildung in Ungarn, wobei wieder die Tendenz hervortrat, den **schon abgerüsteten Staaten möglichst viel von der vormilitärischen Ausbildung anzurechnen.**

Der deutsche Vertreter, General Schönheinz, hat nochmals die Frage der Verbände aufgerollt. Er beanstandete erneut die von dem Ausschuß getroffene Entscheidung über die deutschen Verbände und wandte sich abermals mit Nachdruck **dagegen, daß man ohne weiteres die deutschen sogen. Wehrverbände als militärisch bezeichnete, ohne in eine Prüfung darüber einzutreten, ob die von diesen Verbänden gegebene sportliche und körperliche Ausbildung als militärisch anzusehen sei.** Wegen dieser Vorbehalte legte der französische Vertreter, Oberst Lucien, Veto ein. Die englische Delegation hat bezüglich der Anrechnung der vormilitärischen Ausbildung auf die Effektivbestände einen neuen Vorschlag eingebracht, der einen ähnlichen Charakter hat wie der seiner Zeit von England bei den Polizeiverbänden gemachte und von Deutschland angenommene Kompromißvorschlag. Einzelheiten dieses Vorschlags sind noch nicht bekannt. Er scheint jedoch darauf hinauszulaufen, daß **jeder Staat zwei Jahrgänge vormilitärisch ausbilden kann, ohne daß sie seinen Truppenbeständen angerechnet werden.**

Die Neuregelung bei den Konsumvereinen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat eine Anordnung über die Neuregelung bei den Konsumvereinen erlassen, in der es heißt:

„Die Deutsche Arbeitsfront hat die Führung über die Konsumvereine übernommen. Die vertretungsberechtigten Geschäftsführer der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine mbH. Hamburg und des Reichsverbandes Deutscher Konsumvereine Köln haben sich bedingungslos und vorbehaltlos unterstellt. Der Leiter der Wirtschaftsunternehmungen der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Bankdirektor Müller, übernimmt auch die Leitung der Konsumvereine.

Die Aktion selbst ist eine Abwicklungsaktion. Das besagt, daß ein weiterer Ausbau nicht geduldet wird, daß alles Faule und Belastende in kürzester Zeit abgestoßen wird, und daß im Einvernehmen mit den Vertretungen des Mittelstandes ein gerechter Ausgleich schon jetzt angebahnt wird. **Die Dienststellen der NSDAP. werden ersucht, ihre feindliche Einstellung den Konsumvereinen gegenüber abzulegen.** Sie können gewiß sein, daß von der Führung alles getan wird, was dem Wohle des Volkes und dem Wohle Deutschlands nützt.

Die zukünftige Organisation der Konsumvereine ist folgende:

Beide großen Reichsverbände der Konsumvereine werden in einem Reichsverband zusammengefaßt. Dadurch wird in der Verwaltung große Ersparnis erzielt werden. Grundsätzlich wird in keiner Organisation mehr abgestimmt, sondern der Leiter, Pg. Müller, ist ernannt und ist bevollmächtigt, **weitere Leiter der einzelnen Bezirke und Ortsvereine zu ernennen.** Der Verwaltungsrat, der dem Pg. Müller beigegeben ist, wird die Kleine Kammer sein. Außerdem wird eine Große Kammer gebildet werden, um das **Verhältnis zwischen dem neuen städtischen Aufbau und den Konsumvereinen endgültig zu klären und die Abwicklung sicher und organisch gestalten zu können.**"

Kommunistischer Bombenanschlag auf SA.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. Auf dem Lehrter Bahnhof explodierte Sonntag, 21.45 Uhr, in einem Abteil dritter Klasse des einfahrenden Personenzuges Wustermark—Berlin ein Explosivkörper, nachdem der Zug bereits geleert war. Dabei erlitt eine Zahnärztin, die auf dem Bahnsteig stand, eine leichte Handverletzung. Durch die Explosion wurde das Abteil völlig zerstört.

Die Untersuchung der Explosion hat ergeben, daß es sich um einen kommunistischen Bombenanschlag handelt. Die Täter hatten es auf SA.-Leute abgesehen, die von einer Kundgebung in Döberitz mit diesem Zuge in dem zerstörten Wagenabteil zurückgekehrt waren, aber den Wagen bereits verlassen hatten. Die Bombe war mit Zeitzünder versehen und unter der Sitzbank versteckt worden. Wenn sie früher explodiert wäre, hätte sie großes Unheil angerichtet. Nach den Tätern wird gefahndet.

Eine Bitte des Reichskanzlers

Wie aus Regierungskreisen mitgeteilt wird, ist es Reichskanzler Hitler infolge Ueberlastung mit Amtsgeschäften nicht möglich, auch nur dem kleinsten Teil der ihm zugehenden Einladungen Folge zu leisten. Ebensowenig ist die Reichskanzlei bei ihrem geringen Personalbestande in der Lage, alle zu beantworten. Es wird **daher dringend gebeten, von Einladungen an den Herrn Reichskanzler** freundlichst Abstand zu nehmen.

Die Deutsche Volkspartei in Württemberg hat die Auflösung der gesamten Landesorganisation beschlossen.

„Ich dulde keine Parteien mehr"

Erklärung des Bayerischen Innenministers

(Telegraphische Meldung)

Regensburg, 15. Mai. Der bayerische Innenminister Wagner erklärte am Montag vor Vertretern von Behörden u. a.:

„Wenn wir heute die Führung des Staates in der Hand haben, so ist das der Ausdruck des gesamten Volkswillens. Ich habe bei meiner Fahrt durch die bayerischen Gaue die **Ueberzeugung gewonnen, daß das deutsche Volk keine Parteien, weder KPD., SPD. noch BVP. mehr will. Das Volk fühlt sich von den Parteien betrogen. Es gilt heute nur mehr eine deutsche Volksbewegung. Aus meinen Eindrücken habe ich die notwendigen Entschlüsse gezogen für die Zukunft.**

Ich erkläre hiermit als Verantwortlicher für die bayerische innere Staatsverwaltung, daß ich in Zukunft keine Parteien mehr dulden werde. Was von den Führern dieser Parteien ohne Volk noch übrig geblieben ist, muß seine Schlußfolgerungen ziehen. Die Zeit ihrer politischen Wirksamkeit ist vorbei. Entweder beugen sie sich dem, was die Nation will, oder sie sollen abtreten. Wir machen die Tore weit auf für alle, die zusammenstehen wollen. Wer aber glaubt, nicht abtreten zu sollen von der Stelle, die für ihn nicht mehr zu halten ist, der täuscht sich. Er ist ein Narr oder ein Verbrecher. Wir werden die dem Volke gegebene Autorität zu wahren wissen.

Zu dem Fall des beurlaubten Regensburger Oberbürgermeisters Dr. Hipp, der sich auf seinen lebenslänglichen Dienstvertrag beruft und sich zum freiwilligen Verzicht auf seine Position nicht verstehen will, erklärte der Innenminister u. a.:

„Es grenzt fast an das Unfaßbare, daß Männer, die fanatische Gegner der nationalsozialistischen Bewegung waren, forderten, daß wir sie auch weiterhin versorgen sollen. Sie sollen Gott danken, daß sie überhaupt noch am Leben sind und nicht von der Wut des Volkes zertreten wurden. Der einfachste SA.-Mann hat mehr Anrecht, vom neuen Staat etwas zu erwarten, als gewisse Oberbürgermeister. Ich erwarte, daß die Herren meine Entscheidung nicht abwarten, sondern ihren Verzicht vorher aussprechen werden.

In Kürze werde ich durch ein Gesetz dafür Sorge tragen, daß eine grundsätzliche Aenderung kommen wird in bezug auf die genannten Stellungen und Dienstverträge. **Lebenslängliche Stellen gibt es für Deutsche nicht, die ein Gemeinwesen zu führen haben.** Mit dem gleichen Recht könnte ein Straßenkehrer Anspruch auf einen lebenslänglichen Dienstvertrag erheben wie ein Oberbürgermeister. Ich sage das in dieser Stadt und will es sofort durch die gesamte Presse verbreitet wissen, weil die hiesigen Verhältnisse auch in anderen Städten gegeben sind."

Erbhofrecht ab 1. Juni

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. In der Sitzung des Preußischen Kabinetts wurde der Entwurf des Erbhofrechtes endgültig angenommen und verabschiedet. **Das Erbhofrecht tritt am 1. Juni 1933 in Kraft.** Bis zu diesem Zeitpunkte werden auch die Ausführungsbestimmungen, mit deren Ausarbeitung bereits begonnen ist, vorliegen. Das Gesetz bringt in bezug auf den Arierparagraphen noch insofern eine interessante Neuerung, als es die Wiederherstellung der Vollbürtigkeit ermöglicht. Die Familien, die in der weiblichen Linie in der dritten Generation jüdisches Blut haben, sind von der Eintragung in die Anerbrolle ausgeschlossen. Bei Uebergabe des Besitzes an die nächste Generation, also wenn das jüdische Blut erst im vierten Gliede vorhanden ist, gelten die Familien wieder als vollbürtig und werden des Erbhofrechtes in vollem Umfange teilhaftig.

Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres ist am Freitag der Geschäftsführer der Mannheimer Matthias-Stinnes-GmbH., Reederei und Kohlenhandelsgesellschaft, Kommerzienrat Leo Stinnes, gestorben.

Regierungspräsident Kroll, Breslau

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Mai. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident in einer Reihe von Personalveränderungen den Regierungsrat beim Finanzamt in Leobschütz, Dr. Kroll, zum Regierungspräsidenten in Breslau ernannt.

Einbruch bei Darré

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Mai. In der Privatwohnung des Präsidenten der großen Landwirtschaftsorganisationen, Darré, wurde ein Einbruch verübt, der in seiner Eigenart den Verdacht aufkommen läßt, daß politische Motive dabei im Spiele waren. Die Täter müssen genauestens mit den Wohnungsverhältnissen vertraut gewesen sein, was umsomehr verwunderlich ist, als die Wohnung erst seit wenigen Wochen eingerichtet bezw. bewohnt ist.

Eröffnung der Arbeitsdienst-Reichsführerschule

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. Im ehemaligen Lehrerseminar in Spandau fand in Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Seldte und zahlreicher Ehrengäste die Eröffnung der Reichsführerschule des Arbeitsdienstes statt. Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Hierl, sprach dabei über die Aufgaben der Reichsführerschule. Reichsarbeitsminister Seldte schloß die Eröffnung mit Dankesworten an die Leitung.

Frankfurter Spätbörse

Beruhigt

Frankfurt a. M., 15. Mai. Aku 36, AEG. 26,25, IG. Farben 125, Lahmeyer 126, Rütgerswerke 55,25, Reichsbahn-Vorzug 97, Schuckert 108, Siemens und Halske 151, Hapag 17,5, Lloyd 18,5, Ablösungsanleihe 10,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 73⅛, Reichsbank 127, Buderus 73,5, Klöckner 61,75, Stahlverein 83.

Warschauer Börse

Lilpop	10,50—10,75
Starachowice	8,50

Dollar privat 7,56—7,57, New York 7,68, New York Kabel 7,70, Belgien 124,30, Holland 358,75—358,70, London 30,30, Paris 35,11, Schweiz 172,25, Italien 46,55, deutsche Mark 208,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,25—101,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,50, Bauanleihe 3% 37,75, Eisenbahnanleihe 5% 37,50, Dollaranleihe 4% 48,50, Bodenkredite 4½% 38,50—38,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 15. Mai 1933

Diskontsätze

New York . . 3% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	50⅝	51¼
Allg. Lok. u. Strb.	80½	85
Dt.Reichsb.V.A.	97⅜	97½
Hapag	17½	18
Hamb.Hochbahn	68⅛	63⅞
Hamb. Südamer.	33	35¾
Nordd. Lloyd	18½	19¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52	53¼
Bank f. Br. Ind.	91½	93
Bank f. elekt.W.	68¾	69¼
Berl. Handelsges.	97¾	98½
Com. u. Priv. B.	52	52¼
Dt. Bank u. Disc.	60	61¾
Dt.Centralboden	64	67½
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	67½	75½
Dresdner Bank	59½	60½
Reichsbank	127⅝	130
SächsischeBank	116½	118

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	258	257
DortmunderAkt.	162½	166½
do. Union		202
do. Ritter	98½	98¾
Engelhardt	116	118
Löwenbrauerei		97
Reichelbräu	140	193½
Schulth.Patzenh.	120	124
Tucher	81	84

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	188	195½
A. E. G.	26⅛	26⅛
Alg. Kunstzijde	35¼	37
Ammend. Pap.	73	73
AnhalterKohlen	93¾	94
Aschaff. Zellst.	25¼	25¼
Basalt AG.	24⅝	27
Bayr. Elektr. W.		124¾
do. Motoren W.	119½	124
Bemberg	45½	48
Berger J., Tiefb.	151	164
Bergmann	15	16
Berl.Guben.Hutf.		140
do. Karlsruh.Ind.	81	83
do. Kraft u.Licht	108½	110⅛
do. Neuroder K.	45	45
Berthold Messg.	35	35
Beton u. Mon.	81	83½
Braunk. u. Brik.	172	174½
Brem. Allg. G.	94½	94½
Brown Boveri	25½	25½
Buderus Eisen.	73⅜	77
Charl. Wasser	74	75½
Chem. v. Heyden	68¼	71½
I.G.Chemie 50%	134⅞	134¾
Compania Hisp.	173	169
Conti Gummi	135½	141
Daimler Benz	28¾	30⅜
Dt. Atlant. Teleg.	123½	126½
do. Baumwolle	66	68¼
do. Conti Gas Dess.	109½	113
do. Erdöl	113	116¾
do. Kabel.	70	70½
do. Linoleum	46¼	48½
do. Steinzeug.		55
do. Telephon	61½	63,5
do. Ton u. Stein	46	46½
do. Eisenhandel	51¾	52⅞
Doornkaat		55¾
Dynamit Nobel	64¾	67
Eintracht Braun.	158	163
Eisenb. Verkehr.	85	[illegible]
Elektra	129	128
Elektr.Lieferung	96	98¼
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	86	86
do. Licht u. Kraft	108½	110½
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	123⅞	127¼
Feldmühle Pap.	69	71⅛
Felten & Guill.	66¾	67½
Ford Motor	60	58
Fraust. Zucker	94⅝	94⅝
Froebeln. Zucker	99	100¼
Gelsenkirchen	60½	63⅜
Germania Cem.		56
Gesfürel	93¼	97½
Goldschmidt Th.	51¼	53⅝
Görlitz. Waggon	29	28
Gruschwitz T.	82	83
Hackethal Draht	40	40
Hageda	68¾	71
Halle Maschinen		59¾
Hamb. Elekt. W.	100⅛	103
Harb. Eisen	60	60¼
do. Gummi	32	32
Harpener Bergb.	93⅛	97½
Hemmor Cem.		121
Hoesch Eisen	72¾	76⅜
HoffmannStärke	80¾	81
Hohenlohe		20¼
Holzmann Ph.	59	59⅞
Hotelbetr.-G.	49	50½
Huta, Breslau	56	57
Hutschenr. Lor.	40	40¼
Ilse Bergbau		168
do.Genußschein.	115	119¼
Jungh. Gebr.	28	29⅛
Kahla Porz.	13⅝	14⅞
Kali Aschersl.	124½	128½
Klöckner	61	63⅜
Koksw.&Chem.F.	85	88⅛
Köln Gas u. El.	61	63½
KronprinzMetall	34¼	35
Lahmeyer & Co	125	127¼
Laurahütte	21	21⅜
Leopoldgrube	45½	46⅞
Lindes Eism.	81	81½
Lindström		
Lingel Schuht.	33	34
Lingner Werke	74	68
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		121,5
Mannesmann	72	75½
Mansfeld. Bergb.	27¼	29¾
Maximilianhütte	116	119
Maschinenb.-Unt	51½	53¼
do. Buckau	74½	75
Merkurwolle	83½	84¼
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	37¼	37½
Meyer Kauffm.	49	50
Miag		65½
Mimosa	220	223
Mitteldt. Stahlw.	67½	67½
Mix & Genest		45
Montecatini		33¼
Mühlh. Bergw.		77
Neckarwerke		83
Niederlausitz.K.	149	155¼
Oberschl.Eisb.B.	11	11
Orenst. & Kopp.	47½	49½
Phönix Bergb.	39⅝	41¾
do. Braunkohle	84	88
Polyphon	36½	36⅛
Preußengrube		87
Rhein. Braunk.		198
do. Elektrizität	96	96¾
do. Stahlwerk	85	90
do. Westf. Elek.	86	88½
Rheinfelden	97½	99¾
Riebeck Montan		83½
J. D. Riedel	55	59
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43¾	43⅞
Rositzer Zucker	71	69½
Rückforth Ferd.	49	53
Rütgerswerke	55	57
Salzdetfurth Kali	176¼	184
Sarotti	84½	84
Saxonia Portl.C.		65
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	26¾	25,5
do. Bergw.Beuth.	85	85¾
do. u. elekt.GasB.	104½	110
do. Portland-Z.	66	66½
Schubert & Salz.	168	175
Schuckert & Co	107¾	111⅜
Siemens Halske	150½	155½
Siemens Glas	49¼	49
Siegersd. Wke.	50	51,5
Stock R. & Co.	26	28
Stöhr & Co. Kg.	104	108
Stolberger Zink.	44¼	46
StoilwerckGebr.	43½	45½
Südd. Zucker		157
Tack & Cie.		[illegible]
Thörls V. Oelf.	79	[illegible]
Thür. Elek u. Gas.		[illegible]
do. GasLeipzig	109	[illegible]
Tietz Leonh.	18	19½
Trachenb. Zuck.	105¼	107
Transradio	92½	93,5
Tuchf. Aachen	95	98⅞
Union F. chem.	73½	73½
Varz. Papiert.	17	17
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100	102
Ver. Berl. Mört.	56	60¼
do. Dtsch.Nickw.	81½	81½
do. Glanzstoff		59
do. Schimisch.Z.	69	68½
do. Stahlwerke	38½	41
Victoriawerke	45	46
Vogel Tel.Draht	67	69¾
Wanderer	89	94
Westeregeln	127	128½
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.	43½	45
Zeiß-Ikon	61	64
Zeitz Masch	33	34½
Zellstoff-Waldh.	50⅛	52½
Zuckrf.Kl.Wanzl	71	72
do. Rastenburg	72¼	73
Otavi	17½	18⅞
Schantung	35	35½
Burbach Kali	19	19¾
Wintershall	108	109
Diamond ord.	5⅜	5⅜
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	87	87

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		60½
Kabelw. Rheydt	112	113
Linke Hofmann	19¼	19
Oehringen Bgb.	113	113
Ufa		54¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11,05	12¼
do.m.Auslossch.	73	75¼
do.Schutzgeb.A.	7,10	7,70
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80	79½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81½	81⅛
6% Dt.Reichsanl.	84¾	89¾
7% do. 1929	92½	93
Dt.Kom.Abl.Anl.	11¾	12
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	75⅜	78⅜
7% Berl. Verk. Anl. 28		71¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	66	68
8% do. Sch. A. 29	68	70
8% Ldsch.C.GPf.	74¾	76
8% Schl. L.G.Pf.		75¼
4½% do. Liq.Pfd.	74¾	76½
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,35	6,52
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	88	89
4½% do. Liqu.Pf.	87½	89
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	81	82½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	83½	85
8% do. 13/15	84	85
8% Preuß.C.B.G.		24¼
Pfd. 27	81¼	83½
5½% do. Liqu.Pf.	81½	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	80	
8% Schles. G. C. Obl 20	69¾	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	110	112
8% Hoesch Stahl	85,4	21½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	81⅛	82¾
7% Mitteld.St.W.	75	77,70
7% Ver. Stahlw	61¼	65⅛

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		8,20
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	15⅜	15⅜
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	0,30	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5,9	5,95
4% do. ver Rte.	4,6	11
4% Türk.Admin.	3,90	4⅛
do. Bagdad	6,3	
do. von 1905	6⅛	
4% do. Zoll. 1911	6,4	6,30
Türkenlose	6½	6,60
2¼% Anat. I u. II	30⅜	30
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	34⅝	33,60

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99⅜
do. 1935	97⅛—97⅞
do. 1936	94⅞—95¾
do. 1937	89⅝—90⅞
do. 1938	84⅜—85⅝
do. 1939	82⅝—84⅜
do. 1940	80½—82⅛
do. 1941	80½—81⅝
do. 1942	78⅝—80⅛
do. 1943	78⅝—80⅛
do. 1944	78⅝—80⅛
do. 1945	78⅝—80⅛
do. 1946/48	78⅝—80⅛

Banknotenkurse

Berlin, 15. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,56	3,58
do. 2 u. 1 Doll	3,56	3,58
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,09	3,11
Englische, große	14,165	14,225
do. 1 Pfd.u.dar.	14,165	14,225
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,29	58,53
Bulgarische	—	—
Dänische	62,97	63,23
Danziger	82,04	82,36
Estnische	—	—
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,49	16,55
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,74	21,82
do. 100 Lire und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	5,27	5,31
Lettländische	–	–
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	72,01	72,29
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	72,80	73,10
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,16
Spanische	35,78	35,92
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,83	11,87
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Handel • Gewerbe • Industrie



Landwirtschaft und Rechtsordnung

Die germanische Besitzverteilung — Vernichtung der Bauernfreiheit durch die Aufnahme des römischen Rechts — Die Entleerung des östlichen Raums und die Siedlungsfrage

Von Dr. E. Karsten, Berlin

Die Bedeutung des Bauernstandes für das Volksganze bedarf keiner Erörterung mehr, auch nicht, daß die Aufgaben, die der Politik aus der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft erwachsen, in der vordersten Linie stehen. Um so wichtiger ist es, die großen Fragenkreise des deutschen Bauerntums der Gegenwart auch geschichtlich zu verstehen, zu sehen, aus welchen Quellen und Ursprüngen her sich von der germanischen Zeit an die Formen der deutschen Landwirtschaft gebildet haben.

Eine dieser für Deutschlands Gegenwart und Zukunft gleich wichtigen Aufgaben ist die Siedlung. Wie ist es denn dazu gekommen, daß die Besitzverhältnisse in Deutschland sich so ungleichmäßig entwickelt haben? Das mag um so merkwürdiger erscheinen, als in den germanischen Zeit eine geradezu ideale Besitzverteilung in Uebung war.

Privater Besitz und Bewirtschaftung unter dem Gesichtspunkt des Gesamtwohls waren innig miteinander verknüpft.

In der Dorfsiedlung hatte jedes Haus Hof- und Gartenland, das zweifellos von Anfang an Privatbesitz des Familienhauptes war. Die Ackerländereien lagen um das Dorf herum. Wahrscheinlich der Bodengüte nach waren die Fluren in einzelne Streifen — das sind die sog. Gewanne — geteilt, und jedes Mitglied der Gehöferschaft erhielt einen Anteil an einem jeden Gewann. Eine Zurücksetzung einzelner war also bei der Verteilung des Bodens so gut wie möglich ausgeschlossen, gleichzeitig machte die gemeinsame Beteiligung aller an einem jeden Gewann eine Bewirtschaftung erforderlich, die von einem jeden bei der Bearbeitung seines Gewannanteils eine Unterordnung unter die Interessen der anderen Besitzer an der Gewanne verlangte. Tausch, Verkauf und Erbgang bewirkten natürlich eine Aenderung dieser Besitzverhältnisse.

Weit einschneidendere Folgen aber hatte die Last des Heerbanns,

die Verpflichtung des freien Mannes, seinem Fürsten seinem Besitze gemäß Heerfolge zu leisten. Die lange Dauer der Heerzüge, die Kostspieligkeit der Ausrüstung besonders für die Reiterei mußten natürlich auf die Wirtschaft des Bauern ungünstige Wirkungen ausüben. Ihnen konnte er entgehen, wenn er sich unter den Schutz eines Grundherrn stellte, d. h. in ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihm trat, das ihn von der Last des Heerbanns befreite, wofür er dem Grundherrn gewisse Abgaben zu leisten hatte. Damit hatte sich für den Bauern an der Selbständigkeit des Besitzes etwas geändert, aber nicht an der Selbständigkeit des Betriebes, vor allem auch nicht an der Freiheit der Person.

Das entsprach durchaus dem germanischen Rechtsgedanken des Lebens, das Freiheit und Abhängigkeit miteinander zu vereinigen wußte.

Die Stellung des Bauern war also unter der Grundherrschaft günstig. Das änderte sich aber in einer für den Bauern überaus nachteiligen Weise, als das Römische Recht in Deutschland zur Herrschaft gelangte. Das Römische Recht kannte nicht die Gebundenheit an die Scholle und Abgabenpflicht bei persönlicher Freiheit, sondern setzte überall eine persönliche Abhängigkeit voraus. Da die Einführung der Söldnerheere die Ritter zur Kriegsführung entbehrlich machte, nutzten sie die dadurch gewonnene Muße aus, selbst Landwirtschaft zu betreiben. Das Römische Recht gab ihnen die Handhabe dazu, **das Bauernland einzuziehen und den Bauern als unfreien Arbeiter zu beschäftigen.** Damit bildete sich die sog. Gutsherrschaft aus. Als mit der Bauernbefreiung im vorigen Jahrhundert die Freizügigkeit errungen war, begann mit der zunehmenden Industrialisierung die Landflucht und damit die Entleerung vor allem des östlichen Raums, die die Aufgabe der Siedlung zu einer der dringendsten Volksfragen der Gegenwart macht.

Hebt man den wesentlichen Einfluß des Römischen Rechts auf diese Entwicklung hervor, so muß man sich darüber klar werden, daß **auch die übermäßige Verschuldung der deutschen Landwirtschaft verursacht wird durch eine dem Wesen der Landwirtschaft verständnislos gegenüberstehende Gesetzgebung.** Kreditrecht und Erbrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches sind einseitig auf die Bedürfnisse des beweglichen Kapitals zugeschnitten. Eine Teilung des Nachlasses zu gleichen Teilen, die das Gesetz vorsieht, ist wohl beim beweglichen Kapital von Natur aus möglich, aber

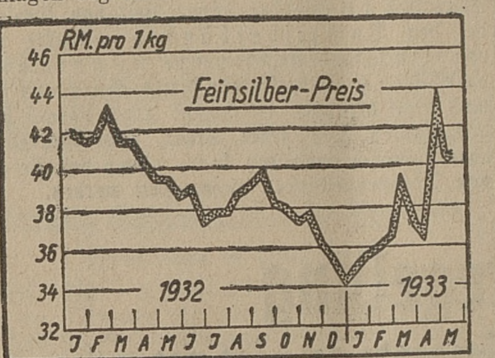
ein landwirtschaftlicher Betrieb läßt sich einfach nicht in gleiche selbständige Betriebsteile zerlegen.

Demjenigen, der den Hoft übernimmt, bleibt gewöhnlich nichts anderes übrig, als Kredite aufzunehmen, mit denen er die anderen Erben auszahlt. Tritt dann ein Preissturz für landwirtschaftliche Erzeugnisse ein — das ist ja in immer größerem Ausmaße der Fall gewesen — dann wird es leicht möglich, daß **die Zinsen aus dem Ertrag nicht zu decken sind.** Die drohende Zwangsversteigerung zeigt, daß das im Kreditrecht verwurzelte Vollstreckungswesen den landwirtschaftlichen Bedürfnissen nicht gerecht wird. Denn vollstrecken kann man nur an Vermögenswerten. Ein landwirtschaftlicher Betrieb ist aber nicht Vermögen im Sinne des beweglichen Kapitals, sondern er ist ein Besitz, der seinen Wert nur aus der Arbeitsaufwendung erhält und deshalb mit der Persönlichkeit der Arbeitsleistung notwendig verbunden ist. Während der Geldeswert der gleiche bleibt, in welcher Hand er sich befindet, hängt der Wert des landwirtschaftlichen Betriebes entscheidend von der Persönlichkeit des Besitzers ab, und es ist aus diesen Gründen **ein Unding, landwirtschaftlichen Besitz auf einem mechanischen Wege aus einer Hand in die andere gehen zu lassen.**

Es gibt noch viele Nöte der Gegenwart in der deutschen Landwirtschaft, deren Verständnis geschichtlich aus den Mängeln mechanisch übernommener Rechtsgedanken erwächst. Das ist wieder ein Beispiel dafür, daß die Aufgabe des Rechts nicht nur darin besteht, eine Ordnung zu sein, sondern daß diese Ordnung auch organisch verbunden sein muß mit dem Wesen der Gemeinschaft, der sie feste Formen der Regelung gibt. Aus der Geschichte der deutschen Landwirtschaft muß man deshalb die Forderung stellen, **der Landwirtschaft das Recht zu geben, das ihrem Wesen entspricht.**

Silberhausse

Das von den gesetzgebenden Instanzen vor kurzem angenommene neue amerikanische Währungsgesetz hat dem Silbermetall eine erhöhte Verwendungsmöglichkeit im Rahmen des Geldumlaufes zugesichert. Außerdem ist die amerikanische Regierung ermächtigt worden, einen Betrag bis zu 200 Millionen Dollar in Form von Silberbarren bei den Kriegsschuldenzahlungen von den ausländischen Gläubigern entgegenzunehmen, und zwar zu einem Preis, der erheblich über dem des Weltmarktes liegt. Unter dem Einfluß dieser Ereignisse konnte der Silberpreis, der im folgenden Schaubild auf Grund der Feinsilbernotierungen der Berliner Metallbörse dargestellt ist, in der letzten Zeit kräftig anziehen. Da die Bewegung ausgesprochen spekulativen Charakter hatte, so war diese Aufwärtsbewegung auch von einigen kräftigen Rückschlägen begleitet.



Die Wendung am Silbermarkt, die übrigens schon zu Beginn des neuen Jahres eingetreten ist (die Aufwärtsbewegung im Sommer vorigen Jahres war nur von kurzer Dauer gewesen), ist auch dadurch herbeigeführt worden, daß die für den Weltmarkt maßgebenden Produzenten in Nordamerika, Mexiko und Kanada die Silberproduktion gedrosselt und dadurch eine bessere statistische Position des weißen Metalls herbeigeführt haben. Wenn der Silberpreis in den letzten Wochen eine Höhe von 40 bis 45 Mark pro kg erreicht hatte, so bedeutet ein solcher Preis immer erst nur die Hälfte des Vorkriegspreises, denn der Durchschnittspreis des Jahres 1913 hatte 81,55 Mark betragen.

Radiohandel auf neuer Grundlage

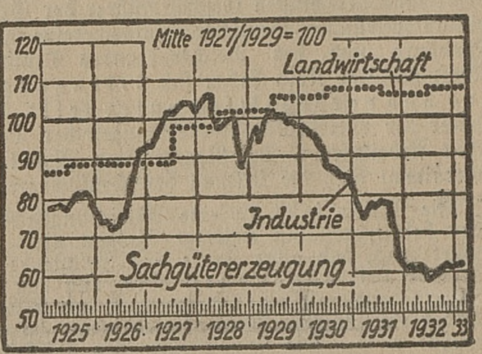
Zulassungsbeschränkung

Keine Lieferungen an Warenhäuser mehr

Die grundlegende Neuordnung der deutschen Radioindustrie beginnt jetzt in das Stadium der Auswirkung zu treten. Von seiten der Industrie selbst ist die sogenannte „Wirufa" gegründet worden, nach deren Bestimmungen **eine Beschränkung der zugelassenen Einzelhändler** erfolgt. Musikwaren- und Rundfunk-Spezialgeschäfte, sodann staatlich zugelassene Elektro-Installateure und diejenigen Wiederverkäufer, die einen besonderen Verkaufsraum oder eine Reparaturwerkstatt besitzen, werden zugelassen. Sie müssen außerdem ein Warenlager mit Radiogeräten unterhalten. Trotzdem sind im Rahmen dieser Vereinigung durchaus nicht alle Wünsche des Einzelhandels hinsichtlich der Verminderung der Händlerzahl erfüllt worden. Eine sehr wichtige Bestimmung der „Wirufa" ist die, **daß die Warenhäuser nicht mehr beliefert werden dürfen,** unter den Behörden und Einkaufsgenossenschaften usw. nur noch die anerkannten. Damit ist praktisch der Grundstock gelegt für ein Verschwinden der Radioläger aus den Warenhäusern überhaupt. Auch der Verkauf an Werksangehörige der Industrie wird beschränkt. Was im übrigen den Geschäftsgang des Radiohandels zur Zeit betrifft, so ist letzthin eine Stockung eingetreten, die damit begründet wird, daß Gerüchte von dem angeblich beabsichtigten Erscheinen eines etwa 100 Mark kostenden Volksempfangsapparates in Umlauf gekommen sind. Obwohl an diesen Gerüchten etwas Richtiges zu sein scheint, sind sie doch als voreilig zu betrachten, so daß die Lähmung des Radioabsatzes als unberechtigt bezeichnet werden muß.

Industrielle und landwirtschaftliche Sachgütererzeugung

Die Mengenproduktion der Landwirtschaft hat sich, ähnlich wie der der Nahrungsmittelindustrie, in den letzten Jahren kaum vermindert. Auf Teilgebieten ist sie sogar gestiegen. Die Gesamterzeugung der Landwirtschaft war jedenfalls in den letzten Jahren erheblich größer als 1925 bis 1927. Diese Feststellung besagt selbstverständlich nichts über die Rentabilitätskrisis der Landwirtschaft, die trotz erhöhter Mengenproduktion deshalb eine Verschärfung erfahren hatte, weil die Preise und damit die Erlöse landwirtschaftlicher Erzeugnisse noch stärker gesunken waren. Dagegen ist die industrielle Sachgütererzeugung — das folgende Schaubild ist gemäß „Wirtschaft und Statistik" wiedergegeben — seit 1929 zurückgegangen, um in der Mitte des Vorjahres den tiefsten Stand zu erreichen. Die seither eingetretene leichte Erholung hat bisher nur einen bescheidenen Umfang annehmen können.



Da sich die Agrarproduktion besser behauptet hat als die Industrieproduktion, so ist in der deutschen Sachgütererzeugung eine gewisse „Reagrarisierung" eingetreten. Wieweit es sich hierbei um eine vorübergehende Krisenerscheinung handelt und wieweit endgültig strukturelle Verschiebungen gegeben sind, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen.

Berliner Börse

Zurückhaltend und schwach

Berlin, 15. Mai. Das Hauptcharakteristikum der heutigen Montagsbörse war die große Zurückhaltung, die sich seitens der Kundschaft und der Spekulation auf Grund der ungeklärten außenpolitischen Lage und in Erwartung der Regierungserklärung in der Reichstagssitzung am kommenden Mittwoch zeigte. Die Vertagung der Entscheidung in der Zinssenkungsfrage bis zur Rückkehr des Reichsbankpräsidenten aus USA. war außerdem für den Rentenmarkt von Bedeutung. Alles in allem war das Geschäft zu Beginn des Verkehrs zwar ziemlich klein, es überwog aber die Abgabeseite, so daß sich die meisten Papiere weitere Verluste bis zu 2 Prozent gefallen lassen mußten. Darüber hinaus gingen Spezialwerte, wie Buderus, Rheinstahl, Rhein. Braunkohlen, Conti-Gummi, Siemens, Süddeutsche Zucker, Stöhr, Julius Berger, Schles. Gas und Schubert & Salzer bis zu 6 Prozent zurück. Hamburg-Süd erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Stärker angeboten waren wiederum IG. Farben, die aber nur 1½ Prozent einbüßten. Daß andererseits Papier wie Chade-Aktien, Elektr. Schles., Polyphon und Metallgesellschaft etwas fester eröffneten, war mehr eine Zufallsangelegenheit. Am Rentenmarkt kam überwiegend Ware heraus. Die deutschen Anleihen wurden bis zu 1 Prozent niedriger gerechnet. Schutzgebiete verloren 40 Pfennig, Industrieobligationen bis zu 1¾ Prozent. Nur die Reichsbahnvorzugsaktien waren bemerkenswert gut gehalten. Von Auslandsrenten lagen Anatolier mit 5¾ Prozent weiter gebessert. Am Geldmarkt machte sich der Medio heute bemerkbar, der Tagesgeldsatz von 4⅜ Prozent wurde nicht mehr unterschritten, da Geld in sich steifer geworden ist.

Im Verlaufe blieb die Publikumsbeteiligung gering, bei kleinen Kursabbröckelungen bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten konnten aber die Tendenz als behauptet bezeichnet werden. Am Kassamarkt überwogen im Einklang mit der Allgemeintendenz die Kursrückgänge. Verluste bis zu 4½ Prozent waren keine Seltenheit. Saftleben und Wandererwerke büßten sogar 5 Prozent ein. Bei den Hypothekenbankaktien waren Kursrückgänge bis zu 1½ Prozent festzustellen, Deutsche Zentralboden verloren sogar 3½ Prozent. Die schwache Haltung der festverzinslichen Märkte führte auch an den Aktienmärkten in der zweiten Börsenstunde zu Kursrückgängen. Selbst gegen Schluß des Verkehrs einsetzende Rückkaufsneigung konnte aber an den Tagesverlusten nicht mehr viel ändern. Als fest sind Chade-Aktien zu erwähnen, die gegen den Anfang 5¼ Mark gewinnen konnten. Sehr schwach schlossen Berger, die einen Gesamtverlust von 11½ Prozent aufzuweisen haben.

Breslauer Produktenbörse

Kleine Umsätze

Breslau, 15. Mai. Die Tendenz für Brotgetreide war zum heutigen Wochenbeginn stetig, jedoch blieben die Umsätze klein. Hafer ist weiter fest und Gerste unverändert. Am Futtermittelmarkt ist keine Belebung eingetreten. Die Preise liegen ungefähr unverändert.

Berliner Produktenbörse

15. Mai 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg (Märk.)		198—200
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: fest		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: fester		
Gerste Braugerste		—
Futter-u. Industrie		168—176
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		135—139
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: fester		

Weizenmehl 100 kg	23¼—27½
Tendenz: gefragter	
Roggenmehl	21,00—23,00
Tendenz: gefragter	
Weizenkleie	8,80—9,00
Tendenz:	
Roggenkleie	8.90—9.10
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	20,50—25,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	12,00—14.00
Leinkuchen	10,80
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
rote	—
gelbe	1,20—1,25
blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

15. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	194
	74 kg	193
	72 kg	190
	70 kg	188
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	155
	69 kg	151
Hafer	45 kg	125
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: stetig		
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: stetig	Leinsamen	22
	Senfsamen	42
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	105

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25¼—25¾
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	31¼—31¾
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,20
rote	1,20
weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke	6½ Pf.
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Mai. Roggen Or. 17,75—18,00, Tr. 705 To. 18,00, Weizen O. 34,50—35,50, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, B 14,25—15,00, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl 65% 26,50—27,50, Weizenmehl 65% 53,75—55,75, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Berlin, 15. Mai. Kupfer 50,25 B., 50 G., Blei 17,25 B., 15,5 G., Zink 22 B., 21,75 G.

Berlin, 15. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 57.25.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	15. 5.
Kupfer: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	34⁵⁄₁₆—34⁷⁄₁₆
3 Monate	34½—34⅝
Settl. Preis	34⅜
Elektrolyt	38¾—39¾
Best selected	36¾—38
Elektrowirebars	39¾
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	183⅜—183½
3 Monate	184—184¼
Settl. Preis	183½
Banka	199
Straits	200½
Blei: unregelmäßig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12⁷⁄₁₆
inoffiziell. Preis	12⁷⁄₁₆—12½

	15. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12¾
inoffiziell. Preis	12¾—12¹³⁄₁₆
ausl. Settl. Preis	12½
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15⁷⁄₁₆
inoffiziell. Preis	15⁷⁄₁₆ B
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15½
inoffiziell. Preis	15½—15⁹⁄₁₆
gew., Settl. Preis	15⅜
Gold	123/03
Silber	18¼
Silber-Lieferung	18⁵⁄₁₆
Zinn-Ostenpreis	

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 5.		13. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,147	3,153	3,1[illegible]	3,153
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,8[illegible]9	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,205	14,245	14,175	14,215
New York 1 Doll.	3,606	3,614	3,581	3,589
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,08	169,42
Athen 100 Drachm.	2,428	2,432	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58.57	58,50	58,62
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Italien 100 Lire	21,86	21,90	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,21	42,29	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	63,34	63.46	63,19	63,31
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,91	12,93
Oslo 100 Kr.	72,18	72.32	72,03	72,17
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12.64	12.66	12,64	12,66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,91	35,99	35,91	35.99
Stockholm 100 Kr.	72,98	73,12	72,83	72,97
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45.45	45,55
Warschau 100 Złoty	47,20	47.40	47,20	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47.20 — 47 40, Gr. Złoty 47,00 — 47,40, Kl. Złoty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 15. Mai

1934	96¼		
1935	96⅛	1937	79¼
1936	83⅞	1938	76½